

Bechtold,
Deutsche Handschriften.

LG.C
B1394d

aus dem

Britischen Museum.

In Auszügen

herausgegeben

von

Dr. Jacob Bæchtold.

Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Kantonsschule in Solothurn.

500508
9.9.52

Schaffhausen
Verlag von C. Baader.
1873.

An

ADELBERT von KELLER

in

TÜBINGEN

und

KONRAD HOFMANN

in

MÜNCHEN.

I n h a l t.

	Seite.
I. Karl der Grosse und die schottischen Heiligen	3
1. Die Handschriften	45
2. Die historische Grundlage	51
3. Das lateinische Original	56
4. Die deutsche Uebersetzung	60
5. Die spätere Legende	61
II. Gedichte des XIII. bis XV. Jahrh.	72
III. Mörin, der goldene Tempel etc.	147
IV. Von den edeln Steinen	153
V. Schachzabel	167

Im Mai dieses Jahres führte mich ein freundliches Geschick von Paris aus nach London, wo ich namentlich eine Handschrift der Harleianischen Sammlung von Williram's Paraphrase des hohen Liedes, von deren Existenz Hoffmann von Fallersleben mir gültige Kunde gegeben, für eine neue Ausgabe zu vergleichen hatte.

Von andern deutschen Handschriften, die mir während meines freilich nur kurzen Aufenthaltes im britischen Museum zu Gesichte gekommen sind, sei mir gestattet, über die nachfolgenden, so viel ich weiss bisher unbekannten, Nachricht zu geben. Vielleicht dürfte durch diese Auszüge der Wunsch rege gemacht werden, die eine oder andere Handschrift vollständig herauszugeben.



I.

Karl der Grosse und die Schottischen Heiligen.¹⁾

Harleian. Manuscript Nro. 3971. Schöne Perg. Hs. in fol. aus dem XIV. Jahrh. Der Titel fehlt. 66 Blätter, daneben sind an Anfang und Ende mehrere leer gelassen. Jede Seite zweispaltig, die Spalte zu 37--38 Versen, also im Ganzen gegen 10,000 Verse.

Auf der ersten Seite befindet sich das Datum: 20. die iacensis Januarii A. D. 1721/22.

In dem folgenden Auszug gebe ich den Anfang vollständig:²⁾

- Von alten zeiten her chomen ist, (Bl. 1)
Als man ez noch geschriben list,
Daz vier erwelte stete sint,
Als man noch di warheit vint,
5. Die nieman vndertaenich schülh wesen,
Dann Paebst vnd Kayser, als wir lesen.
Dev erst stat Rom ist genant,
Tuskan haizzet da ir lant
Bei dem wazzer Teyuers genant,
10. Daz in dem land ist wol erkant.
Triere ist dev ander stat
In lutring, daz wazzer den namen hat
Dev Mosel ist ez alda genant
Und manigem man vil wol bekant.
15. Cöln dev dritte Stat man nennet,

¹⁾ »An historical poem on Charlemagne and the Hibernian Saints.«
Der Catalog datirt die Handschrift irrig aus dem XV. Jahrh.

²⁾ An den Texten ist Nichts geändert, als einige Schreibfehler stillschweigend verbessert und die Interpunktion angebracht.

- Pey Reyn dem wazzer man si kemet.
Regenspurch dev vierde stat,
Di vil groz wirdichait hat,
In Payrn ist si wol ain chron,
5. Pei der Tynaw stet sie schon;
Daz selbe wazzer vliezzent gat
In daz Mer, vier Porten ez hat.
Als hievor geschriben ist,
Und als man hernach wol list
10. Von der grozzen wirdichait,
Di den vier steten ist aufgeleit;
Rom dev stat vnde trier,
Cöln, Regenspurch di stete vier.
Den ist mit rehter kür gegeben
15. Wie si mit eren schülh leben,
Und wie sie gevreiet sint,
Als manz hernach geschriben vint.
Wir schülh ze disen zeiten verdagen
Rom, Cöln, trier vnde sagen
20. Von Regenspurch, der werden Stat,
Waz dev wird vnd ere hat;
Als dev schrift beweisen chan,
Div püch, di noch geschriben stan
Von alter her, der siht ez wol,
25. Waz reht dev stat haben schol.
Regenspurch ist si genant,
Und ist vil weite verr erkannt
Von alter her, manige iar,
Daz sag ich ev für gantze war.
30. Dev stat was mit gevierten stainen,
Mit vil grozzen vnd niht chlainen
Umb vnd umb alumb gegeben
Ze allen seiten, schon vnd eben
Mit gezierd, mit vleiz, darzü

Paide spat vnde frü
Was ieder man, als er mohte
Von zierd gewandes als im tohte.
Si vlizzen sich auch starke man

5. Ze allen zeiten daran:
Si waren wol pei reichtuom
Und darzü mit grozzem rüm,
Genüge silber vnde golt
Gaben si vil grozzen solt,
10. Als ez die haiden wolten han
Nach iren willen frowen vnd man.
Daz waerte vil lang also
On alle mü vnd anc dro
Untz an künich karls zeit
15. Der vertraip si dann mit grozem streit.

Der künich karl ist gewesen,
Als wir vil ofte habn gelesen
Ains römischen küniges herrn Pypins sun,
Der wart dar nach so frumelich tün,

20. Do sein vater künch pypin starp,
Sein frünichait aldo erwarp,
Daz man in sa ze kunige nam,
Daz im auch vil wol gezam.
Er was ain weiser güt rihter,
25. Der witiben vnd waisen schirmer,
Darzü gaistleich, lüntgenayn;
Den cristen er ze helf erschayn.
Bei des herren selichait
Meret sich dev cristenhait.
30. Allenthalben in dem lande
Wüchsen cristen ane schande.
Ze denselben zeiten daz geschach,
Daz vnsers herren engel sprach
Zu künich karl do er im erschain

- In dem stoff, da er lag ain:
»Künch karl, merk waz ich dir sag!
Du pist gots freunt, des niht verdag,
Mich hat her zü dir gesant
5. Got, daz ich dir tû bekant
Disev wort, als ich dir sag,
Di merke eben vnd darnach jag,
Daz du niht reht also rihtest
Und mit gotes vorhte pfihlest.
10. Dar umbe minnet dich got
Und wil sterken mit seim gepot
Dein Reiche vnd deinen gewalt
Wider den vngelauben manichuolt.
Di noch wider di cristen lebent
15. Und vil ser da wider strebent
Ich main ivden, ketzer, hayden
Gen den allen dich scholt laiden,
Darzû hat dich got erwelt
Vil edeler getrewer helt,
20. Daz du daz allez widertreibest
Und di cristenlûte weisest
Wider di vngelauben haydenschaft,
Wann vil groze ist ir craft.
Vil sele du erlösent bist
25. Von helle weitze dev noch ist.
Mit deinen gûten werchen bekant
Gesigt dein gewaltige hand
Wider dein veinde allgeleich,
Wann ich dir von himelreich
30. Bin dir gegeben ze helffer
Und zû ainem schermer:
Da von so savne dich niht mer
Vnd nim zû dir dein her mit wer
Grauen, freien, dienstman,

- So du sie sterkest mügst gehan
 Vnd var da mit durch dey lunt,
 Di manigen man sint vnbekant:
 Ceciliam vnd Calabrium,
5. Tuscan vnd ytaliam,
 Durch die alpen in Ahuniam,
 Da sitzent haiden fraissam.
 Bei dem wazzer ist Tunaw genant
 Da vindest du sa zehant
10. Ain Stat mit vierekke stainen
 Mit vil grozzen vnd niht clainen;
 Dar inne vindest du haiden,
 Di sint greulich vnbeschaiden,
 Starch vnd darzü wol gelert
15. Ze vrleugen vnd zü dem swert,
 Ir warnung ist auch vest vnd güt
 Vnd ze allen zeiten wol behüt;
 Doch mügent si dir niht vor gesein,
 Wann ich binz der gevertte dein.
20. **B**ei der stat gelegen ist
 Ain pühel mit gar schön genist,
 Dar auf plümen vnde cle
 Da geschiht den hayden von dir we.
 Der pühel ist des Siges genant
25. Vnd wird vil heilich noch bekant
 Mit heiliger manne werch vnd tat,
 Als ez got geordent hat.
 Vnd swenne du auch chomest dar,
 So nim vil reht eben war,
30. Daz du mit deinem gezelde da
 Ligest vnd niendert anderswa
 Vnd scholt auch daz gewis han,
 Daz dir nihts mag widerstan.

Du gewinnest sig vnd rach groz
An Götes veinden der eren ploz.»

Do der engel disev wort (Bl. 2.)
Het gesprochen also dort

5. Zu künch Karl dem rainen man,
Der von dem slof erwachte san
Vnd gedacht in seins hertzen grunt
Dev selben wort, di im het kunt
Getan der engel, als hie vor stet.
10. Deheinen zweifel er daran het
Vnd gedachte aber wider sich
Vnd sprach: her ich pite dich
Durch di angst vnd die not
Vnd durch den pitterleichen tot,
15. Den du durch mich hast erliten,
Daz du wol allez hest vermiten,
Wer ez dein wille gewesen,
Als wir noch hefte hören lesen,
Daz du mich der vart niht wendest
20. Und zû den hayden sendest
Mit deiner helffe vnde trost,
Daz wir von sunden werden erlost.
Des morgens er ain snelle vart
Zû braht vnd niht lange gespart
25. Zu dem pabst Celestino genant,
Der ain heilig eristen was erkant.
Dem sagt er von wort ze worte,
Daz er von dem engel horte
Vnd bat in Rat vnd helff darzû,
30. Darvmb er im spat vnde frü
Wolte dienen nahit vnd tach,
Als verr sein dienst geziehen mach.
- D**er pabst mit trewen antwûrte do:

- »Mein liebster sun! mein Rat ist so,
Daz du nach gots gepote lebst
Vnd darwider niht enstrest.
Als dir der engel hat kunt getan,
5. Des scholt du wesen vndertan,
Darzu gib ich dir meinen segen,
Der schol dein ewicleichen pflegen.
Mein pot appollinus genant,
Ain heilich weiser man bekant,
10. Der schol dein gekaite sein
In gantzen trewen recht als mein,
Daz du volpringest disev lat,
Dir dir got selb geboten hat.«
Do der pabst im also riet,
15. Künch karl hin wider haim schiel,
Ain vrlaup er von dem pabste nam,
Als seinen eren wol gezam.
Und do künch karl haim gerait
Der edel herr gar vnuerzait,
20. Zehant sein poten er avz sande
Mit briefen in di lande
Und enpot dar an den seinen
Hertzogen, fursten, grauen, freien,
Daz sie zû im schollen chomen,
25. Des müstens ymmer nemen fromen
Und allen seinen Ratgeben,
Daz sie im auch rieten eben
Umb semleich sache auf ain frist,
Daz mir hainlich geoffent ist.
30. Kurtzleich sein Rat zesampt wart prahit
Zû im auf ainen tag vnd mahit,
Den er allen chvnt da tet,
Wie der engel geredet het,
Als hie vor geschriben ist.

- Daz gepot im iesus crist.
 Fürsten, graven, freien, her
 Di weisten mit ir witze ler
 Antwürten im der rede geleich
5. Mit verdachten müt gemainleich
 Alle auz ainem munde
 Mit willen da ze stunde,
 Und sprachen zü dem kayser do,
 Daz si wern gewis vnd fro,
10. Güts gelückkes vnd der milte,
 Dev in von im nie bevilte
 Vnd der waren engels tete,
 Daz got erbärmleichen hete
 Ainem tötleichen menschen gesendet
15. Saemlichez zaichen, an in wendet
 Sein engellische potschaft
 Von der hohen gotes craft.
 Darvmb, herr künch karl reich,
 Gehaizzen wir ev all geleich
20. Vnd setzen got ze pfande
 Vnd ewr wirdichait ze hande,
 Vns selben, daz vns niht geschilt,
 Seit got hat mit vns allen pfliht
 Von so milter angevangner varf.
25. Leib vnd güt wirt niht gespart,
 E wir werden überwunden,
 Vns müsl geschehen groze wunden,
 Wir müzzen gesigen oder verderben
 Oder wir müzzen alle sterben
30. Mit ev, swaz ir greiffet an
 Daz welle wir ev sein vndertan.
Do der künich karl also
 Ir aller antwürt horte do,
 Des frewet er sich inneeleiche

- Vnd was von hertzen freudenreiche
 Vnd lobte Got seiner genaden
 Di er auf in hel geladen;
 Zehant rüft er den kamerern
5. Vnd sprach: ich wil niht empern
 Ain grozze varl volpringen,
 Dar an mir schol gelingen.
 Ir schült palde gahen,
 Ere vnd selichait wil vns nahen.
10. Eylt vnd bringt vil drate
 Avz der grozen kemenate
 Silber, golt, claynöd darzû,
 Daz wil ich geben spat vnd frü
 Den fürsten, die ez dienen wellen
15. Vnd auch andern güten gesellen,
 Er wer junch, stark oder alt.
 Di waren zû der rayse palt,
 Swi di all genemet sint,
 Die verwagen sich weib vnde kint
20. Vnd gelobten trew vnde stet,
 Als er si gepaeten het.
 Darzû gab er in harnasch güt
 Jedem man nach seinem mül,
 Als vil als er sein wolde
25. Nach kayserlichem solde;
 Halsperch vnd ander claynol
 Mit seiner hant er inz pol,
 Darzû verdachte röszer güt,
 Dev vil stark waren vnd früt;
30. Darzû liez er niht vnderwegen
 Er tet, als noch manige pflegen
 Vnd hiez beraiten manich güten wagen,
 Di ir speise scholden tragen
 Über lande auf dev varl.
35. Also ez schon geschicket wart.

- Der künich vestideich gepot
Ernstleich on allen spot
Ain gemezzen tac nach sehs wochen,
Daz scholt beleiben vnzerprochen,
5. Daz si sich beraiten scholden
Allez, des si haben wolden
Auf der erd vnd auf dem mer,
Mit allem irem her
Ze anvehten Ceciliam vnd Appulliam
10. Vnd darzü Calabriam,
Tuscan vnd ytaliam,
Als er von dem engel vernam.

- Nach der vorbenanten frist,
Als hie vor gesprochen ist
15. Der künich hiez beraiten vnd machen
Ain wirthschaft mit frolichen sachen
Allen edeln vnd seinem rat
In kayserlicher pfalntz vil drat.
Do dev wirthschaft vergangen was (Bl. 3)
20. Vnd dev zeit, als man hie las,
Da hiez der künich vil drate
Besampnen frü vnd spate
Die gewaltigsten vnter herren,
Si sein nahen oder verre,
25. Daz sie des heres nemen war,
Sunder ieglicher seine schar
Schol mit vleiz behüten
Mit allerhande güten.

- Daz her wart groz, stark, vngezalt
30. Mit ainen mül vnd mit gewalt
Sie auf daz velt da quamen.
In gotes namen amen.

Karl eröffnet den Feldzug mit einem Kampf gegen die Heiden in der Lombardei, diese rüsten sich und sind entschlossen, sich und ihr Land mit wehrhafter Hand zu beschützen

Mit doners gleichen stralen
Wider den künich karlen.

Karl erscheint wiederum Gottes Engel im Traum und verspricht ihm, dass die Feinde in seine Hand gegeben werden. Die Schlacht dauert lange, erst am achten Tage werden die Heiden sieglos. Sie werden gefaßt und glauben nun fürder an Christum:

Und also alles volch des landes
Schaumten sich des alten gewandes.

Karl schreibt einen Hoftag in Italien aus, stiftet Bistümer und Abteien, erwählt Bischöfe und Aebte, lässt Kirchen und Capellen bauen und überall die neue Lehre predigen. — Nun beeilt sich Karl nach Alamannien zu kommen und zieht auf Anrathen seiner Herzoge über den Berg »Canales« und über »Friola« nach Baiern.

Dev rays niht lenger wart gespart, (Bl. 6)
Daz sie chomen auf die vart
Und auf des landes strazzen,
Dar inne di haiden sazzen,
Da hin in vor was gezaiget.
Ir vart aldar wart genaiget,
Dar sie funden ainen grünen walt
Schön vnd eben gar wol gestalt,
Der zwischen zwain wazzern was gelegen,
Der heilig engel müz ir pflegen!
Daz ain wazzer ist saltza genant,
Daz ander yn ist wol erkant.
Den walt zehant si slügen ab,
Manich starker frvmer knab

Macht gar eben vnd weit alda
 Von abgehawen pawmen sa
 Sie machten weite vnd prail
 Alvmb vnd vmb on allez lait.
 Jedem fürsten wart genomen
 Ain weite, darein er scholt komen.
 Darnach vnd iedem man gezam,
 Also man im di weite nam
 Vnd iedem fürsten wart erwelt,
 Wa er scholt haben sein gezelt
 Vnd auch der stat darzû,
 Daran er möhte haben rû.

Das Heer Karls kommt nach der Stadt »Oedinge«, lateinisch »locus desertus«. Die Bewolmer lassen sich taufen, und Karl errichtet ihnen Kirchen und ein »wunderlich gestift.« Nach einem Jahre der Rast in Ödinge wird Karl vom Engel abermals ermahnt, weiter zu ziehen nach der Stadt, »mit vierekke stainen« an der Donau, er werde jene nehmen gleich dem Mame in der »alten è«, der Jericho erobert. Der Engel beschreibt die Gegend, wo das Heer lagern soll:

Auf dem pulhel Signufl genant,
 Nahen pei der stat erkant
 Seht ir schir ain chrevtze sten
 Daz mag ev ze gût ergen. (Bl. 8)
 An der selben stat alda
 Haizt ewr gezelt aufslahen sa. —

Der König bricht auf und

Do viertzechen lag vergangen waren
 Des kuniges her mit den scharen
 Hüb sich von ir vesten gût
 Sie waren fürstlich vnd wolgemvt.
 Mit grozzer sterche man sie sach,
 Vil manich herhorn lav! da sprach,

Darzü hort man manigen schal
In dem her recht überal,
Vnd auch manigen süzzen clank,
Der durch ir aller oren drank,
Vnd von gesmeid gar wunneleich
Sah man da gleizzen kostperleich
An sacteln, zeymen vnd an schillen
In dem her künch karl des milten,
Darzü staup von erd erwegt
Vnd hitze von rosse mynd geregt
Betrübten gar des tages lilt
Und des gestirnes schön gesiht.

Das Heer nähert sich der Donau und Karl befiehlt seinen Marschällen, wohl auf das von dem Engel bezeichnete Kreuz zu achten. Einer ist so glücklich, das Zeichen zu finden:

Ain chrevtz er sach, des wart er vro,
An seinev knie viel er do
Nider auf di heilig erde
Vnd pätt daz chrevtz an mit begerde.

Schnell bringt der Marschall dem Könige die Kunde: dieser zieht mit allem Heere hin und lässt dort auf dem »pühel des sigs« die Zelte aufschlagen. Man rüstet zur Belagerung. Vorher redet Karl zu dem Volke:

Künch Karl stünt auf bei dem amt, (Bl. 10)
Do sich daz volch het gesamt.
Sein anflütze da erschain
Vor dem volche licht vnd rain.
Als ain Morgenstern sein prehen
Durch den nebel sich lat sehen.
Sein stimme wart dem doner geleich;
Sein volch er flehte vleizzieleich,
Daz ez anpact got den güten,
Der mit willen vnd mit müten
Gab sich durch vns in den tot

Gar für alle vnser not,
Daz er vns geb mahlt vnde craß
Wider di vngelauben haidenschaft.

Karl entsendet Boten in die Stadt Regensburg, um dieselbe zur Uebergabe und zur Bekehrung zum Christenthum auffordern zu lassen. Die Heiden weisen dieses Ansinnen trotzig ab und lassen dem Könige sagen, sie würden ihn, sobald er in ihre Gewalt fiel, an zweier Rosse Zigel binden und in Schande verderben lassen, nicht minder müssten alle seine Fürsten Kinder des Galgens werden. Ueber solche Rede betrübt, schneidet Karl der Stadt die Zufuhr an Korn, Salz, Holz, Oel und Wein ab. Dieser Zustand dauert ein volles Jahr. Eine Hungersnoth bricht in der Stadt aus und die Heiden, die von der Kälte schrecklich leiden, werden verzagt. Gottes Engel mahnt Karl endlich zum Sturme. Mit Grimm werden die Thore erbrochen, eine Menge Heiden niedergemacht, andre sofort getauft und also die Stadt gewonnen. Die Christen danken Gott und ihr König baut drei Kirchen in Regensburg: eine der hl. Trinität, die andre unsrer L. Frauen und die dritte Allen Heiligen zu Ehren. Bischöfe und Pfaffen werden geweiht, die Stadt neu befestigt und zur freien Stadt erklärt für immer. Darauf verlässt Karl Regensburg, zieht gen »Swoben,« das ebenfalls christianisirt wird.

Darnach fuhr das Heer nach Franken, an den Rhein, gen Brabant und in die Niederlande. Der Engel verheisst neue Siege, fordert Karl auf, hier eine Stadt zu gründen und gibt ihm zugleich Kunde vom Herannahen der hl. Schotten aus dem fernen Westen:

Ain heiligev diet vil raine,
Die got lieb hat gemaine
Komt mit grozzen vnresten
Von osten vnd von westen,
Do dey werlt ain ende hat

Vnd der erde nild mer stat

Vnd dey synne dem tage ende giht

Ze ybern in der schotten land daz geschiht.

Diese heilige Schaar habe Freunde und Magen verlassen und folge, durch die Welt fahrend, Christo nach. Von diesen Männern nun solle Karl eine wackere Schaar sammeln, auf dass durch sie alle deutschen Lande geheiligt würden. Er solle ihnen in der Stadt Regensburg eine Kirche und ein Kloster bauen. Karl will den göttlichen Befehl befolgen und gründet vorerst die Stadt Aachen. Die Gewaltigen des Landes unterwerfen sich und werden getauft.

Zu diesen Zeiten lebte in Hybernia der hl. Patricius, der dreissigtausend seiner Landsleute bekehrte und mit ihnen das Land von bösem Gewürm befreite. Viele dieser Neubekehrten unternahmen eine Pilgerfahrt nach dem hl. Land und kamen von Schottland, Britania und England über Flandern nach Deutschland und Italien, wo sie überall Wunder thaten und Gottes Lehre verbreiteten. So kam der Bischof Mansuetus, ein bekehrter hl. Schotte nach Rom und wurde vom Papst zum frommen Werke nach Lothringen und Burgund gesandt, ebenso der hl. Furseus, der nach Frankreich ging, und bis zur Stadt Parisius die neue Lehre trug. Drei Bischöfe der Schotten, Hildolf, sein Bruder Erhart und Herr Albrecht, die auch nach Rom pilgerten, den »antlaz« zu empfahlen, nahmen auf päpstlichen Befehl ihren Wohnsitz in der Stadt »Treverin.«

St. Hildolf wurde dort zum Erzbischof geweiht nach »pfeffleicher regel.« Als er von dem Lichte schied, folgten ihm sein Bruder Erhard und Herr Albrecht im Ante nach. Diese nahmen von der Gemeinde Urlaub und zogen nach Baiern, nahmen Herberge zu Niedermünster in Regensburg und thaten Zeichen und Wunder.

Zu eben dieser Zeit kam aus Hybernien St. Kylian mit zwei Gesellen Colonato und Totnato. Nach Schotten Sitte

wollten sie erst gen Rom fahren; allein in Flandern mahnte sie ein Engel, durch Alemannien zu ziehen. Später schickte der Papst den hl. Kylian nach Würzburg in Franken. — Bischof Vigilinus mit sieben andern schottischen Genossen wurde von göttlicher Eingebung durch Kärnten und Steiermark gewiesen, in Salzburg liess er sich nieder und verwaltete den Bischofssitz. Von den sieben Gesellen vertrieb sich St. Tullus zu Ummünster löblich die Zeit; Herr Declanus setzte sich mit zweien seiner Landsleute zu Freisingen nieder, zwei blieben in Roet und St. Alta zu Altenmünster. — Bald darauf sah man abermals eine Schaar guter Männer aus dem Westen kommen:

Darnach ze kurtzer zeit geschach, (Bl. 17)
Daz man frolich chomen sach
Manich schar güter manne vil,
Als ich evch beschaiden wil.
Sie füren von ybernia
In pilgreins weise dort vnd da,
Ze Rome wolten sie gahen
Vnd gütlichen da empfahen
Von gots genad paebstlichen seggen
Darauf sie sich heten gewegen.
Von got darvmb in wart gegeben
Ewig frewd vnd ewig leben.
Der aller heiligiste man
Der güte herr sand Columban,
Der stercheest kempfe bechant
In ytalia dem land genant,
Dar braht er mit im in der schar,
Der man wol moht nemen war
Sand gullen vnd sand mangel di claren
Die ein licht seins weges waren,
Florencium vnd maximianum
Albertum vnd columbanum

Vnd neemiam vnd funianum

Vnd darzû auch sanctinum.

Ein Bote Gottes redete mit Columban im Traume, er solle die Gefährten in Alemannien zurücklassen und mit seinen Nächsten über die Alpen ziehen nach der Stadt Mediolanensis genannt. Des Morgens versammelte Columban die Brüder, eröffnete ihnen sein nächtlich Gesicht, vollzog den Befehl, indem er Abschied nahm und sich nach Mailand wandte:

Da schinen sie mit tugenden vil

Vnd mit wundern ane zil,

Da emphiench er ein selich ende

Gar ane alle missewende.

Seine Gefährten blieben in Deutschland: St. Gallus mit grossen Ehren in »Swobenland«, St. Florencius zu »Loers«, Maximianus in »Hersnelt«, St. Albertus in »Elwange«, Fumianus zu »Auspureh« und St. Mangus zu Kempten. Ein weiteres Schottenheer unter den Bischöfen Florentinus und Ymarus wurde von Gott nach Sachsen geführt nach der reichen Stadt »Gozlar« und nach »Liuzeden«.

Wir kehren wieder zur Erbauung Aachens zurück. Es naht der Stadt eine hl. Schottenschaar, auf der Romfahrt begriffen, und Karl schickt Boten ab, um sie in die Stadt einzuladen, damit er ihnen königliche Gabe reiche. Die Schotten antworten, sie hätten nichts mit dem König zu schaffen, sondern wollten nur Gott unterthänig sein; Karl möge seine Gabe denen geben, die mit ihm leben. Da eilt Karl mit dem päpstlichen Legaten den »sunderlingen« selber entgegen und beschwört sie, durch das deutsche Land zu ziehen, wie ihm der Engel aufgetragen hatte. Die Schotten bestehen auf ihrem Plan nach Rom zum Papste zu gehen, bis ihnen der Legat erklärt, er stehe hier an Papstes Statt und gebiete ihnen, dem Befehl des Königs zu gehorchen. Da erschrecken sie sehr und wählen sofort hundert aus ihrer Mitte, die sie Karl zur Verfügung stellen. Einer der Schotten, St. Othmar stirbt und wird be-

graben an der Stätte, die denselben Namen hat. Karl aber baut bei Aachen das Kloster »Bursetum«, wo er fünfzig Schotten einquartirt, die Uebrigen werden nach Cöln in das neugestiftete Kloster St. Martin abgeschickt.

Do daz also geschehen was, (Bl. 19)
Sie sprachen deo gratias
Lob vnd ere Gott sei gesait
Vmb disev gütev arebait.

Darauf bricht Karl mit Heeresmacht nach Gallien auf und unterwirft die heidnischen Völkerschaften und:

Reht als ob ez wäre gras,
Also chrank ir leben was.

Aber die Heiden in Alemannien benutzen den Zug Karls und rotten sich zusammen, um Regensburg den Händen der Christen wieder zu entreissen. Die verzagten Einwohner der Stadt wollen fliehen, allein die Weisesten der Bürgerschaft rathen, auf Karl zu vertrauen und sogleich Boten an ihn abzusenden. Diese kommen in des Königs Lager:

Do man nu den brief gelas,
Zehant der Künich travrich was
Vnd sah auf ze got vnde sprach:
Zwar ez ist der natur ein slach
Vnd vngemach der grozzen trewe,
Da von wirt mein iamer newe
Ob man frew gein dem niht wielte,
Der sein trew halt vnd noch hielte.

Karl zieht mit starker Ritterschafft zum Schutze der Stadt herbei, die bis jetzt immer noch von den verfluchten Heiden her die viereckige Stadt genannt wurde, nun aber den Namen Regensburg erhält:

Seit got vns hat behailtet eben
Vber Tynaw in disev stat,
Des namen schol sie nu haben rat
Vnd schol Regenspurch sein genant,

Daz sol ev allen wesen bekant.
Vnd all div weil dise werlde stat
Regenspurch den namen hat.

Karl lässt die Heiden anfragen, ob sie desselben Tages oder erst nach acht Tagen den Kampf wagen wollten. Sie wählen das letztere. Während dieser Zeit wird dem Christenheer fleissig von den sieben im Lager weilenden Bischöfen gepredigt. Am achten Tage kommt es zu der grossen Schlacht bei dem »Pühel des siges« * Drei Tage lang wird grimmig gestritten. Bereits wanken die Christen: da, als der entscheidende Augenblick gekommen ist, erscheint ihnen eine himmlische Gestalt, ein lichter Ritter auf weissem Rosse, und führt sie zum Siege.

Do der künich vnd sein fürsten (Bl. 23)
Die da waren ie die fürsten
Vnd die christen gar gesehen,
Daz die haiden zü in nahen,
Vil sere sie do erschrachten,
Do mit sie ir hertz erwachten
Vnd waren traurich alle da.
Jeglicher viel do nider sa
Mit seinem antlütz auf dev erde
Vnd machten fevht ir wange werde
Mit zehern vor dem almehtigen got,
Der irs gepaets wol ahlot;
Wann do dev selbe christen schar
Der gaistlichen mann so gar
In grozze travren chomen waz,
Vil churtzlich geschahe daz,
Daz sam ein doner erhöret wart

* Auf dem »pühel des siges« wurde später Weilsantpeter gebaut. Heute existirt der Name nicht mehr, die Stelle aber kann nur der jetzige protestantische Kirchhof in Regensburg sein, wo bis zum Jahre 1552 Weih St. Peter lag. Davon später.

Vnd auch an der selben vart
 Der sterchest Ritter in erschein
 In liehtes schein gar gemain;
 In weizzer wal was er bechleit.
 Ein weizz grozzes ros er rait,
 Mit grevlich wunden er durchsnait
 Der ritler schar lanch vnd prait.
 Die haiden fluchen schiere hin,
 Daz einer niht belaip vnder in.

Als man die Leichen der Erschlagenen auf der Wahlstatt zur Bestattung sammeln will, bittet man Gott, er möge die Christen durch irgend ein Zeichen unter der Masse der todten Leiber kennlich machen und siehe! alle Gefallenen des Christenheeres haben ihr Antlitz gegen das Himmelreich gerichtet, während die gottlosen Heiden mit ihren Gesichtern der Erde zugewandt, daliegen. 30.000 Christen werden auf dem »pühel des sigs« begraben; die Heiden dienen den Raben zur Speise. Karl stiftet in Regensburg zwei Klöster Nieder- und Obermünster, setzt Gerichte ein und entlässt sein Heer.

Die Königin wird ihm zugeführt nach Oeting am Inn und grosse Feste werden gefeiert. Dem König wird ein Sohn geboren:

Die kunigin wolt auch kurtzweil haben
 Und gebar einen Knaben.

Noch unternimmt Karl einen Zug nach »Spangenant«.

Mittlerweile kam ein neues Trüpplein schottischer Brüder nach Bamberg und Regensburg gefahren, unter ihnen namentlich der heilige Marianns. In der letzten Stadt war der Zudrang des Volkes so gross, dass sich die Heiligen in die strengste Abgeschiedenheit zurückzogen, wo sie sich mit dem Abschreiben hl. Schriften beschäftigten.

Vil manigen tag sie da beliben, (Bl. 25)
 Ane vuderlazze sie da schriben
 Manich püch, daz noch da ist,
 Daran man noch hevtel list

Von der alten ê vnd newen.
Daz taten sie durch gotes trewen.

Legende von St. Marianus.

- Sand Marian der herre rayn
Ze allen zaiten was alayn.
Durch das volch daz geschach,
Wann vil wonders man da sach.
5. Sie getorsten avs ir cell niht gen,
Weder herfür sitzen noch sten.
Sand Marian alain belaip
In seiner chamer, dar inn er schraip.
Dev gustrein des Münsters was
10. Ein gutev frow vnd trahtet daz,
Daz si im all naht liehte bot,
Des im ze schreiben was vil not.
An einer naht sich fûgte daz,
Daz dev gusterin vergaz,
15. Daz si dem schreiber niht liehte pot.
Sand Marian vil lange paitot,
Biz daz er licht het gesehen,
Daz wart da niht geschehen.
Der Schreiber sand Marian genant
20. Rakte auf sein tenkev hant:
Zehant sein vinger prymen gelich,
Als fünf lampen erlich,
Vnd schraip mit seiner zeswen hant
Piz zv der zeit Metten genant.
25. Do gedaht dev Gusterin an in,
Wie si vergezzen hete sin,
Daz si im niht licht geben het
Zû der naht, als si vormals tet.
Des wart ir hertze vol geseret
30. Vnd west niht, wa si sich hin keret;
Wann si ir wol fürhtent waz,

- Daz si geschendet würd vmb daz,
Daz derselbe man vil güt
Wär betrübt in seinem müel.
Der frow stünt uf, vngeschuht si giengh
5. Mit travren, daz si vmb vñch,
Zü dem venster chom si dar
Vil leise vnd niht offenpar.
Daz venster eines löchels pilach,
Dar durch diu frowe ersach
10. Die fünf vinger gotes knecht
An der tenken hant primen reht,
Vnd schraib mit der rehten hant.
Do ir daz wunder wart bekanf.
Sie lief zü der Abtessinne sa
15. Vnd sagt ir waz geschah alda.
Der abtessinne nam vil schür
Andehlich swester zü ir,
Vnd giengen alle parfüz dan
Zv dem venster sand Marian, ^
20. Der gotes knecht was bechant,
Vnd wollen sehen da zehant,
Ob ez war waer oder niht
Der Gusterin haynlich gesiht:
Do sie ny alle sahen gelich
25. Marian tenken hant löblich
Primmen, als fünf lichte ehlar
Vnd mit der zeswen schraib er zwar.
Do sie daz wunder heten gesehen,
Als ich hie vor han verichen.
30. Hin wider hinder sie da giengen,
Mit grozzer andacht sie enphingen
In ir hertz das heilig zeichen etc.

Auf dieses Wunder muss man dem neugierigen Volke
das Kloster sperren und zuletzt wird der Zulauf den Heiligen

so lästig, dass sie bei Nacht aus der Stadt entweichen. Auf dem »purger perg« überrascht sie ein Unwetter und sie über-
nachten unter freiem Himmel in der Nähe des Galgens. Im Schlaf
erscheint ein Engel Marian und heisst ihm in deutschen Landen
zu verbleiben bei Vermeidung des Zornes Gottes und zwar solle
er an dem Orte sich niederlassen, den er am folgenden Tag von
der aufgehenden Sonne zuerst bestrahlt sehe. Am Morgen findet
der Heilige einen unschuldig Gehenkten unter dem Galgen —
wie ihm der Engel verkündet hat --- macht ihn lebendig und
dieser läuft vergnüglich nach Regensburg hinein; seine Frau
und Kinder schreien beim Anblick des Todtgekauften auf, aber
er erzählt allem Volke das neue Wunder. Unterdessen hat Marian
den ersten Sonnenschein über der Kirche auf dem Siegesbühl
liegen gesehen. Bischof Ott und die Pfäffheit ziehen den hl.
Schotten mit Kreuz und Fahnen entgegen und bitten sie, wie-
der in ihre Mauern zurückzukehren. Man baut den Heimge-
kommenen Zellen und der auferweckte Gehenkte, Sandolf,
wird ihnen als Diener beigegeben.

Karl streitet noch immer sieghaft in Africa und im
Westen von Europa und beschliesst auf seiner Rückreise zu
Rheims, einen Reichstag nach Regensburg ausschreiben zu
lassen auf Ostern in dem Monat April. Auf diese Zeit trifft
er in Regensburg ein und hält Musterung in seinen Stiftungen.
Mit ihm kommen Erzbischöfe und Aebte, um die neu er-
richtete Kirche auf dem Bühl des Sieges einzuweihen. Am
Vorabend des festlichen Tages haben die sieben Schotten
eine wunderbare Erscheinung: sie sehen den hl. Petrus mit
allen Aposteln die Kirche einsegnen und goldene Buchstaben
an die Wände schreiben, hören Engel himmlische Gesänge
anstimmen und riechen einen gar guten »smack«. Marianus
gebietet St. Sandolfen, die Erscheinung dem Könige und dem
Volke zu verkünden. Sandolf stellt sich an die Pforten der
Kirche und ruft das Wunder mit lauter Stimme aus, so dass
Karl beschliesst, die Sache zu untersuchen. Sandolf erzählt

ihm sein Abenteuer am Galgen. In der Kirche findet man wirklich die Zeichen genau, wie die Schotten angegeben, und der süsse »smack« ist noch wahrzunehmen. Karl besucht den hl. Marianus und die übrigen sechs Schotten der Reihe nach und jeder berichtet das Gesicht; wie es denn Alle auf die gleiche Weise gesehen haben. Bei dieser Gelegenheit erzählt Karl weitläufig alle seine frühern Erscheinungen der andächtigen Volksmenge. Die Kirche auf dem Bühl des Sieges wird Weisandpeter getauft. Sofort wird ein Bericht an den Papst abgesandt. Die in Rom angelangten Boten erzählen dem Papst Leo die ganze Geschichte, wie (Bl. 40)

In der Kirchen in einer naht
 Wart dev weihe vol zû braht:
 Von in sie horten süzzen sanch,
 Da von manige stimme erclanch
 Von den Engellischen scharen,
 Di pei Sand Peter da waren.
 Auch smakten sie den besten smak,
 Der aller süzz der gûte phlak:
 Vnd wie sand Peter do zehand
 In pischofs gestalt wart bekant:
 Vnd die kirchen weihet er
 Mit dem himellischen her.

Auf Anrathen der Cardinäle billigt der Papst die vom Apostel vorgenommene Weihe, gibt den Boten einen »antlaz«, verspricht selber nach Regensburg zu kommen und verleiht der Kirche »brief vnd hantfest«. Als Karl hört, dass der hl. Vater naht, zieht er ihm mit Weib und Kind entgegen bis Öling. Dort vernimmt er die traurige Kunde, dass der Papst, der schon in deutschen Landen, in der Stadt Verona, angekommen war, plötzlich gestorben sei. Karl begibt sich zu den Schotten nach Regensburg zurück, verspricht ihnen ein Kloster nebst Weingärten und Gülten und kehrt dann heim in seine Pfalz nach Aachen, von wo aus er noch

vierundzwanzig andere Schotten nach Weilsandpeter schickt. Auf einem Hofftag in Aachen setzt er seinen Sohn Lothar zum Erben und Nachfolger ein, und lässt die Vasallen diesem den Huldigungseid leisten.

Karls Tod. (*Von dem tode hienach geschriben stat,* (Bl. 43)

Den der grozze chunich charl genomen hat.)

- Z**v der zeit gotes engel chom
Zü künich karl, als er was gewon,
In der gesiht zv im redent was:
»Gotes frevnt, karl! wizze daz,
5. Daz got mich hat gesendet zu dir,
Des scholt du glauben mir!
Fürwar er dir enpoten hat,
Daz ich dir sag an diser stat.
Du scholt deinem havse ahten
10. Vnd vmbe deine sele trahten,
Wann dich got hat zü im geberlt,
Daz er dich wil lösen von der werlt
Vnd wil, daz du enpfahest eben
Daz ende, daz er dir hat gegeben.«
15. Do der Engel volbrahte het
Die rede, do für er hin ze stet.
Des morgens sant künch karl schir
Nach den pischöffen von cöln vnd trir
Vnd nach andern pischöffen vil,
20. Die darumb waren in dem zil,
Nach aebten vnd nach andern prelaeten
Vnd nach den fürsten. Die waren gepaeten,
Die chomen ze der selben stunt.
Da tet er in allen chunt,
25. Daz got niht mer an im wolte,
Daz er iht lenger scholte
Leiden ditz kumberliche leben,
Daz vnserm leibe isf gegeben.

- Do die herren disev wort
Von dem kunige heten gehort
Mit grozzem schrai vnd wainung
Vnd mit bärnclicher lüung ¹⁾
5. Vnd rüffen vnde sprachen gemain
Paide groz vnd auch ehlain:
Ach got, warumb ist der wille dein
Daz wir ellende schüln sein?
Warumb nimst du nv hin
10. Den hyrten von den schaffen din?
Warumb läzzest du geweizen
Dein herte der wolfe peizzen?
Wer schol fürbaz vor gen
Gotes volche vnd vor sten?
15. Oder wär wirt nv mit seiner craft
Des vrleygs fürer auf di haidenschaft?
Oder wer schol nv stiften vnd pawen
Münster vnd closter mannen vnd frawen,
Mit güten werchen vnd getal,
20. Die er darzü gewidemt hat?
Von in allen geschahe daz,
Daz ir wange wurden naz
Fevhte von ir zacher pach,
Sie gewonnen lait vnd vngemach.
25. Irv haubt sanktens nider,
Sie wunden sich hin vnd wider;
Vor laid ir haubt sie hablen sa
In ir handen ieglicher da.
In der weil vnd an der stet
30. Künich karl sein geschäfte tet
Vor in allen vil weislichen,
Vnd darzü gar christenlichen;

¹⁾ Zu lüen = schreien, brüllen. Mhd. Wb. von Benecke-Müller I, 1050.

Vngeschaft hiez er nihtes niht,
Daz zû der sele hete pfliht,
Daz wart versigelt allez sa
Mit sibem jnsigel ze gezevge da.

5. Seiner frowen er auch schaffent waz
Vnd seinem syn, künch karl daz,
Daz sie gar an erben scholte
Von vaters reht, als er wolte.

- D**arnach der künich niht enliez
10. Zehant er mit im gen hiez
Pischöff fürsten gemainlichen
Vnd erwelt im reichlichen
Erlichen ein stat vil gewisse
Einen sarch seiner begrebnisse.
15. Dev stat im wol gevellich waz.
Darnach was vnlunge daz,
Daz er nv siechen begynde
Vnd hiez sich ölen an der slynde
Vnd gesterchen mit der heilichait
20. Gots leichnam, dev all heilicheit übertraut.
Doch het er vor von im gesant
Lauter peiht vnd rew zehant,
Daz er het christenliche reht
Enpfangen, daz was alles sleht
25. In der gestalt des heiligen glauben
Mit rewe püz offen vnd taugen
Vnd mit frolichem müte balt
Vnd mit der schön seiner gestalt
Vnd mit den zaichen der heilichait,
30. Dev got an in het gekait
Nach der vberwintnusse, die er het
Von den veinden an maniger stet,
Nach den stiften vnd den pawen
Kirchen, Mvnster an ze schawen

- Vnd nach christenlicher ordenvnge
Vnd auch der heilichait fürderunge,
Mit der pischöffe henden
An vil manigen enden.
5. Als er ez geordent het,
Darnach rüet er ze stet
In gütem vrid ewelich
Pei got in dem himelrich.
O welich gerte künelich
10. Der höhe löbelich,
Die himel rürent was!
Vnd nv geschehen ist daz,
Daz si ze der erd gevellet ist
Von des werchmaisters list.
15. O welich swert nv erloschen ist,
Dem nie niht ze deheiner vrist
Möhten sein veinde widerstreben!
Sie müsten den fluht vor in geben.
Wie mak daz geburtlich ertrêich zwar¹⁾
20. Der augen regen trucken gar
Von der hinvarl eins söllichen vaters gût
Des vrides vnd der haymût!
- D**o nv also gehöret waz
Von aller maenelichen daz.
25. Daz künich kurl was verschaiden,
Darvmb sie waren in grozzen kûden,
Daz wolten sie durch in leiden
Darzû des niht vermeiden.
Zu seiner begrebnuss sie chomen sa
30. Vnd begiengen sein pitily²⁾ da
Reichlich dar zû demuütelich,
Löblich vnd auch als erlich,
Daz dheim kayser noch kynch

¹⁾ Beide Hss. lesen var. — ²⁾ Nebenf. zu bivilde = Begräbniss.

Vor im, alt oder iunch,
Mit so grozzer wirdichait
In der erd nie wart gelait,
Als künch karl, der raine man,

5. Dem eren vnd gûts nie niht zeran.

Do sie in ir begraben heten
Schreien vnd wainen da sie teten
Herren vnd daz volch gemain.
Ieder man do gienge layn

10. An sein herberg mit ianers smertzen,

Daz er het an seinem hertzen.
Ir lazzen wir den rainen ligen,
Sein sel ist zû got gedigen.

Nach dem Tode des Frankenkönigs wird das von ihm für die Erbauung des Klosters Weihsandpeter gestiftete Gut verunthreut —

Das gût was hin mit manigem tûl,

Got geb den prûdern fürbaz hail!

und als nun noch siebenzig weitere Schotten, die von der berühmten Kirche bei dem »pache Tynaw« hören, hingezogen kommen: da droht Noth unter ihnen auszubrechen und sie beschliessen, Boten in die Heimath Hibernien abzuschicken, um ihren Landsleuten Kunde von ihrem Schicksal zu übersenden und Hülfe zu erbeten. Die zwei Brüder Isaac und Gervasius und zwei Laien Chymrat Zymberman und Onol unternehmen die Reise und gelangen zum König von Hibernienland Conchuburobzin skapursalach. Dieser nimmt die Abgesandten gut auf, füllt ihnen zwei Lederhosen mit Gold als Gabe für Weihsandpeter und gibt ihnen ein Geleite auf den Heimweg mit. In Aachen angelangt, legen die Boten dem römischen König Lothar, dem Sohne Karls, ein reiches Geschenk zu Füßen und berichten ihm die Dieberei, die an der Stiftung seines Vaters begangen worden ist, worauf des Königs Herz traurig wird und er die Uebelthäter aufhängen lässt.

Die vom König von Hibernienland mitgegebenen Geleitsboten besuchen ihre Landsleute, die hl. Schotten zu Köln im Kloster St. Martin, dann fahren sie durch die Stadt »Maegentz« und kommen über »Frankenfurt« und »Wirtzburch« nach Regensburg. — Der Abt Dionysius von Weilsandpeter und die Brüder, hocheifreut über die mitgebrachten Schätze, beschliessen, sofort an die Erbauung des Klosters zu schreiten. Graf Albrecht von Nidersil, wohnhaft zu Frontenhausen, besitzt ein Grundstück vor Rüsselins (auch Rislin's) Thor* gelegen.

Geleich einem perglin gestalt, (Bl. 50)

Weit vnd lustsam gezalt

Von den gesunden winden.

Die man oft da moht vinden

Mit hailsames lufftes maht:

Genüch nahen pey der stat aht

Gein westen vor dem tor

Da gelegen was der hofstat vor

Die Schotten tragen den Bischöffen von Regensburg Ott und Herrn Hertweich ihr Anliegen vor. Fromme Boten werden an Graf Albrecht abgesandt, um über den Ankauf des Ackers zu verhandeln. Albrecht reitet selbst nach Regensburg, mit ihm Gebhart von Sultzpach, des Ackers »Salmann« und Gerhart von Krigling. Der Kauf wird abgeschlossen um 200 Mark Silbers und 10 Mark Goldes und durch des Salmannes Hand bestätigt.

* Der Besitzer dieses Grundstückes war Friedrich, Graf von Frontenhausen. Siehe später.

Rüsselins- oder Roselinsthor schloss einst im Westen die Stadt ab. Der ursprüngliche Name ist Ronzanpurg-Thor. Dasselbe fiel, als die Mauern gegen Westen hin erweitert und das Schottenkloster St. Jacob in den Bereich der Stadt gezogen wurde. — Gültige Mittheilung über diesen und die folgenden Localnamen verdanke ich Herrn Prof. Dr. Reber in Regensburg.

Do nu der selbe Graf Albrecht
 Daz güt enpfangen hete reht,
 Do lobt er dem pischof zehant
 Mit gantzen trewen an sein hant
 Ze dem ersten, swenn der künich von Rom
 Oder der kayser ze lande chom
 Ze Regenspurch in dey werden stat,
 Daz er dann zehant vil drat
 Ze in gagen seinen ainigen syn
 Fürle, genant Chvnrادن
 Vnd sein Tohter, Alheit genant,
 Daz sie sich verzigen zehant
 Aller der rehten vor in ze steten,
 Die sie an dem acker heten,
 Also daz sie deheinen wan
 Darnach nymermer schülh han. (Bl. 53.)

Grosse Feier beim Kaufe auf dem Acker. Es werden Zelte aufgeschlagen und Messen gesungen. Beim Opfer legt Graf Albrecht 50 Mark Silbers auf den Altar und bietet den Boten aus Hibernien, die nach Rom aufbrechen, sicheres Geleite an über die Alpen bis nach Trient. — In Regensburg aber gehen die Werkleute gleich an die Arbeit. Zuerst wird eine Kapelle zu Ehren St. Gertraut erbaut und nach und nach entsteht das Münster St. Jacob. Nach dem Tode des Dionysius erwählen sich die Schotten — die nach St. Benedicts Regel leben — Cristan, aus dem Geschlechte Makicarehia zum Abte, und dieser fragt als kluger Mann die Brüder an, wovon man in der Folgezeit — wenn das Gut, das der König von Hibernienland geschickt, aufgezehrt sei — zu leben gedenke. Einmüthig antworten die Brüder, man solle noch einmal eine Bettelfahrt nach der Heimath unternehmen, da inzwischen der alte König gestorben sei und Donat regiere. — Der Abt Cristan unterzieht sich selber der Reise mit Eugenius seinem Kaplan, drei Knechten, dem

Koche Benedictus und sieben Pferden. Während seiner Abwesenheit empfiehlt er des Klosters Sorge dem Prior Carus und dem neu eingetretenen Gregorius und fährt mit einem Geleitsbrief von König Lothar nach Hibernien. König Donat nimmt ihn gnädig auf und gibt grossen Schatz. Auf der Heimreise stirbt Abt Cristan in der Stadt Cassiliensis (Cashel) in Hibernienland, als man ihm dort eben zum Erzbischof machen wollte. Sterbend übergibt er den Schatz getreuer Oblut. Der Kaplan eilt nach Regensburg, den Tod Cristans zu verkünden und die trauernden Brüder erwählen Gregorius zu dessen Nachfolger. Dieser geht erst nach Rom, um beim Papste Privilegien für die Kirche St. Jacob auszuwirken. Schon vorher war ein hoher Pfaffe von schottischer Abkunft, Meister Marianus, nach Regensburg gekommen, er war

Von der lere Paris der stat

Da man der chynste prunnen hat

und früher der Lehrer des Papstes Adrianus gewesen, zu dem Gregorius nun kommt. Der Papst ertheilt Gregor um seines Lehrers Marianus Willen die Weihe, die verlangten Privilegien und »antlaz« für vierzig Tage. Nach Regensburg zurückgekehrt, macht sich der Abt auf, das grosse Gut in Hibernien abzuholen und gelangt glücklich nach Cassiliensis. Dort war König Donat gestorben; sein Nachfolger Murchertachus Obrin aus Tummaschiach gibt Gregorius noch grössere Gabe als sein Vorfahre mit für Regensburgs Kloster, dessen Besitzungen der Abt nun vergrössert:

Darnach kauft der Abt zehant (Bl. 59)

Mit rat weiser manne bekanf

Zwene höf ze heresinge ¹⁾

Vnd zwene höf in dem selben dinge,

¹⁾ Heresinge, es gibt ein Dorf Eresing in Oberbayern, was hier kaum gemeint sein wird. Vielleicht Heretinge zu lesen = Harting, 1 Stunde östlich von Regensburg. Dasselbe »härting« später in der Legende.

Die bei Colmikach ¹⁾ sint gelegen
 Nahent an der strazze wegen,
 Vnd zwen hof bei Gebelchoven ²⁾ bekant
 Vnd einen hof Stockheim ³⁾ genant,
 Vnd einen hof bei Ennebach ⁴⁾.
 Vnd bei dem wazzer allmuyl lach
 Ein dorf, Gristet ⁵⁾ genant,
 Daz kauft er von dem edeln man zehant
 Von Brandenprymme ⁶⁾ hern Albrechten
 Ze aygenschaft mit allen rehten,
 Lait vnd gül groz vnd eltain,
 Swaz dar zû gehört gemain.
 Ez sei wenich oder vil,
 Daz lazzen wir an disem zil.
 Darnach chaufft er in dem gedinge
 Ein dorf genant Gundolffinge ⁷⁾.

¹⁾ Colmikach ist schwer zu enträthseln, es dürfte vielleicht Kulmbach sein. (Die Karlsb. Hs. hat Cholepach.)

²⁾ Gebelchoven = Gebelkofen, Hofmark mit Schloss in der Pfarrei Wolkering bei Regensburg, gehörte 1212 dem Schottenkloster.

³⁾ Stockheim. Dörfer dieses Namens in Oberfranken, in Unterfranken und in Schwaben.

⁴⁾ Ennebach = Embach in der Pfarrei Obertraubling bei Regensburg. (Karlsb. Hs. Bimpach.)

⁵⁾ Gristet = Griesstetten, Dorf im Decanat Pföding in Mittelfranken. Es ist jetzt noch ein nicht unbedeutender Wallfahrtsort der sog. drei elenden Heiligen, der aus Irland zuerst nach Bayern eingewanderten Mönche Zimius, Marinus und Vinius, deren Leiber in der Kirche zu Griesstetten aufbewahrt sind. (Das Nähere bei den acta sanct. der Bollandisten II. Bd. des Monats Juni pag. 596 u. ff. nach einem Auszuge aus dem Berichte des Regensburger Bisthums-Administrators, des Weihbischöfes Albert Grafen von Wartenberg, auf Grund alter Aufschreibungen des Klosters St. Jacob.)

⁶⁾ Karlsb. Hs.: von praitenprun.

⁷⁾ Gundolffinge, wahrscheinl. Gundlfing, Dorf im Dekanat Pföding in der Oberpfalz. Gundelfingen ebenfalls eine an der Donau gelegene Stadt in Schwaben.

Darnach ein edel man bechant
 Her Perchtolt von Swartzenburch genant
 Het daz chreutz an sich genomen
 Vnd wolte gern vber mere chomen
 In daz lant ze dem heiligen grap.

— — — — — ¹⁾

Vnd opfert da sand Jacob
 Der kirchen ze eren vnd ze lob
 Ze Dydeldorf ²⁾ ewiglich
 Den merern hof nützlich,
 Ein mül vnd drev vischlehen da,
 Vnd ein güt, gelegen anderswa
 Bei Dydeldorf vnd evordischorf ³⁾
 Vnd bei Miltzhausen ⁴⁾ dem dorf
 Vnd Marchsteten ⁵⁾ vnd mahtenfell ⁶⁾
 Vnd desinhive ⁷⁾ vnd gezelt:
 Daz allez chaufft Gregorius
 Der abt genant alsus
 Vnd allez, daz darzü gehort

¹⁾ Der hier fehlende Vers lässt sich aus der Karlsb. Hs. ergänzen:
 Als im got in seinen mut gab.

²⁾ Dydeldorf — Dieteldorf, Pfarrdorf mit Schloss im Dekanate Schwandorf in der Oberpfalz, das dem Regensburger Schottenkloster gehörte.

³⁾ Evordischorf ist schwer zu bestimmen. Viele Dörfer ähnlichen Namens: Ebersdorf in Ober- und Mittelfranken, Ebertsroith in der Oberpfalz, Eckersdorf in Oberfranken, Eggertsdorf in Niederbayern etc. (Karlsb. Hs. Evorchistorff.)

⁴⁾ Miltzhausen, fraglich ob Malzhausen in Oberbayern oder dann statt Willishausen in Schwaben.

⁵⁾ Marchsteten, Marktsteten im Dekanat Schwandorf in der Oberpfalz.

⁶⁾ Mahtenfell ungewiss. Förstemanns altdeutsches Namenbuch führt ein Megino-, Megin-, Meine-, Meinvelt auf. (Karlsb. Hs. mantelfell.)

⁷⁾ Desinhive, wahrscheinlich Deisenhofen bei Gögging, Dekanats Kelheim in Niederbayern. (Karlsb. Hs. desenhuil.)

Redlich mit genantem wort,
Vud zwen höl in der reyt genant
Bei swaichhusen¹⁾ da bechant.

Mit dem übrigen Gute erneuert der Abt das Kloster; das Münster lässt er niederreißen, ausgenommen die Thürme, legt Weingärten an etc.

Zu dieser Zeit war St. Macharius, ein edler und viel geistlicher Herr aus Schottenland Prior des Klosters St. Jacob. Der hatte Heimweh nach dem grünen Eilande und nahm mit drei andern Brüdern Urlaub, um hinzufahren, auf dass seine Augen sehen möchten die Freunde und die Magen grüssen könnten. Auf der Reise erkrankt Macharius in Wolfthal, einem Dorfe bei Würzburg und im Traume erscheint ihm sein Landsmann, der hl. Kylian, und ermahnt ihn, hier zu bleiben. Der Bischof von Würzburg, Emrich, hatte in derselben Nacht eine ähnliche Erscheinung: St. Kylian befahl ihm, St. Macharius in Wolfthal aufzusuchen und den hl. Schotten in Würzburg ein Kloster zu bauen. Am Morgen eilt der Bischof hin, findet Macharius und dessen Gesellen, nimmt sie in die Stadt, schafft ihnen gute Kost und eine Kapelle, lässt auf Macharius Anrathen noch zwölf andre Schotten aus Regensburg kommen und gründet jenseits des Mains ein Schottenkloster, bei dem Marienberge, auch »Rabenstain« genannt. König Konrad, der Nachfolger Lothars hält ein Gespräch mit seinen deutschen Unterthanen in Würzburg.

Legende von St. Macharius.

Do daz gespraech ain ende het (Bl. 63)

Pei wirtzburch an der selben stet,

Der pischof des niht liezze da,

Nach Machario sand er sa,

5. Der abt der schotten was bechant

¹⁾ Swaichhusen = Schwaighausen, Dorf bei Regensburg.

- Vnd tet im da peiht ze hant.
 Do er nv gepeihitet hete,
 Der abt nam vrlaub da ze stete,
 Wider zu seinem closter gen;
5. Da pat in der pischof sten
 Und sprach: abt, lieber syn mein!
 Du scholt hevte bei mir sein
 Vnd zû meinem fische sein geladen,
 Vnd scholt des haben chainen schaden.
10. Der abt antwurt im, daz er niht
 Möht ane sein brüder haben pfliht.
 Der Pischof in bei der hant nam
 Vnd gebot im bei der gehorsam,
 Daz er den tach bei im saezze
15. Vnd auch da mit im aezze.
 Der abt müst seiner gehorsam leben
 Vnd dem gebot, daz im was gegeben.
- D**er pischof lûde mer zehant
 Die tevrsten chorherren bechant,
20. Daz sie sich des vermäzzen
 Vnd an dem tage mit im ezzen.
 Daz taten sie alle sa
 Ane alle widerrede da.
 Do nv daz äzzen beraitet waz,
25. Der Pischof Emrich liez niht daz,
 Er satzte den Tvmprobst vor
 Mit den wirdigsten von dem chor
 Zer tenken seiten, do daz geschach,
 Den abt Macharium darnach
30. Er satzte zû der rechten hant,
 Daz er sein gemazze wer bechant.
 Do er sie nv alle hete
 leglichen gesetzet ze stete
 Vnd do sie alle geleich sazzen,

- Frölichen trunken vnd azzen
Chorherren vnd ander frume man,
Dem sein der Pischhof vil wol gan:
Der Pischhof zû dem schenken sin
5. Sprach: nim disen pecher hin,
Der hie vor vns stenet ist,
Vnd pringe vns ze dirre frist
Avz meinem chaeler den besten wein,
Der darinne mûg gesein,
10. Ze eren den abt mein ¹⁾ gemaczzen,
Der hie pei mir ist gesaczzen.

- D**o antwurt im der schenke da
Vnd sprach vrolich zû im sa:
Erberger vnd milter herre mein,
15. Swaz ir gebietet, daz schol sein,
Ich tûn gern ze aller frist
Allez, daz ewr wille ist!
Den pecher nam er sa zehant
Von dem Pischhof in div hant
20. Vnd giench in den chaeler hin;
Manich geverte lof mit im in,
Jvng edling, die dienten da,
Vnd zaepfte vil vazze sa:
Den pecher er do fult zehant
25. Des besten weins, den er vant
Vnd trûg in für den pischhof nv,
Dem raichet er den pecher zû.
Den nam er vrölichen do
Vnd pot in dem abt Machario.
30. Do wart Machario zehant
Grozzev sorge bechant
Vnd rewte an seinem hertzen,

¹⁾ Die Hss. lesen meins und meines. gimäzi ahd. — aequalis.

Da von er het vollen smertzen.
Doch den pecher er da nam
Von dem Pischof, als im gezam,
Sein hant darüber racht er sa

5. Vnd tet des chreutztes zaichen da
Vber den pecher, mit der vart
Der wein da ze wazzer wart.

Do er nv getrunchen hete
Macharius da ze stete

10. Den pecher hin wider gab
Dem pischof, daz er sich auch lab.
Do nu der pischof verstünt daz,
Daz ez lautter wazzer waz,
Do raicht ers dem Tymprobst dar,
15. Ie einer dem andern an der schar,
Alle die da sazzen
Ze der tenken seiten vnd azzen.
Der pischof da vnmütich wart
Vnd sprach zdem schenken an der vart:
20. Du böser knecht, got hazz dein leben,
Man schölt dich dem galgen geben!
Warumb spotstu vnser wirtschaft
Vnd diser grozzen herschaft?
Sag an schalch, sait ich niht dir,
25. Daz du des besten weins brechtest mir,
Den ich iender möhte han?
Vnd des schölst du niht enlan,
Den wolt ich ze trinken han gegeben
Meinen gesten, di bei mir hie leben,
30. Meinem brüder vnd den herren mein.
Nv hast du braht wazzer für wein,
Darvmb scholt du wizzen daz,
Daz du verdient hast meinen haz!

Do daz der schenk vernomen het,

Schreient vnd wainend ze stet
Viel er auf die erden do
Für den pischof vnd sprach also:
Mein vnschuld wil ich ev fürbringen

5. Genendlicchen ¹⁾ an disen dingen;
Vnd ob ir niht gelaübet mir,
So scholt doch erbarmhertzenlichen ir
Gelauben disen edeln ivngelingen,
Die bei mir waren ze disen dingen.
10. Vil schier die diener all gelich
Chomen für den pischof Enrich,
Vnd die dem schenken folgten mit
In den chaeler mit gûtem sit.
Do er zaepft daz weinvaz,
15. Daz aller beste darinne waz.
Vnd die auch mit im waren da,
Do sie den pecher vol trügen sa;
Mit ir aiden völlilich
Bewarten sie allez daz gäntzlich,
20. Daz der schenck gesaget het
Als hie vor geschriben stet.

Der Tymprost auch antwurte do
Dem Bischof vnd sprach also:
Erberger herre! ir schült niht

25. Mit vnmût haben fürbaz pfliht.
Villich von got daz geschehen ist,
Swie wunderlich vns sei ze der frist.
Wizzet, daz Macharius
Der abt genant alsus —
30. Vmb denselben herren wizzet,
Der ze chainer frist niht izzet
Dheins liers, daz lebentich ist gewesen.

¹⁾ Karlsb. Hs. gnadiglich.

- Von dem man ie horte lesen,
Noch trincket niht, daz trunkenheit
Mvg geben, kait vnd vrölicheit,
Wein, maet, noch anders iht.
5. Daz ze trvunkenheit hab pflicht.
Herre vater, wir sahen dar
Vnd namen vleizzelichen war,
Do ir dem Abt Machario
Den pecher raicht mit dem weine, do
10. Gesegent er dar vber zehant
Des chrevtzes zaichen wol bekant.
Wir erchanten do angst seins mütes
Vnd erpidemvng seins leibes gütes
Vnd vil grozzen smertzen,
15. Den er het an dem hertzen.
Darumb sein wir gewis an der frist,
Daz ditz von got geworht ist,
Wann hie gar offentlichen
Vor vns allen sihtelichen
20. Von gots gnaden daz ist geschehen,
Daz man hie nv hat gesehen,
Daz der beste wein ze dirre frist
In lauterz wazzer vercheret ist
Von Machario dem abt genant,
25. Der demütich ist vnd got lieb bekant.
Darvmb frewen wir vns mer
Mit gewonlichen siten mer dann her
Vnd tûn von vns travren an der stat
Vnd loben got in seiner maiestalt,
30. Der gerücht des ze geschehen
Bei vnsern zeiten vns ze sehen,
Daz er vns erzaigen wolt
Ein söllichz zaichen daz geschehen solt.
Do daz der Tvmprost gesprochen het

Der pischof chert sich an der stet
Gein dem selben abte do
Vnd sprach gütlich zu im also:
Macharie, aller liebster syn!

5. Warvmb liezest du mich also tün,
Daz ich mich versyndet han
Gein got vnd dir ane wan?
Wann hete ich versehen mich
Senlicher sache an dich,
10. Ich het dich an meinem tische niht
Beswäret mit dheiner geschicht.

Auf stünt der Pischof Emrich
Vnd die andern gemainlich
Von dem Tisch, sie giengen hin

15. Andechtlichen mit ir sin.
Der pischof hiez den Tvmprost da
Den pecher nemen in sein hant sa
Vnd vor in allen hin scholt gan
Zü der obersten kirchen ane wan.
20. Der Pischof het an seiner hant
Den abt Macharium genant
Vnd er sande palde poten für
Ze ieglicher kirchentür,
Daz man zesampne lävt besunder
25. Durch div gnad vnd durch daz wunder,
Daz der wein vercheret ist
In lauter wazzer ze der frist
Von dem Abt Machario,
Des sie alle waren vro.
30. Die bei im waren gesüzzen

— — — — — ¹⁾

¹⁾ Der wahrscheinlich auch hier durch mein Versehen ausgelassene
Vers lässt sich aus der Karlsb. Hs. ergänzen: vnd des tags do heten gessen.

Die giengen nach einander schon
 In einer andehtigen procession,
 Den pecher trüge man vor in
 Durch div stat ze der kirchen hin,
 5. Vntz daz sie chomen an ein stat,
 Do sand Kylian einen Aller hat etc.

— — — — —
 Do erhal der kirche ze der frist
 Von dem volch, daz wüft vnd lobt
 10. Von freuden vnd got do lobt.
 Viel schier man hüß an daz gesanch
 Mit lauler stimme, daz ez erelanch
 Te deum laudamus,
 Daz bedeutet sich alsus:
 15. Gott herre wir loben dich.
 Vnd also svngen sie für sich.

Do der psalm volbraht wart,
 Die chorherren alle mit der vart
 Naigten sich mit ir knien zehant
 20. Ze den füzzen des abts vorgeant
 Vnd gerlen, daz er in rücht ze geben
 Seinen seligen segen über ir leben.

Des folgenden Morgens begleitet man Macharius mit dem
 Becher in grosser Prozeßion zum Schotten-Kloster, dem der
 Bischof St. Kylians Pfründe auf ewig verschreibt mitsamnt
 reichen Weingärten und zudem noch die Kirche St. Jacob
 stiftet. Der König Konrad, der den Zug sieht, läßt sich das
 Wunder erzählen, versucht das heilige Wasser und verspricht,
 den Schotten in Würzburg ein Kloster zu bauen.

Ende: Do daz der künich gesprochen het, (Bl. 66)
 Da stuont der pischof uf ze stet
 Vnd die mit im waren da
 Vnd giengen gemaine sa
 Jeglicher an sein gemach.

Vnd an dem andern tag darnach
Wart da den Schotten gegeben dar
Sant Kylians pfründe offenbar
Als einem ieglichen chorherren do.
Daz stet vntz hevt den tag also.
Vnd also dienten die schotten ze lob
Got, in dem closter ze sant Jacob
Vor der stat Wirtzburch genant,
An dem perg Rabenstein bechant;
Je einer nach dem andern gar,
Als in ir haimvt geleit ist dar
Von dem pischof Enrich,
Alz ez noch hvt ist sihtlich
Vor der vorgenanten stat,
Dev Wirtzburch den namen hat.¹⁾

Bemerkungen.

1) Die Handschriften. 1. Die hier im Auszug mitgetheilte und oben beschriebene Londoner Pergament-Handschrift (Harleian Collection 3971) wurde schon von Pertz im »Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichts-

¹⁾ Von dem vorstehendem Gedichte habe ich absichtlich einen ausführlichen Auszug gegeben, und diejenigen Stellen, die mir ihrem Inhalt und auch der Form nach zur Charakteristik des Gedichtes die bemerkenswerthesten schienen, wörtlich ausgehoben. Meines Erachtens ist »Karl der Grosse und die Schotten« mit ebensoviel Recht der Mühe einer vollständigen Ausgabe werth, als viele andere Gedichte seines gleichen, die, das unsrige in keiner Beziehung überragend, dennoch die sorgfältigsten Herausgeber gefunden haben. Da aber diess bloss eine Entschuldigung gleichsam einer Unthat wäre, und ich eine solche auf eigene Hand zu begehen nicht gewillt bin, stelle ich die Entscheidung dieser Frage nach den hier gegebenen reichlichen Auszügen unsern Fachleuten anheim.

kunde,« Bd. 7, 711, erwähnt. Pertz setzt die Hs. ebenfalls in's XIV. Jahrh. Eine frühere, mir nicht zu Gesicht gekommene Anzeige derselben steht in der »Abendzeitung, Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften« Nr. 45 vom 6. Junius 1821, wo zugleich eine unvollständige Inhaltsangabe des Gedichtes, die bis zum Tode Karls reicht, nebst einigen Proben mitgetheilt sind. Ausserdem vergl. Massmann in den »Bayerischen Annalen« 1835, 19.¹⁾

Es ist noch zu bemerken, dass die Londoner Hs. in verschiedene Abschnitte eingetheilt ist, deren Inhaltsanzeige gewöhnlich in rother Schrift angegeben ist. So steht auf Bl. 13, a:

Hie man nu end hat,
Wi des ersten gewonnen wart
Regenspurch di stat,

Bl. 20, a: Hie vindet man aber geschriben,
Wie khvnich karle vaht wider
Die haiden, di sich gesamnet hetten
Von alle der werlt stetten,
Vnd wolten eruechten Regenspurch die stat,
Die chvnich karl zu dem gelauben bechert hatt.

Bl. 24, b: Hie hast du nu geschriben ze hant,
Wie chvnich karle wider chom in das lant,
Genant ysperia,
Ze vechten wider die haiden da etc.

¹⁾ Erst nachträglich sehe ich, dass Ludwig Uhland unser Gedicht nach der Copie der Karlsburger Hs. (das Manuscr. Mailäth's) kannte und so auch um die Existenz der Londoner Hs. wusste, dieselbe aber mit M. irrthümlich für eine Papierhs. hielt. Uhland sagt über Karl und die Schotten: »Soweit mir dieses Gedicht bis jetzt bekannt geworden ist, erscheint es vorzüglich dadurch beachtenswerth, dass es Karlh auch in deutscher Sage als Glaubenshelden darstellt, wie diess auch bei der Kaiserchronik der Fall ist.« (Uhlands Schriften zur Gesch. der Dichtung und Sage II, 94.)

Bl. 39, b: Hiernach geschriben stat,

Waz man anlazzes von weichsandpeter hat. n. s. f.

2. Es existirt noch eine zweite Handschrift, eine Papierhandschrift des XV. Jahrh. aus der Bischöflichen Bibliothek zu Karlsburg in Siebenbürgen, welche nebst dem Gedichte über Karl den Grossen und die Schotten auf der innern Seite des Einbundes ein Fragment des Nibelungen Liedes, zehn Strophen aus der dreunddreissigsten Aventure, das bekannte Karlsburger Bruchstück¹⁾ enthält. Die Karlsburger Hs. (9891 Verse) stammt — wie am Schlusse derselben ausdrücklich beigefügt ist, aus dem Jahre 1405. Der Codex (in quarto) enthält, wie der Londoner, weder Vorrede noch Titel. Die Karlsburger Hs. war durch den Grafen Mailäth, den unglücklichen Geschichtsschreiber Ungarns und den Herausgeber der Koloczaer Handschrift²⁾ zum Drucke bestimmt. Derselbe unterblieb aus mir unbekannten Ursachen; das Manuscript Mailäths — es sollte bei Cotta erscheinen — kam in Lassbergs Besitz und befindet sich gegenwärtig mit der ganzen Lassberg'schen Bücherei auf der Hofbibliothek in Donaueschingen.³⁾ Graf

¹⁾ Herausgegeben durch v. der Hagen im Jahre 1836 in seiner Germania I, 337 u. ff.

²⁾ Johann Graf Mailäth, Geschichtsschreiber und Dichter, geb. 1786 zu Pesth, suchte 1855 in Folge grossen Elends, in dem er zu München lebte, mit seiner Tochter den Tod im Starnbergersee.

³⁾ Dr. K. Barack: Die Handschriften der fürstl. Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Tübingen 1865, unter Nro. 114.

Die Hofbibliothek in Donaueschingen, gegen deren frühern Vorstand, Hrn. Dr. Barack, ich noch eine Schuld des innigsten Dankes abzutragen habe, stellte mir in liberalster Weise unter ihrer jetzigen, ebenso zuvorkommenden Direction, des Herrn Registrator Schelble, nebst andern Material auch das Manuscript des Grafen Mailäth zur Verfügung, wofür ich hier nochmals bestens danke. — Das vor mir liegende druckfertige, mit einer Einleitung versehene Manuscript (495 S. in 4^o, in grünem Saffianband) trägt folgenden Titel: »Karl der Grosse und die Schotten, ein alt-

Mailäth, der einen diplomatisch getreuen Abdruck der Karlsb. Hs. veranstalten wollte, hielt die ihm eben nur aus dem erwähnten Auszug der Abendzeitung als Papierhs. bekannte Londoner Hs. für die jüngere, eine Ansicht, die ich hier nicht erst zu widerlegen brauche. Nebst ihrem geringern Alter ist die Karlsb. Hs. mit der Londoner auch an Korrektheit nicht zu vergleichen. Einige Proben werden diese Behauptung bestätigen:

Karlsburger Hs. Anfang:

- Uss alter vorher komen ist
Wie man es noch geschriben list,
Das vier erwelt stet sindt,
Als man noch geschriben vindt,
5. Die niemant vndertanig süllen wesen
Dann päbst oder kaiser als wir lesen.
Die erst stat rom ist genant,
Tuschkan haisset da ir lant
Pey dem wasser teifir genant
10 Das in dem land wol ist bechant.
Trier ist die ander stat
In lutring, das wasser den namen hat
Die musel ist es aldo genant
Und manigem man wol wekant.
15. Köln die trit stat man nennet
Bey rein dem wasser man sie erkennet.

deutsches Heldengedicht nebst einem Bruchstück des Nibelungen-Liedes, herausgegeben von Johann Grafen Mailäth. Stuttgart und Tübingen bei J. G. Cotta.« Auf dem Titelblatt befindet sich das Lassberg'sche Wappen. Der Herausgeber beabsichtigte das Werk dem damaligen Kronprinzen Maximilian von Bayern zu widmen. Die — wie mir scheint ungenaue Abschrift des Gedichtes wurde an Ort und Stelle selbst von einem Professor am bischöflichen Lyceum zu Karlsburg angefertigt. Mailäth's Arbeit mag aus dem dritten oder vierten Decennium unsers Jahrhunderts stammen.

- Regenspuck die vird stat
Die vil grös wirdichait hat
In pairn ist sie wol ein krön,
Bey der linnaw stet sie schön.¹⁾
5. Das selb wasser fleusse es gat
In das mer, vier porten es hat
Als hie vor geschriben ist
Vnd als man hernach wol list
Von der grossen wirdikait,
10. Die den vier steten ist aufgelait;
Rom die stat vnd brier,
Köln regenspuck die stet vier
Den ist mit rechter kur gegeben
Wie sie mit eren süllen leben
15. Vnd wie sie gefreyt sind,
Als man es noch hernach geschriben vnd.
Vir sullen ze disen zeiten gedagen
Röm kohn brier vnd sagen
Von regenspürgk der werden stat,
20. Was die wird vnd ere hat
Als die geschrift weweisen kan,
Die püecher die noch geschriben stan
Von aller her der siecht es wol
Was recht die stat haben sol.
25. Regenspuck ist sie genant
Vnd ist vil weit verer wekant
Von aller her vil manigk iar
Das sag ich euch ganz furwar.
Die stat was mit gevierlen stain
30. Mit grossen vnd nicht mit klein

¹⁾ In der schwäbisch-alemannischen Schrift des 14–16. Jahrh. bedeuten zwei Punkte über einem Vocale die Länge (schön – schön). Der Umlaut wird durch schief gestellte Punkte bezeichnet.

Unb vnd vmb all vmb gebenn
Ze allen seiten, schön vnd eben
Mit gezüt vnd fleis, darzu
Paidew spil vnd frue

5. Was iederman all er möcht
Wie gezirt gewand es als im töcht.
Sie flissen sich auch starcker man
Ze allen zeitten dar an,
Sie warn wol pey reichthum
10. Vnd darzu mit grossem rum,
Gering silber vnd gold
Gaben sie viel grossen sold
Als es die haiden wollten han
Nach irem willen frawen vnd man.
15. Das wert vill lang also
An alle mue vnd dro
Vnez an kunich karel zeit
Der vertrib si dann mit grossem streit.

Die Eigennamen der Karlsb. Hs. sind zum Theil grausam verstümmelt, hie und da Verse ausgelassen, oft ein und derselbe Vers wiederholt. Ich führe noch einige frappante Beispiele von dieser Unkorrektheit, die ich freilich auf Rechnung des Abschreibers setzen möchte an:

Zu Karls Tod. — das er niht lenger solde
leiden das kunigreich (statt kumberlich) leben.

Oder: — Warum lassent du gewaisen
Den hirtt der wol speysen (statt dein hert
der wolf peissen).

Später: da gelegen was dy hoffart (statt hofstat)
vor etc.

Die Lond. Hs. enthält nicht, wie Graf Mailáth — um ihr jüngeres Alter zu beweisen — in seinem Manuscript anführt, spätere Einschaltungen. Diese erweisen sich lediglich als die schon besprochenen Ueberschriften der einzelnen Ab-

schnitte. Dagegen hat die Karlsburger Hs. offenbare Lücken, so fehlt ihr das wichtige Factum, dass Karl ein Sohn, der später im Gedicht auftritt, geboren wird. Die vielfach verderbte Hs. gibt auch zum Schluss die ordinäre Zuthat:

Hie hat das puch ein end

Got vns sein engel send!

~~~~~  
**2. Die historische Grundlage.** In unserm Gedichte, das seinen Ursprung mönchischer Speculation verdankt, die, unbekümmert um die Entstellung der Geschichte die Gründung der Schottenklöster in Regensburg auf Karl den Grossen (den zwar die Kirche nicht canonisirt, das Volk aber heilig gesprochen hat) zurückzuführen bestrebt ist,<sup>1)</sup> dämmert dennoch oft ein historischer Schimmer durch das Chaos der Anachronismen und Fabeln hindurch. Halten wir diese spärlichen Strahlen fest.

Nach Eginhard lieferte Karl der Grosse den Heiden eine Schlacht bei Regensburg im Jahre 780.<sup>2)</sup> In den ersten Jahren des folgenden Decenniums erscheint Karl nach dem nämlichen Gewährsmanne einige Male zu Regensburg. Ebenso hat er im Jahre 799 mit Papst Leo in Paderborn eine Zusammenkunft. 813 wird Karls Sohn Ludwig zu Aachen zum römischen König gekrönt.

Aber erst zwei Jahrhunderte später geschahen die Ansiedelungen der irischen Mönche, die das Mittelalter consequent Schotten nennt<sup>3)</sup> in Regensburg. Allerdings scheint

---

<sup>1)</sup> Diese Fabel widerlegten schon im Anfang des XV. Jahrhunderts Andreas aus dem Kloster St. Mang zu Stadt am Hof, dann Bruder Martin von St. Emmeran und endlich Aventin, Ann. Boj. I. IV, cap. 4, 9.

<sup>2)</sup> Auch Konrad von Megenberg (Conradus de monte puellarum) erwähnt in seinem Tractatus de limitibus parochialibus in Ratispona editus a. d. 1373 (Hs. auf der Regensb. Stadtbibl.) Cap. V diesen Sieg und den collis victoriae.

<sup>3)</sup> Vrgl. Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme, p. 569. — Irland selber führte den Namen Hybernia oder Scotia.

nach dem Mönch von St. Gallen auch Karl der Grosse schon früher Schotten an sich gezogen zu haben, allein sie gehören doch wesentlich der merowingischen Periode an.<sup>1)</sup>

Unter dem Bischofe Otto von Ritenburg in Regensburg (1060—1089) wurde das in der Folge nach St. Jacob verlegte Weiskampeter durch den Schotten Marianns und fünf seiner Gefährten, welche die Usurpation Macbeth's aus der Heimat vertrieben haben soll, gegründet. Sie fanden Aufnahme in den Klöstern Ober- und Niedermünster. Die Aebtissin Willa von Obermünster überliess ihnen die zu ihrem Stifte gehörige Kirche Wilhen St. Petri, wovon sie sich nur das Grundeigenthum vorbehielt, und ein reicher Bürger baute den Schotten bei der Kirche ein Hospiz, welches sie im Jahre 1075 bezogen. Sie lebten von Almosen und Bücherabschreiben, bereiteten sogar das Pergament selber. Einer von ihnen, Isaac, erreichte das hundertste Jahr. Im Jahre 1089 nahm Kaiser Heinrich IV das arme Klösterlein in seinen Schutz durch einen Schirmbrief.<sup>2)</sup> Nach und nach kamen so viele schottischen Benedictiner nach Regensburg, dass man darauf dachte, den Männern, die sich durch den Unterricht der Jugend rasch beliebt machten, neue Räume zu bauen, und während Weih-St. Peter sich im Süden (ausserhalb) der Stadt befand, gewann man für das neu zu bauende Kloster

---

<sup>1)</sup> W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des XIII. Jahrh. 2. Aufl. p. 83 u. ff. — Die nachfolgenden historischen Notizen über Regensburg verdanke ich ebenfalls Herrn Professor Dr. Reber in Regensburg.

<sup>2)</sup> Vrgl. Ried, Cod. dipl. episcop. Ratisb. I. 166 und Monumenta boica 29 Bd. p. 209: Omnibus Christi fidelibus memorie committimus qualiter tempore Ottonis Ratisponens. Civitalis Episcopi Scotigene quidam pro cruciando corpore salvandaque anima patria sua exularent ac diu orationum loca visitantes Ratispona tandem venerant, qui Ecclesiam in Wilhen S. Petri orationis providendam susceperent mox officinas edificant, monachicamque vitam inibi celebrant et ab elemosynio fidelium tantum ibi victitant — etc.



eine Oertlichkeit im Westen der Stadt. Vor dem damaligen Roselin-Thor<sup>1)</sup> besass Friedrich, Graf von Frontenhausen, eine geräumige Hofstatt und Grundbesitzungen, welche um 1109 von dem damaligen Regensburger Burggrafen Otto und dessen Bruder Heinrich, beide Landgrafen von Steffaning und Ritenburg, sowie von des letztern Gemahlin Bertha, Tochter Herzogs Leopold von Oestreich, dann von Luitgarda, Gemahlin des Grafen von Bogen, ferner von den beiden Herren Gundacker und Werner von Laber und einigen reichen Bürgern von Regensburg gekauft wurden. Dort wurde den Schotten ein grosses Kloster mit Kirche gebaut. Bischof Hartwich I. weihte im Jahre 1120 die Kirche ein, deren berühmtes romanisches Portal noch jetzt eine Hauptzierde der Stadt ist, wie denn die Basilica zu St. Jacob in der Kunstgeschichte des Mittelalters eine bedeutende Stelle einnimmt.<sup>2)</sup> Kaiser Heinrich V. hat im nämlichen Jahre das Kloster durch eine Urkunde in seinen und des Reiches Schutz genommen und mit Privilegien ausgestattet. Weihsantpeter wurde nicht verlassen, sondern gehörte, nachdem dort ein Priorat des Schottenklosters St. Jacob errichtet worden, mit zu den Besitzungen des neuen Gotteshauses. Die Kirche Weih-St. Peter und die dazu gehörenden Gebäude blieben stehen bis zum Jahre 1552.<sup>3)</sup> In dem durch den Abfall des Kurfürsten Moritz von Sachsen vom Kaiser hervorgerufenen ernennten Krieg des schmalkaldischen Bundes gegen Karl V. wurden auf Befehl des in Regensburg kommandirenden kaiserl. Obersten, Grafen von Eberstein alle zu Weih-St. Peter gehörenden, als vor den Thoren der Stadt gelegenen und die Vertheidigung hindern-

---

<sup>1)</sup> Siehe p. 32.

<sup>2)</sup> Vgl. den schönen Aufsatz Wattenbach's, die Congregation der Schottenklöster in Deutschland, in der Zeitschrift für christl. Archäologie und Kunst v. F. v. Quast und H. Otte. I. Bd. 1856 p. 21 u. ff.

<sup>3)</sup> Thomas Ried, historische Nachrichten von dem im Jahre 1552 demolirten Schottenkloster Weyh St. Peter zu Regensburg. Regensb. 1813.

den Gebäude niedergerissen und die Steine zur Ausbesserung der Stadtbefestigung verwendet. Der Platz wurde darauf der evangelischen Bürgerschaft als Begräbnissplatz zugewiesen und ist bis zum heutigen Tage solcher geblieben. Von Weih-St. Peter ist gegenwärtig nur noch der Name eines Thores übrig, das im Süden der Stadt zum Bahnhofs führt.

Es hält schwer, eine genaue Reihenfolge der Schotten-äbte in Regensburg festzustellen, da die Urkunden theilweise zu fehlen scheinen. Einmal ist Weih-St. Peter verschwunden, und zu St. Jacob wurden im XVII. Jahrhundert die meisten Leichensteine beseitigt; zudem hat die Bibliothek der Schotten schwere Verluste erlitten, theils durch Brände in früherer Zeit und theils scheint zuletzt bei Aufhebung des Klosters (1862) Vieles verschleudert oder nach England verkauft worden zu sein.

Paricius in seiner »Kurzgefassten historischen Nachricht von allen in denen Ring-Mauern der Stadt Regensburg gelegenen Reichs-Stifter, Hauptkirchen und Klöstern« etc. (Regensb. 1725) stellt p. 226 folgende Reihenfolge der Schotten-äbte auf:

Dominicus 1098, erwählter Schüler Mariani Scoti bis 1121, unter ihm die neue Kirche (St. Jacob) eingeweiht. (Auf ihn bezieht sich wohl die noch nicht aufgefundene Vita S. Dominici Konrad v. Megenbergs, der von 1342—74 in Regensburg wirkte.) Vermitius 1121—1133, Christianus 1133—1164, Dominus 1164—1172, Georgius I. 1172—1204, Joannes I. 1205—1212, Mathaeus I. 1212—1214, Jacobus I. 1214—1223, Joannes II. 1223—1265, Paulinus 1266—1279, Marrobius 1279—1291, Mathaeus II. 1290—1293, Maurilius I. 1293 bis 1295, Marianus 1295—1301, Donatus I. 1301—1310 etc. etc.

Dagegen befindet sich auf der Regensburger Bibliothek ein geschriebenes Verzeichniss, betitelt: series Abbatum monasterii S. Jacobi von dem bereits genannten Thomas Ried, das wesentlich von obiger Reihe abweicht (wie jenes auch

erst die Aebte, die zu St. Jacob residiren angibt), aber wohl das genauere sein wird. Donellus 1107, Vermilinus 1121, Christianus 1148, Gregorius I. 1156, Patritius 1193, Joannes I. 1204, Matthaeus I. 1211, Gregorius II. 1214, Jacobus I. 1223, Joannes II. 1233, Sanctinus 1241, Deocharus 1243, Matthaeus II. 1247, Jacobus II. 1251, Gelasius I. 1257, Matthaeus III. 1261, Macrobinus I. 1277, Mauritius I. 1293, Marcarius 1295, Marinus 1296, Donatus I. 1300.

Nach unserm Gedichte waren Erhard<sup>1)</sup> und Albrecht die ersten Schotten<sup>2)</sup>, die nach Regensburg kamen, und als erster und einziger Abt von Weih-St. Peter wird Dionysius genannt (der in keinem der obigen Verzeichnisse erscheint); später scheinen nach unserm Gedichte die Aebte des Hauptklosters St. Jacob auch die Oberhoheit über Weih-St. Peter ausgeübt zu haben, und als die ersten Aebte zu St. Jacob werden Cristan und Gregorius (beide in Ried's series abbatum) angeführt.

Das Gedicht macht auch den hl. Columban († 615 zu Bobbio) zum Zeitgenossen Karls. Ebenso wenig passt ein Papst Cölestin in diese Zeit (Coelestin IV. 1241, Cölestin V. 1294),<sup>3)</sup> noch weniger König Konrad oder gar Lothar, der hier zu Karls Sohn gemacht wird. — Noch ein Wort über die beiden Mariani, die im Gedicht erscheinen. Marianus, wahrscheinlich fälschlich Scolus genannt, kam mit Johann und Candidus 1067 nach Deutschland, wurde auf Zureden des Bischofes Otto von Bamberg, Benedictiner, zog nach Regensburg und soll der Gründer von Weih-St. Peter sein.

---

<sup>1)</sup> In den Jahren 1357 oder 58 schrieb Konrad von Megenberg seine Vita S. Erhardi gedr. in den acta Sanct. Jan. T. I.

<sup>2)</sup> Nach Raderi Bay. Sanct. Tom. II. p. 222 hiess der erste Irländer, der um 1080 nach Bayern kam und sich auf ewig in Obermünster zu Regensburg einmauern liess, Muricherodachus.

<sup>3)</sup> Leo und Hadrian (Hadrian I.) im Gedicht gehören in das Zeitalter Karls.

Starb um 1080.<sup>1)</sup> (Eine vita S. Mariani Scoti in den Acta Sanct. Febr. T. II, 365–72.) Der andere Marianus mit dem Zunamen Scotus, geb. um 1028, kam 1052 nach Deutschland und soll in Regensburg die Mathematik und hl. Schrift gelehrt haben. 1058 bezog er die Abtei Fulda und starb in St. Martins Klause zu Mainz um 1082 oder 1085. Er schrieb eine Chronik von Geburt Christi bis 1083 (v. Waitz edirt).

Es erübrigt noch, von der von Regensburg aus gestifteten Schottenkolonie St. Jacob in Würzburg zu reden.<sup>2)</sup> Im Jahre 1134 wurde von Bischof Emmerich von Würzburg<sup>3)</sup> den Schotten das Kloster St. Jacob gegründet<sup>4)</sup> und St. Macarius<sup>5)</sup> soll 1140 zum ersten Abte desselben erwählt worden sein.

Später wurden von Herzog Heinrich II. auch Schotten nach Wien berufen. Die Oberhoheit über diese, sowie über die andern Zweigstiftungen in Würzburg und Memmingen übte bis zu Ende des XIII. Jahrhunderts St. Jacob in Regensburg aus.

**3. Das lateinische Original.** Perltz führt im VII. Bande des Archivs für ältere deutsche Geschichtskunde pag. 711 eine lateinische Handschrift des britischen Museums über

---

<sup>1)</sup> Ueber ihn Wattenbach im schon genannten Artikel in der Zeitschrift von Quast und Olte p. 27.

<sup>2)</sup> Unser Gedicht lässt den hl. Kilian mit seinen Gefährten Colonato und Tornato ebenfalls zu Karls Zeiten nach Würzburg kommen, obgleich dies ein Jahrhundert früher geschah. Hierüber J. Gropp: Lebensbeschreibung deren Heiligen Kiliani, Colonati, Tornani etc. nebst gründlicher Nachricht von dem alten Domb- und nachmalen Collegiat-Stift zum Neuen-Münster Wirtzb. 1738.

<sup>3)</sup> Nach Mailäth's Vermuthung Emmerich Graf von Leiningen, 27. Bischof v. W.

<sup>4)</sup> Vrgl. Ludwig Sc. Wirecb. p. 993.

<sup>5)</sup> Ueber Macarius theilt Mone's Anzeiger, Jahrg. 1839, p. 203 das Fragment einer andern Legende mit.

die Gründung von Weisantspeter in Regen-burg an.<sup>1)</sup> Es ist dies der Cod. 3973 der Harleianischen Sammlung, im Catalog folgenderweise bezeichnet: «*Historia fundationis ecclesiae Petri Ratisponae et sanctorum Hibernensium. Videtur de iisdem rebus agere quae tractantur in no. 3974 cum quo in forma consentit admodum.*» Dieser Perg. Cod. 3973 besteht aus 87 beschriebenen Blättern in Folio, jede Seite zu zwei Columnen à 26—27 Zeilen. Die ziemlich regelmäßigen Schriftzüge und Abkürzungen weisen auf das Ende des XIV. Jahrhunderts hin.

a) pag. I. Incipit prologus in libellum de fundacione ecclesie consecrati petri Ratispone. Humane sapientie dyaffona claritas et clara dyaffonilas, quas prosiuens prothoplastes e fonte creationis primitive produxerat, ipso in peccatum defluente periit, terra corrupcionis fuligine obscurata. Ponderosa igitur et obscura intellectus humani ratio parturit et ingeniscit, expoliari cupiens cecitatis quam incidit densa caligine, viduique (?) rursus ammissi luminis puritate fastigia vero tam eminentissimi culminis, inde ruit subito motu facili diuturnis laboribus anxia conscendit pedetemptim et vix illustratur parvo cognicionis lumine etc.

Nach dieser etwa drei Seiten langen praefatio incipit libellus de fundacione ecclesie consecrati petri quae vulgariter dicitur weisantspeter, tractans de hybernia et sanctis hybernensibus quorum corpora ibi requiescunt.

Candelabro superponere cupiens lumen divine miserationis, quod in regione umbrae mortis habitantibus nobis illuxit, in unum volumen relegi scripta veterum, quae in diversis codicibus repperi ac seniorum reverendorum relatibus intellexi de praepollencia sanctitatis ecclesie sancti Petri consecrati

<sup>1)</sup> Ich verdanke die Beschreibung dieser Hs. sammt den hier gebotenen Auszügen der Freundlichkeit meines Landsmannes, des Herrn Dr. Sigg von Zürich, z. Z. in London.

Ratispone, que vulgo weihsanpeter dicitur et sanctorum hybernensium, quorum illuc grata societas, ut mihi fragraret per vite meritum et virtutis exinde daret odorem, divinitus est directa et quia de sanctis palmitibus huc aliunde per manum domini mirifice transplantatis tractaturi sumus, prius aliquid de illa terra diserere convenit. vnde nobis tam gloriosa propago vitium pullulavit. In Occiduis mundi partibus in Oceano hec terra sita est, que hybernia vocitatur, amena, pascuis opima (et) fructibus, lacte et melle manans, piscibus exuberans, frugum fertilitate plurimum copiosa: vasa ire dei, peccatores. rei, sordentes spurciciarum plenitudine hujus exemplo terrae sperare discant, quod ipsos si se ad gratiam habilitaverint, mutacio (?) dextere excelsi vicis evacuans replebit gracia etc.

So geht es fort von Capitel zu Capitel (25 Cap.): Qualiter sit conversa terra illa; de fide et benignitate gentis illius; de concilio Sanctorum, qualiter venenata et demonia eiciuntur de terra etc. etc. bis

b) Bl. 14. b. Anfang dieses Tractates:

Asia ab oriente vocata antiquitus a regine (?) avus nomine finxit in imperio etc. (Ich wage es nicht, weder den Eingang noch den Schluss dieses total entstellten Capitels abzudrucken.)

c) Bl. 15. b. Hic incipit tractatus de civitate Ratispona nomine quatuor lapidum. Ex antiquis temporibus quatuor principales civitates esse videntur, que subgaudent privilegio minus libertatis ac juris unius, que nulli homini servierunt (nec) uli subsunt potestati, quam apostolice auctoritati et imperiali maiestati. Quarum prima est Roma, alia Treveris, tertia Colonia ac Ratispona, que quarta. Roma quidem sita est in tuscia iuxta fluvium tyberim, Treveris in Luteriuga iuxta fluvium mosolam, Colonia super fluvium rennum, Ratispona civitas bavarie super flumen danubis, quod quatuor portis intrat in mare. Roma, ut praedixi, est sita

in affrica (!), Treveris, Colonia ac Ratispona site sunt in Europa. De quibus civitatibus est ad praesens facendum: recursum breviloquum habeamus ad Ratisponam, urbem praeclaram, prout in legendis antiquis et coronicis evidentius est repertum. Ratispona est civitas antiqua, antiquitus nominata civitas quadratorum lapidum, quia munita fuit de quadratis lapidibus magnis et politis undique, ut apparet hodie in eiusdem muri parietibus, habundans gloria et divitiis, in pompa vestium et robustorum murorum fortitudine, auri et argenti habundantia usque ad tempus karoli regis magni licet pagani eam inhabitabant (?). Karolus igitur, filius pipini regis romanorum, qui pipinus rex duxit filiam regis francie et per eam recepit filium nomine Karolum. . . . mortuo autem pipino, patre Karoli, Karolus successit patri in regnum, sapiens, prudens et iudex laudabilis viduis, orphanis, religiosis et toti populo, vir timens deum in illis diebus tunc augmentabat ecclesiam, et crescebant undique christiani: Eodem tempore apparuit angelus domini in sompnis Karolo regi, dicens ei: Karole amice dei, dominus deus misit me ad te, ut hec verba nunciarem tibi etc.

Schluss (Bl. 87): Cepit tedere et mestus esse et multum debilitare, quia gravis infirmitas accedebat et indicabat eum jam velle absolvi. Ipse quoque cernens se non posse pre langore nimio subsistere nec habere se considerans inter mortales amplius . . . . .

(Bricht mitten im Satz ab. Nach Pertz handeln diese letzten Worte vom Tod Herzogs Welfs, in Gegenwart der Grossen von Schwaben und Friedrichs von Rothenburg und Alhaide, seiner Tochter.) — Vergleichen wir nun den letzten Abschnitt c, bei den Worten: ex antiquis temporibus beginnend mit dem Eingang unsres deutschen Gedichtes über Karl den Grossen und die Schotten, so sehen wir auf den ersten Blick, dass in diesem Theil der lat. Hs. 3973 das dort wörtlich übersetzte Original vor uns liegt. Der deutsche Ueber-

setzer weist nicht nur oft auf dasselbe hin, sondern gibt sogar einige Male sein vorliegendes Latein unübersetzt wieder. Bei einer künftigen Herausgabe des deutschen Gedichtes ist auch das lateinische Original, das, wie es scheint, weiter reicht, als die Uebersetzung vollständig abzudrucken. Dieser Tractat ist auch — ob ganz oder bloss im Auszug, ist mir unbekannt — in dem Münchner cod. germ. 2928 aus dem XV. Jahrhundert zu finden. In jener Handschrift befinden sich nebst einer Chronik von Scheiern folgende Stücke: Bl. 116. De civitate Ratisponensi. Bl. 201. Excerptum libelli de fundacione ecclesie consecrati Petri.

Daneben gibt Pertz im Archiv X, 455 noch von einer Wiener Hs. Kunde, die er folgendermassen charakterisirt: »Chronica Karoli. Sehr fabelhaft, geschrieben zur Verherrlichung der Schotten, enthält die Gründung von Weih-St. Peter und St. Jacob in Regensburg und ihres Klosters Memmingen, sehr weilläufig aber romanhaft.«

---

4. **Die deutsche Uebersetzung.** Aus den reichlich mitgetheilten Proben des deutschen Gedichtes und dem bisher Gesagten kann man mit Bestimmtheit darauf schliessen, dass die Abfassungszeit unsrer Uebersetzung nicht weiter als in das XIII. Jahrhundert zurück zu setzen ist. Als St. Jacob zu Regensburg in seiner Blüthe stand, musste der immense Nimbus Karl des Grossen auch dieser Stiftung von seinen Strahlen leihen und so spielt auch hier ein Stück der alten Fabel von der Schenkung Constantins im Kleinen und unter veränderten Verhältnissen ab.

Die Kunstübung des Dichters ist keine aussergewöhnliche: wenn auch einzelne Stellen wahrhafte Begeisterung erkennen lassen, so ist doch der grössere Rest unmässig breit, schwunglos, oft langweilig, die Verse zum grössten Theil platt und reinarm. Es scheint mir, dass Mailäth eine zu



gute Meinung von dem Gedichte hatte, als er dasselbe folgenderweise charakterisirte: »Die erste Hälfte ist feurig, schnell vorschreitend, das Ganze poetisch; die zweite Hälfte breil, ruhig, sich langsam bewegend, einfach erzählend, ohne Schwung.»

Nach dem Dichter oder vielmehr dem Uebersetzer zu forschen ist ein so vergebliches als unnüthiges Bemühen. Jedenfalls war er ein Benedictiner zu St. Jacob oder Weih-St. Peter in Regensburg, wie auch schon Thomas Ried angenommen hat.<sup>1)</sup>

~~~~~  
5. Die spätere Legende. Aus dem deutschen Gedicht entwickelte sich im XV. Jahrhundert eine kurze Prosa-
legende für den Volksgebrauch²⁾, die meines Wissens zwei Mal und zwar ohne Zweifel zuerst gegen Ende desselben Jahrhunderts gedruckt worden ist: einmal von Johannes Stüchs in Nürnberg³⁾ und dann von Fritz Kreuzner in Nürn-

~~~~~  
<sup>1)</sup> Mailäth in der Einleitung (Bl. 57) zu seiner projectirten Ausgabe macht den Versuch aus folgender Stelle des Gedichtes, die von sieben Schotten, die nach R. kamen, handelt, auf den Namen des Dichters zu rathen:

» — der sechst pruder ysack,  
der auch wol der tewtsch pflach.  
Donat der sibent was,  
der vil gern sang vnd las.»

Schliesslich sei noch erwähnt, dass G. Zappert, der bekannte Schlummerlyriker in den Sitzungsberichten der k. k. Academie der Wissenschaften, phil.-historischer Classe XHL Bd. Wien 1854: Ueber das Fragment eines liber dativus p. 183 die Vermuthung äusserte, dass jenes Buch, das der Kaplan des Grafen von Plaien den Wiener Schotten schenkte, unser Gedicht gewesen ist.

<sup>2)</sup> Nach einer Notiz Schuegrafs in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg IX. Bd. 1845 erkaufte schon im Jahr 1458 der Regensburger Magistrat eine Legende, worin der Sieg Karls über die Heiden verherrlicht wird. Ohne Zweifel die vorliegende.

<sup>3)</sup> Vrgl. Panzer's Annalen Th. I. 47.

berg.<sup>1)</sup> Aus sprachlichen Gründen scheint mir der letztere Druck älter zu sein. Es liegen mir Abschriften beider Drucke vor.<sup>2)</sup> Ich gebe einen Auszug aus demjenigen von Stüchs.<sup>3)</sup>

Das ist die loblich legend von des grossen kayser Karls streyft vor der stat Regenspurg geschehen. (Darunter ein Holzschnitt, der diesen Streit darstellt. Ein Engel reicht dem Kaiser das Kampfschwert. Der Druck trägt keine Jahreszahl; auf der Rückseite: Gedruckt zu Nürenberg durch Johannem Stüchs. 6 Bl. in Kleinquart.)

Anfang: Von alten zeytten sein vier urspränglich stett als die fodristen in tugenthafftem herkomen gehalten worden, und in ewige freyhait begnadet, das sie kainen menschen zu dienstbarkeit verbunden seyn. Allain bābstlicher wirdeigkait und kayserlicher maiestat stetige andacht zu beweysen, als des heyligen, römischen reichs getrewen. Die erst ist Rom, zu den zeytten ein haubt der welt, in welschen landen an der Teyffer gelegen. Die ander, genant Trier ligt in Lubringen an der musel. Die drytt Köln an dem rein unnd die vierdt Regenspurg an der Tonaw. Nach Christi gepurt in dem sechzehenden jar erwelten die rōmer Tiberium, des kayzers Juli stieffsum. Und in dem achtzehenden jar seins reichs ward unser herr Jesus christus gemartert. In demselben jar hūb Tiberius an zu pawen die stat Regenspurg. Und ward nach in genandt Tyberina.

Folgen die verschiedenen Benennungen der Stadt: »die vierecket stat«, (urbs quadrata) »germansshaym, hyaspolis,

---

<sup>1)</sup> Vgl. Panzer's Nürnbergische Buchdruckergeschichte p. 177 und dessen Zusätze zu den Annalen p. 19.

<sup>2)</sup> Der erste auszugsweise in einer Copie des Hrn. Prof. Dr. Reber in Regensburg, der andere nach einer Abschrift des Freiherren v. Meusebach, die er unferrn 29. Januar 1824 für Lassberg besorgte. Jetzt Donau-eschinger Hs. Nro. 132. Titel: »Das ist die loblich legend von keisers karls streyft vor regenspurg geschehen.«

<sup>3)</sup> Der Krenszner'sche Druck ist mir erst später zugekommen.

imbrippolis, reginopolis, regenspurg.»<sup>1)</sup> Hierauf ist von dem Brückenbau die Rede: »man hüb an zü pawen die selben pruck do man zalt nach christi gepurt ailtthundert vnd funffundreyssig jar.«<sup>2)</sup> Die Legende geht auf Karl den Grossen über, dem ein Engel im Traume erscheint und ihm zur Heidenbekehrung auffordert. Papst Celestin gibt ihm den Legaten Appollonius »an seiner stat beystandt zu thun.« Karl erobert Sicilien, Apulien, terram laboris (terra di lavoro) und Tuscien, fordert den lombardischen König Desiderius auf, die Taufe zu empfangen. Da dieser sich weigert, schlägt Karl eine Brücke über den Po (pada), liefert den Heiden eine sieben-tägige, siegreiche Schlacht und besetzt das Land nach christlicher Ordnung,

— »vnd zoch darnach in Almaniam, das hie disshalb des gepirgs ligt. Und schlug seine gezelt in bayrn auff, hiessen die selben zeyt Hünen zwischen der wasser und Dadra<sup>3)</sup> (? ebenso Kr.), do yetzund oetting ligt, das was zü bayrn angefangen, in mainung bayrn zum glauben zu bringen, besonder die vierecket stat, die alzeit ein haubt in bayrn gewest ist und noch darinnen die sterksten hayden etc.»

Die Fürsten und Städte Bayerns unterwerfen sich und lassen sich taufen, ausgenommen die Heiden in der »vierecketen stat regenspurg.« Karl zieht nun »nach offenbarung des engels fur die statt, schlug seine gezelt auff den sigpühel, darauff yetzund diss gotzhauss stet. Do fandte er ein erewtz, als jn gottes engel zü fuegel des sigs do selben gezeigt het.« Nach etlichen Stürmen und der gütlichen Aufforderung zum

---

<sup>1)</sup> Kreuzners Druck: Derselbigen stat name wardt nochmals zu fünffmalen alweg von rechter vrsach wegen verkert, das man sie nant gemenshaim hyaspolis vnd imripolis vnd ratispona vnd regipolis; die ietz genantten siben namen diser stat vnd sach der selbigen findt man in der stat legendt vntterscheidenlich.

<sup>2)</sup> Fehlt b. Kreuzner.

<sup>3)</sup> Ein Druckfehler für Salza.

Glauben antworten die Heiden: »wir getrawen in unsere götler, in unser veste stal gepew vnd unser güt, des wir genüg auss zü geben haben, daz wir noch in kurtz kayser karl ein ungezauplen ross an den zagel binden, und durch unser ganze stat schlayffen, und in also beschämen und mit mancherhande gayslung vom leben biss zum todt bringen wollen, auch die Fürsten seines volcks am gadgen erstecken, auch das ander volck alles mit dem schwert verderben, das keiner darvon sol kumen.«

Die Belagerung dauert ein Jahr, Hungersnoth bricht in der Stadt aus: auf Vermahnung des Engel wird endlich zum Sturm geschritten und nur derer geschont, die die Taufe begehren. Nach der Einnahme wird christliche Ordnung in der Stadt gestiftet und die Mauern werden wieder aufgebaut. Dann zieht Karl gegen Schwaben, Franken und Lothringen, um nach seiner Art das Evangelium auszubreiten; er erbaut auf des Engels Befehl Achen (Aach) »zu kröning römischer künig in unser lieben frawen münster«. Auch Brabant unterwirft sich.

Nun führt die Legende fort: »Item do die alten mechtigen haiden von forcht wegen keyser Karls von Regenspurg gewichen waren und vernumen hetten, daz kayser Karl in die verre als gen sachsen (die er dann zum glauben pracht hett) kumen was, samelten sie ein unzelich volck, do mit zugen sie nach der Tonaw herauff und umblegten die geviereten stat Regenspurg lauss halben<sup>1)</sup> von ainem ort der Tonaw biss zü dem andern, von osten bis gen westen, das die christen in der stat gross forcht begryffen.« Während die Einen zur Flucht rathen, sind die Andern der Ansicht, die Stadt, die ihrer Treue befohlen sei, zu vertheidigen und schicken dem Kaiser Kunde von ihrer und der Stadt Noth und Zwangsal. »Als bald Kayser Karl die mer und botschafft vernam, sprach er: Mit grosser müe haben wir die verjrt

<sup>1)</sup> - auf der Landseite; der andre Druck gibt laussdhalben.

zum liecht des glaubens bracht, sich zympt auch den stetigkeit und trew zû beweysen und zû halten. Hûb sich auff mit gantzer seiner macht und zoch eyllents zû der gevierten stat,» lasset eine Brücke auf Schiffen schlagen: »von der selben schyffpruck wegen belib diser stat der nam Ratispona.» Sie beichten nun Alle und berathen sich, wie sie »mit gots hilff mit in ritterlich streyten wolten und als sie auff den siechbühel vor der stat, darauff yetz das gotz hauss weichs sant peter stet, jre gezelt, schyrm und wer gevestet und jr streyt wagen, als sich gepürt, wider die hayden gestellt hetten, auch den hayden zû geschryben und in wal gelassen, ob sie des morgens früe oder am achten tage streyten wolten: begerten die hayden am achten tag zû streyten. Do waren sibem bischoff jm hör<sup>1)</sup> kayser karts, und nach seinen kayserlichen gepoten prediget jr yetlicher ein tag das wort gots. Damit er die christen ermanet und haist der selbig platz noch auff der predig.» Am achten Tag beginnt der grosse Kampf,<sup>2)</sup> dauert bis in die Nacht hinein, erfolgt am andern Morgen von Neuem »und ward ein sausen,

---

<sup>1)</sup> Andrer Druck her

<sup>2)</sup> — vnd an dem achten tag zu mal frü ward vnzellich gehört grausam gedön in dem nechmetten vnd zu fügten sich peyd party grymmiglich auff eynander vnd mannlich mit vilueltigen scheynbarn panern vnd gleisseden schiltten, als das wol gestirnet firmament in winterkalter nacht, vnd traffen mit sollichen vngestüem irres geschoss, sleg, stürm geschrey vnd erschellung der pusaumen zu peyder seitten, das von vergiessens ires plutz das dür erfreych do selbs bedeckt wardt, auch die ding darauff vor sweyss, staub vnd kott vermüst vnnerkentlich wurden, vnd weret yr arbeit, schissen vnd stechen, slahen vnd streyten den gantzen tag piss zu der nacht, das vor finster yeder teyl stundt in seynen harnisch zu ross vnd zu fuss, ire wer in iren henden vnd vertriben also die nacht vngeslafen; piss frü, als die morgenröthen auff prach traffen an eyn ander beyde her grimiglich vnd geschach des selben anderen tags gross manslacht vnd die krefftigen, wolgerüsten viellen fast darnyder, als zerbrechen vil paßim in welden etc. (Nach dem Drucke Kreuzners.)

als ein schiessentz wasser oder ein grosser ungestümer windt die zusammen stiessen, das weret alle tag biss das es finster ward; do gelagen vil christen, die man begrüb bey dem gezelt kayser karls, do yetzund das gotzhauss stet weich sant peters, und die verwunten pracht man in die stat zü pflegen nach jr nottürfft.» Am dritten tag erneuerte Schlacht. »Künig karl und der legat Appollonius und die byschoff und vil geystlicher, andechtiger herren paten zü got mit wainen und grosser andacht umb sig vnd heylsamkait christenlichem volck.» Als am Mittag die Heiden sahen, dass der Christen so wenige waren, schickten sie ihre besten Streiter voran, welche das Christenheer in die Flucht drängten »biss zü k. karls gezelt. Des erschrack k. karl, der Legat und die Fürsten und vorgeer der christen gar seer, und streckten sich fur got auff die erden und als sie hyn zü got rüfften mit vergiessung jrer zeher, paldt do kam gottes engel von der höhe, als ein dynderschlag, und erschyn jm aym weyssen klayd auff einem weyssen ross; vor des schwerf wichen und niedergiengen der hayden ritter und pest streyfter als der schnee an haysser sonnen, oder als daz wachs beym fewr. Sie begrayff die foreht, das sie wichen biss zü dem klainen pechlein genant mertanie <sup>1)</sup>,» allein durch ein Wunder Gottes vermochten sie wegen des grossen Wassers nicht über das Bächlein zu gehen und flohen »biss gen härting <sup>2)</sup>; die christen eylten nach und erschlügen die hayden do selbst so gar, das auss in allen nit ainer belayb, der die mer haym verkünt het und ligen die hayden zü Härting begraben, als man die pühel jm felde noch sieht.» Karl lässt die Verwundeten pflegen, die Todten begraben »an diser stat geweicht sand peter, der warn nach überschlahung bey dreyssig tausent und liess die kirchen weich sant peter pawen,» und gründet nun auch Nieder- und Obermünster »durch frawen hemma, die künigin mit zeyt-

<sup>1)</sup> Der Name schwer erklärlich.

<sup>2)</sup> Harting eine Stunde östlich von Regensburg.

lichen gütern begabt — als die Coronicken des gut unterschaid geben.» Nachdem Karl die Kaiserkrone empfangen, regierte er noch vierzehn Jahre. »Item do die welschen gemainiglich zü land zugen mit urlaub des kayser karls, schickt er seinen marschalek mit in, der pracht die keyserin, die do swanger was von rom biss gen ötting; do gepar sie einen sun und ward nach seines vatters namen genant Karolus etc. Item keyser karl an stat der welschen ritterschafft, die er heym vnd von im gelassen hett, nam er zü im die von teutschen landen mit namen Bayrn, Düringen, Sachsen, Swoben, Francken, von Lutringen, Brabanten, Frantzosen, Burgundien und ander landt, mitt den zoch er gen dem nidergang der summen all zü christenlichem glauben.»

Und nun fährt die Legende weiter: »Item die selben zeyt kamen siben geystlich und würdig brüder und gottes diener auss schottenland mit namen Maurianus, Mantatinus, Mürthethanus<sup>1)</sup>, Clemens, Gervasius, Ysaak und Donatinus von Ach gen Bamberg, darnach gen Regensburg, sanct Erharten und den grossen bischoff Albertum<sup>2)</sup> haym zü suechen, die woneten zü nidermünster etlich zeyt in löblicher andacht. Und als sie nun verrer gen rom wallfarten (sant Peter und Paulus haim zü suchen) auch vernahnten, hielt man sie auff mit grosser pete, dann man sie nit geren ziehen liess. Also wurden sie ains, daß sie haimlich bey nacht dar von ziehen wolten, und als pald sie fur die stat auff den pürger perg<sup>3)</sup> komen, begrayff sie ein gross ungestümes wetter, dem entwichen sie und schmuckten sich hinder das gericht. Do selbst sie in der forcht entschlieffen, also öffnet in gottes engel im schlaff, wie sandolfus vor funff tagen unschuldigklich erhenckt wer worden und gottes will wer, daz sie solten bleiben an

<sup>1)</sup> Im andern Druck: Mürthethatus und Donatus.

<sup>2)</sup> Nach dem andern Druck: Albrecht.

<sup>3)</sup> Wahrscheinlich der jetzige Galgenberg, ehemalige Richtstätte, im Süden der Stadt.

dem ortt, do sie des morgens der sunnen scheyn des ersten würden sehen. Als pald die brüder erwachten, do paten sie got mit andacht für den vorgenannten unschuldigen sandolfen, der wurde wyder lebendig und gieng haim in sein hauss und offenbaret solich geschicht, die an jm ergangen waren. Die brüder sahen den schein an sant peters kirchen am aller ersten: darein giengen sie, wann man pawet yetlichem ein besondere wonung, do in dann sandolfus, der von jr3 gepets wegen erküect<sup>1)</sup> was von dem todt, dienet und zû trüg prot und wasser und ander nottorfft.»

Zusammenkunft des Papstes Adrian mit Karl in Regensburg auf Ostern. »Do nun über vier wochen des babst anwelt, Cardinel und legaten urlaub hieschen, begeret kayser karl, daz sie jm, vor ee sie naher schyden dise kirchen sant peters consecrieren und weihen wollen.« Alle zur Weihe nöthigen Dinge, Salzwasser, Aschenwedel und Kerzen werden in Bereitschaft gemacht. »In der selben nacht, do die brüder an jrem gepet warn, hörten sie mit suessen gesang got loben, und daz gotzhauss mit sampt seinen wonungen wardt erfüllt mit begierlichem rauch und der ersam und heylig sant peter<sup>2)</sup>, in ertzbischoffs korklaidung, wardt von jnen gesehen mit unzelicher englischer schar, jn solchem liecht, das die brüder der klarhait nit vor gesein mohten und als sie die weyhung verbrachten, do wurden sie darnach nymmer gesehen. Des morgens früe, do der kayser, legat, kardinal, bischoff und ander solcher gesicht, hymnischer weih, gesanges und wirdigkait erjnnert wurden, nit allain durch die brüder ee genant, svn-

<sup>1)</sup> Interessante Form für diese späte Zeit. Uebrigens ist dieselbe dem deutschen Gedicht entnommen:

Do er von dem tod erküect was,  
Nicht lenger lies er das  
In die stat er lief zehant etc.

<sup>2)</sup> Nach Kreusznern Druck: »sant peter vnd die zwelffpoten,» wie im Gedicht.



der auch durch den sussen geschmack und zeichen der weich auff den altaren, an den vier wunden und winckeln der kirchen und auff dem estrich und hymnischen schryfften, wurden sie do eintrechtigklich zü rat, das es sundigen henden unzindlich zu weyhen wer, so es durch die hymnischen verpracht war.» Der Papst Adrian wird aufgefordert, die Kirche mit Gnaden zu versehen, denn er sei »got sunder danck und lobs schuldig, der bey seinem leben diser sant peters kirchen die sibenfelligen gnad und barmhertzigkeit verliehen het: Des ersten, wann der pühel des sigs durch gottes engel zaigt und genent ist; zum andern, das die figur des crewtzs christi nach des engels zaigung do ist gefunden worden. Zum drytten die überwindung und aussstreytung der hoffertigen und ungelaubigen hayden, die Regenspurg bissher mächtigklich besessen hetten. Zum vierden der veltstreyt, der durch den engel sichtigklich wider die hayden geschehen ist. Zum fünfften, das über dreyssigtausent mertner do begraben ligen. Zum sechsten, das die siben brüder do gewont und got durch sie grosse zeichen und mirackel gewürckt hat. Zum sibenden, das höchst und wirdigst die hymnisch weyhung sant Peters do gesehen ist.» Desswegen wird dieser Kirche »der nam weich sant peters und mit manigfaltigen römischen ablass oder vergebung der sunden geben.»

Die Legende schliesst: »Item die kayserin kam mit irem sun her gen regenspurg, do dann alles regiment got zü lob nach des kaysers willen geordnet, gesetzt und volpracht ward. Darnach zü fugel er seinen sun und gemahel mit jnn zü der stat Ach, die er dann erhebt und het lassen pawen. Do hin berüfft er seinen letzten kayserlichen hoff, der dann von allen christenlichen herschafftten und vorgeern löblich besuecht und do selbst besteltigt worden ist aller der christenhait eer, nutz, ordnung und nottorfft. Und do nun kayser karl alt was LXXII jar, schickt umnd ordnet er zü der seel ein haylsam Testament, das er bekreffliget mit siben Sigillen. Und

entschlieff jm herren an sant Agaten tag nach christi gepurt sibenhundert <sup>1)</sup> (!) umnd jm funfftezehenden jar, seiner reich jm XLVII. und seines kayserthumbbs jm XIII. jare.»

Die Vergleichung dieser Legende — verfasst zum Lobe Weih St. Peters — mit dem deutschen Gedichte zeigt, dass hier bloss ein oft fast wörtlicher Auszug aus dem ersten Theil des Gedichtes (bis zu Karls Tod) vor uns liegt mit einigen unbedeutenden Veränderungen, so am Schlusse derselben, wo im Gedicht die Kunde von der Weihe Petri erst durch Boten dem Papste Leo gebracht werden muss, während die Legende den Papst Hadrian bei dem Wunder in Regensburg anwesend sein lässt.

Die erwähnten Drucke der Legende stimmen ausser einigen Sätzen im Eingang und der Orthographie wörtlich mit einander.<sup>2)</sup>

Ein Jahrhundert später dichtete Hans Sachs, der während seiner Wanderschaft einst zu Regensburg in Condition gestanden, ein Lobgedicht auf Regensburg <sup>3)</sup>, in welchem

<sup>1)</sup> Der andre druck: VIII hundert.

<sup>2)</sup> Erwähnenswerth ist eine dem Exemplar des Druckes von Stüchs auf der Regensburger Stadtbibliothek beiliegende Notiz, geschrieben von der Hand des um die Regensburger Geschichte hochverdienten, im Jahre 1827 dort verstorbenen Thomas Ried, Verfasser des codex diplomaticus Ratisponensis. Sie lautet: »Altdutsche Handschrift im brittischen Museum in London von Karl des Grossen Streit vor Regensburg, ein deutsches Gedicht aus dem XV. Jahrh. — Der Verfasser ist ohne Zweifel ein Mönch v. Weih St. Peter. Er erzählt mit frommer Weitläufigkeit, wie viele Ablässe in St. Peter gewonnen werden können, welche Güter es besitze, wie diese verwaltet worden. Die Schicksale dieses Klosters werden der Hauptgegenstand des Gedichtes. — Morgenblatt (soll heissen: Abendzeitung) 1821 nro. 45, 6. Juni.« — Herr Dr. Rieber, dem ich auch diese Mittheilung verdanke, vermuthet, dass Thomas Ried selbst die schon früher erwähnten Proben in der »Abendzeitung« veröffentlicht hat, was ich bezweifle.

<sup>3)</sup> Herausgegeben mit erläuternden Anmerkungen durch Schneegrab in den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz u. Regensburg. 9 Bd. 1845.

die hier behandelten Ereignisse zum Theil ebenfalls erwähnt sind.

Anfang: Regensburg die alte berühmte Reichstat  
Tyberius Nero erbauet hat etc.

Zuerst habe die Stadt »Tyberiana» dann »Quadrata,  
die viereckigte Stat» geheissen. Die Schlacht auf dem Siegbühl berichtet Sachs also:

— Kayser Karl der Gross genannt  
Der führt ein krieg mit Tassilo,  
— Ein herzog nennt Beyern also —  
Ihm das ganz Beyerland einnahm.  
Nachdem er auch für Regensburg kam,  
Thät mit den hunnen ein feldschlacht,  
Ein grosse Summa der feind vmbracht  
Die von dem kayser wurden erschlagen;  
Aufs kaysers Seiten auch etlich lagen,  
Die man herrlich begraben hat  
Zü St. Peters-kirchen vor der Stat,  
Zu der zeit kayser Carl bezwungen  
In der Stadt Regensburg Alt und Jungen,  
Dass sie christlich Glauben annahmen  
Liessen sich tauffen allesamen etc.



## II.

### Gedichte des XIII.—XV. Jahrhunderts.

Additional Manuscript Nro. 24, 946. Schöne Papierhandschrift des XV. Jahrh. 294 Bll., schmal Folio mit Goldschnitt in grünen Saffian gebunden. Die Titel in rother Schrift. — Die letzten zwei Blätter von jüngerer Hand geschrieben. Die Handschrift wurde unterm 29. Juli 1862 von dem berühmten Libri gekauft.

Bei der grossen Wichtigkeit dieser Hs. gebe ich eine vollständige Beschreibung derselben mit Auszügen.

Bl. 1—2. Ungenaues Inhaltsverzeichniss: Dy tafel vnd register darnach man ain yede matery in diesem bûch dester ee vinden vnd nach der zal sûchen mag.

I. *Im anfang sechs Rueff vnd sprûch, so ain doctor gemacht vnd aus der heil. geschrift getzogen hat.*

Bl. 3—4. 1. Der erst von den zehen gepoten:

In gottes Namen heb wir an  
Der alle ding volbrinngett khann  
Oben in dem obristen thron  
Er ist allain der heiligist  
Er ist allain herr Jesus crist  
Mit got dem vatter ewig ist  
Im singent alle engel schonn  
Wol in dem himel vnd in dem thron  
Vnd all chor in sussem don  
Sy lobent gottes maiesstatt  
Wol in der heiligen dñitat etc.

- Bl. 4—7. 2. Von unsers herren leiden:  
 In dem anfang aller gûten dinge  
 Ruef wir got an das vns gelinge  
 Das wir den seinen willen volbringen  
 Wann got der herr gesprochen hat  
 Kain guot werich mag nit werden volbracht  
 On mich vnd mein gotliche macht etc.
- Bl. 7—8. 3. Von vnser lieben frowen:  
 Gottes müeter soll wir rueffenn an  
 Ir guet vns wol helfenn khann  
 O Maria du solt vns nit verlan  
 Wann du vnser liebe mütter pist  
 Und vnnsers hern Jhesu crisst  
 Hilff Maria zu aller frisst etc.
- Bl. 8—10. 4. Als der engel den grues braht:  
 Gott sas in seiner maienstatt  
 Mit seinem sun so nam er ratt  
 Wie er menschen brecht aus sender not  
 Aus seinem thron er herabe kam  
 Clar menschaft von ainer jungfraw nam  
 Sein werde gothait wol antzain etc.
- Bl. 10—11. 5. Von dem glauben:  
 Wir sollen bitten den heiligen geist  
 Umb rechten glauben aller maist  
 Der vns den weg der warheit weist  
 Heiliger geist nun chum vns her  
 Erfull deiner gelaubigen hertz beger etc.
- Bl. 11—12. 6. Von dem heiligen kreutz:  
 Der sig des konigs scheinet schon  
 Des konigs kraft damit gar frôn  
 An dem das flaisch geweckt  
 Gehangen ward an des gallgen werck  
 Dein leib mit wunden manigfach  
 Ain scharffes sper sein hertz durchstach etc.

Vielleicht sind diese 6 Sprüche von Heinrich von Mügeln (XIV. Jahrhundert), der von den Meistersingern »der heiligen Schrift Doctor« genant wird. (Vrgl. K. J. Schröder: die Dichtungen Heinrichs von Mügeln. Wien 1867.)

Bl. 12—60. II. *Hie valent sich an die teichmaer.*

Von den folgenden zum grössten Theil ungedruckten  
Sprüchen Heinrich des Teichmærs gebe ich die Anfänge:

Bl. 12, a. 1. Was der gröst valsch sey:

Ainer fraget mich der mâr  
Was der grossist valsch wâr  
Auf der welt vnd wider gott  
Da sprach ich der grosst spott etc.

Abgedruckt bei Lassberg, Liedersaal I, 395 u. ff.

Bl. 12, b. 2. Wie man biderleut erkennen sull:

Ainer bat mich das ich im nant  
Wie man biederlewt erkant  
Do sprach ich das ist schwâr  
Der getrew ist angenâr etc.

Bl. 13, a. 3. Wer yedermann gefallen mug:

Mir wont oft wunder bey  
Ob in der welt yemant sey  
In aller welt jung vnd alt  
Frisch gemail wolgestalt etc.

Bl. 13, b. 4. Das sich kainer grymen sol:

Leib vnd sell ist nicht als guet  
Als ain wol besinter muet  
Der an got lat all sein sach  
Er sey wirdig oder schwach etc.

Gedr. bei Lassberg, Liedersaal III, 137.

Bl. 14, a. 5. Die mess hat 8 tugent:

Ainer bat mich im ler zu geben  
Wie er sollt zû kirchen leben

Die weil der briester messe hatt  
Da sprach ich an ainer stat etc.

Gedr. bei Lassberg III, 317.

Bl. 16, b. 6. Wir sullen in sunden nit slafen:

Es is recht an aller stat  
Wer erib von ainem herren hat  
Der soll im dienen dester mer  
So hat der mensch die gröst er etc.

Bl. 17, a. 7. Ain böser soll nit wissen das gefert

Wie sich ain biderman ernert:  
Ich hon gehort von weisen  
Von allten vnd von greisen  
Man sol das ende sehen an  
So spricht man ain böser man etc.

Bl. 18, b. 8. Seinem vbergenossen soll ainer vbersehn:

Zwen nachgebawrn warn  
Die begunden ainander varn  
Ainer dem andern was zû schwär  
Der ain der was ain burger etc.

Bl. 19, a. 9. Von vbermût ain peispil:

Ein pawman zû im selber sprach  
Do er das korn ane sach  
Ich will hewr nit vertragen  
Ob mir icht wunden wurd geslagen etc.

Bl. 20, b. 10. Von bösen alten weiben:

Etlich alter weib nit erkennen  
Sollt man si secken<sup>1)</sup> oder premen  
Darzne so trueg ich gern ain zaun  
Nymbt ain arm man ain frawen etc.

Bl. 23, a. 11. Wie ainer heyraten sollt:

Mit krancker hab ain man mich fragt  
In welcher weis es mir behagtt

---

<sup>1)</sup> secken = culeo includere et suffocare. Strafe der Kindsmörderinnen. Frisch II, 140 c.

Er wollt im ain eelich frawen nemen

Ich sprach so la dir zemen etc.

Gedr. bei A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen  
Handschriften (35. Publ. des Stuttg. lit. Vereins) p. 653.

Bl. 25, a. 12. Was in der welt der hochst hort sey:

Ich ward gefragt fromder wort

Was in der welt der obrist hort

Ob allen horden möcht gesein

Ich sprach ain rotes myndelain etc.

Bl. 26, b. 13. Von kurtzen röcken:

Ich kom an ain stat durch mer

Da was oft ain mynmer

Die der mynne zaichen trugen

Vnd vil wenig guts gewogen etc.

Bl. 28, b. 14. Von den die den frawen arckwan machen:

Anders nicht dann verlust vnd gewin

Also geet die zeit hin

Vnd hat sich also gemischet

Das ain laid mit lieb erlischet

Vnd ettwem lieb mit laiden etc.

Gedr. im Liederbuch der Clara Hätzlerin ed. Haltaus  
p. 186 u. ff.

Bl. 29, b. 15. Von dem armen hofman:

Ainer fraget mich der mâr

Was das aller ernest wâr

Das auf der welt mag gesein

Do sprach ich die grössten bein

Leit ain armer hofman etc.

Bl. 30, b. 16. Zwo lieb mugen nit in ain hertz:

Es lebt niendert fraw noch man

Der zway lieb gelaben kann

Ane vallsch in seinem muet

Jeglich fraw missetut etc.



- Bl. 31, b. 17. Von ammen vnd kamerweiben:  
Ich hon manig schlacht gemezzen  
Und han aines noch vergezzen  
Des ain noturft ist zu schreiben  
Von ammen vnd von kamerweiben etc.
- Bl. 33, b. 18. Das wolfailist ist lieber frund vnd ge-  
sell mein:  
Ainer fraget mich der mer  
Was das aller wolfaillst wär  
Auf aller diser welt kraiss  
Do sprach ich kain ding ich wais etc.
- Bl. 34, a. 19. Von trunckenhait vnd vasnacht:  
Trunckenhait vnd vasnacht  
Han ich recht geleich bedacht  
Man will was der truncken tüt  
Das soll alles wesen güt etc.
- Bl. 35, b. 20. Ein klain wetter vertreibt ain fawlen  
werchman:  
Es ist ain allter spruch gemain  
Das man spricht ain wetter klain  
Treibt ain fawlen werckman ab  
Dem geleicht ist ain edelknab etc.
- Bl. 36, b. 21. Bey übeln weiben püest man die sund:  
Ich hort von ainem gutten man  
Der wollt alle dise welt verlan  
Vnd wollt buezzen in ainer willd  
Das er furbas menschen bild  
Nit gesüch bey seinen tagen etc.
- Bl. 37, b. 22. Maniger ruembt sich seiner aigen  
schanden:  
Maniger ruembt gar vast sein adel  
Wann er hat an ern zadell  
Vnd vnadelichen tüt etc.

Bl. 38, b. 23. Ainen alten man wolt der tüfel sund  
schunden:

Zü ainem mal was ain junger man  
Wenn er hett das ding getan  
Des die man mit frawen pflegen  
So was er in rewen streben etc.

Bl. 40, a. 24. Von singern ain peispil:

Mangen singer vindet man  
Der die herren effen kan  
Das er singt ain loblied  
Vnd das von kainem herren schied etc.

Bl. 41, a. 25. Sich zü gots fisch ze beraiten ler:

Ainer fraget mich der mâr  
Was dem menschen das nutzist wâr  
Dem gots leichnam wirt gegeben  
Wie er nach der zeit sull leben etc.

Bl. 43, a. 26. Wie ain ritter seiner hawsfrawn ain  
rosshawt anlegt:

Ayn ritter sas in bayrnland  
Der was ain dienstherr bekannt  
Do hett sein weib den vbermût  
Sie wollt nur fragen klâider gût etc.

Gedr. bei A. v. Kellers Erzählungen p. 201. wo sich am  
Schluss der Dichter Hans Rammingen nennt.

Auch in Münchuer codd. germ. 270 und 379. Vrgl. Halm,  
die deutschen Hs. der k. Hof- und Staatsbibl. zu München.

Bl. 44, b. 27. Von ainem kläusner:

Ain klausner gesezzen was  
In ainem waldd als ich las  
Darinn was er worden alt  
Da gieng er ainsmals aus dem waldd etc.

Bl. 46, a. 28. Ob gût sey dy welt aufzugeben oder nit:

Ainer bat mich das ich im suit  
Welhes den menschen bas furtrait

Das er all weltl aufgeit  
Vnd in ainer clausen leit etc.

Bl. 46, b. 29. Was vnderschaid salld vnd gelück hab:  
Selld vnd geluck sind zway ding  
Das geluck das ist ring  
Wirt die selld dauon verlorn  
Er wär pezzet nie geporn etc.

Bl. 47, a. 30. Von zucht vnd warhaitt:  
Es was weilunt in der weltl  
Das man wag für alles gelt  
Schone zucht vnd warhait  
Das ist aus der weltl verjait etc.

31. Der sündler sol nit vertzweifeln noch  
vertzagn:

Bl. 47, b. a) Wer so vil gesundet hat  
Das in der zweifel bestatt  
Vnd an gott so ser verzagt  
Das im sein hertz das nu sagt etc.

Bl. 49, a. b) Mich wundert ainer sach dick  
Maniger sundet one strick  
Ane vorht vnd vber macht  
Der muess ain handvest haben bracht  
Von gott das er icht verlorn werd etc.

Bl. 50, a. 32. Gott ist vns verporgen:  
Gott ist vns verporgen vor  
Jeglicher weis mit gespartem tor  
Als latein verbergen kan  
Tewtsche wort wie nahent ich stan etc.

Bl. 50, a. 33. Wie man sich sull zû gots tisch beraiten:  
Ainer fraget mich der mâr  
Was dem menschen das nutzist wâr  
In der antlas wochen zill  
So man zû dem allter will etc.

Bl. 50, b. 34. Aber ain ler davon:

Wer sich well beraitten woll  
Wann er zû dem altar soll  
Der soll als ain bawman graben  
Was der ackers mag gehaben. etc.

Bl. 51, b. 35. Warumb die welt vâlscher sey dann vor:

Ainer fraget mich der mâr  
Warumb die welt vallscher wâr  
Den ye vor bey ewrn tagen  
Ich sprach das will ich dir sagen. etc.

Bl. 52, a. 36. Von den so sich der frawen ruemen:

Das posist kunter das ich wais  
Das ist ain wolff in ain kraiss  
Ain iesslich tier peist als vill  
Als es im zû ain mal will. etc.

Auch in einer Abschrift Lassbergs aus einem Hug'schen Codex des XV. Jahrhunderts erhalten. Vrgl. Barack, die Hss. der fürstl. fürstenb. Hofbibl. zu Donaueschingen. p. 49. 12.

Bl. 52, b. 37. Von der frawen vnstätikait:

Ainer fraget mich der mâr  
Was das aller posist wâr  
An den schonen frawen gemait .  
Da sprach ich vnstatikait. etc.

Auch in Münchner cgm. 270.

Bl. 53, a. 38. Von dem bluemlein vergismeinnit:

Ich kom in des mayen zeit  
Auf ainen gruenen anger weit  
Der stund in ainem tiefen fall  
Da sach ich pluemen manigfall  
Gen der lichten summe prehen.  
Ich gedacht ich mues die ansehen  
Wie der may sey getziert  
Vnd ieglichs bluemlein formiert  
Gegen des lichten mayen schein etc.

Schluss: Sy sprach vergismeinnit das edel phumelein  
Pflantz mir in den garten des hertzen dein  
Vnd der zawn der vmb den garten gaff  
Soll sein nitliebers vnd vergismeinnit an aller statt.

Bl. 55, a. 39. Von spielern wundertzaichen:

a) Nu horet was von spil geschach  
Wie sich der offentlich rach  
Ain stat ist manigem man bekant  
Die ist Jenua genant. etc.

Bl. 57, b. b) Nu hort wie ainer behalten ward  
Der gûl herr sand bernhart  
Ainem spiler ainmals bekam  
Der spiler rueft in frolich an. etc.

Nro. 39 und 40 sind Erzählungen aus den Gesta Romanorum. Die lat. Prosaerzählung zu 39, b siehe b. A. Kellers Gesta Romanorum Stuttg. 1842. p. 280.

Bl. 58, a. 40. Das frawen nit wol verschweigen mugent:  
Hort das bewart Marobius  
Der hat dauon geschriben alsus  
Vnd nembt des in den buechen gawm  
Von her sypyones trawm. etc.

Zu den 13 Handschriften, die uns die an 70,000 Verse enthalten-  
den, meist ungedruckten Spruchgedichte Heinrich des Teichners († um  
1377)<sup>1)</sup> überliefert haben, gesellt sich nun auch die unsrige. Die drei  
letzten Gedichte, Nro. 38—40 sind nicht mehr von ihm; in den übrigen  
nennt er sich stets am Schlusse: »Also sprach der Teichmaer.»

### Bl. 60—85. III. *Hie racht an hern freidancks gedicht* *Der auf der welte leuf wol was bericht.*

Die folgenden Gedichte, Beispiele, die der Schreiber unsrer  
Handschrift ausdrücklich — aber wie man auf den ersten Blick sieht —

<sup>1)</sup> Vrgl. Th. v. Karajan, über Heinrich den Teichner. in den Denk-  
schriften der Wiener Academie 6, 85 u. ff. — Herr Prof. Bartsch theilt  
mir mit, dass von Prof. Strobl in Wien eine Ausgabe des Teichners  
vorbereitet wird.

fälschlich Herrn Freidank zuschreibt, rühren von verschiedenen Verfassern her und sind ihrer ursprünglichen Abfassungszeit nach in's 13. Jahrh. zu setzen. Beinahe alle dieser trefflichen Fabeln sind gedruckt.<sup>1)</sup> Viele derselben wurden von Grimm, Docen u. A. dem Stricker zugeschrieben, der eine Zeit lang ein Collectivname für alle herrenlosen Gedichte dieser Art war. Später hat Bartsch in der Einleitung zu Strickers Karl (p. XLIX) eine Sichtung derjenigen Beispiele, die dem Stricker angehören, vorgenommen. Ich gebe nebst den Anfangszeilen einige Male zur Vergleichung der Lesarten vollständige Abdrücke dieser Beispiele.

Bl. 60. 1. (Ohne Ueberschrift.)

Was myner kain man  
 Von mynne geleren kan,  
 Die red ist gar verloren  
 Vnd wer als nuzze verborn.  
 Sy haben ze helen gleichen müt,  
 Ir helen ist ze nichte gütt.  
 Was hillfe kan sie verlagen?  
 Er kund es jr denn helfen tragen,  
 Es hat nit khraft, gekaubet mirs.  
 Es ward ain ochs vnd ain hirs  
 Zusammen in ain joch erkoren,  
 Durch das sie bede hetten horn  
 Das sie zügen geleiche.  
 Da gehillen sie misseleiche:  
 Das rind was ziehens gewent,  
 Dawider was der hirsse verdent  
 Auf laufen vnd auf springen.  
 In khund nie bezwingen

<sup>1)</sup> Namentlich in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum Bd. 7. 318—382 durch Franz Pfeiffer. — Alldutsche Wälder Bd. 2. 1 u. ff. v. Docen, dann Bd. 3. 167—238 durch Jacob Grimm. — Docen's Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Lit. Bd. 2. 209. — Hahn: Kleinere Gedichte von dem Stricker Quedlinburg und Leipzig 1839. — Lassberg's Liedersaal, Hanpt und Hoffmann's Alldutsche Blätter etc.

Mehrere dieser Fabeln wurden auch später von Boner neu bearbeitet.

Der starcke acker knechte,  
Das er wöllte ziehen rechte,  
Do müßten sie sich schaiden,  
Wann sie vnder in baiden  
Behilen (l. gehulen) vngeleich (in) ein.  
Also geschehe noch leichte zwain,  
Die mit vngeleichem synne  
Pflegen einer mynne,  
Die mynne wirt vnstälte,  
So man sie aller gernest hette.

Gedruckt in Haupts Zeitschr. (Z) 7, 338 nach einer Wiener Perg. Hs. des XIII. Jahrh. Vrgl. Hoffmann v. Fallersleben, Verzeichniss der altdutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Nro. 34, 173. Auch in den Altdutschen Blättern von Haupt und Hoffmann. 1, 108.

2. Von ainem burgstall:

Es rait ain ritter der was lûn  
Auf ainer strassen die was krum  
Das schnef ain berg der da stünd  
Als noch genüge berge thuend etc.

Gedr. in Z. 7, 339, nach der Wiener Hs. 34, 203.

Bl. 61. 3. Wie ain leo seinen sun lerlt:

Ain leo zû seinem sun sprach  
Do er sich des todes versach  
Sun ich bin blöde vnd allt  
Von mir hast du den gewalt  
Das du aller fiere herre bist etc.

Gedr. in Z. 7, 349 nach Wiener Hs. 34, 202. Auch in einer Hs. des XV. Jahrh. in Donaueschingen, bei Barack Nro. 93, 4.

4. Wie ain fraw aines spotte:

Ich kam in aines mayen zeit,  
So die wise gerne leit  
Mit blümen befangen,  
Auf ain haid gegangen,

Die was mit blümen wol gevarb.  
Nu nam ich ir aller war.  
Welhew mir darzue töchte,  
Das ich sie brechen möchte  
Vnd bringen meiner frawen.  
Als ich da gie schawen,  
Do sach ich haselblümen stan,  
Die seind vil nach gelich getan  
Als die veyel sindt.  
Des wanes was ich ain chind,  
Der auch mir vil sere loug.  
Der blümen schone mich betroug,  
Das ich sie fur veyel brach.  
Als mir das geschach  
Vnd ich sie meiner frawen auch trüg,  
Da tuldet ich spottes genüch.  
Sie sach daran ein schein,  
Ich möchte wol ain tore sein.  
Mein sin teuchten sie nit güt,  
Das ich dise vnedel blüt  
Fur edeln veyel hette ersechenn.  
Des wer vnrecht mir geschechenn.  
Hett ich mich ee bedachtt,  
Ee ich sie zü hofe hette bracht,  
Das alle blümen veilvarwe  
Nicht veyel sind garwe,  
Noch alle blümen rosenvarb,  
Das die nicht sind rosen gar:  
Het mich des niht betrogen<sup>1)</sup>  
Ich hiet sie gefragett,  
Wie (sie) vnder in baiden  
Sich ze rechte khünden beschaiden

---

<sup>1)</sup> Der Abschreiber hat auch hier das alte beträget seiner Vorlage modernisirt freilich auf Kosten des Reimes.



An varbe vnd an edelkaitt,  
So wer mir nicht geschehen lait.  
Nv lat ir euch durch gahes sehen  
Solhe vnweissheit nicht geschehen.  
Ob sie ist gutten weiben gleich  
Vnd weder güt noch sinereich,  
Was got so geleicht sie sich  
Der haselblumen, die ich  
Für den edeln veyel prach,  
Vnd geschicht ew als mir geschach:  
Ir verlieset vur war  
Gutten gedingen vnd ewr iar  
Vnd alle die arbeit,  
Die ir an sie habt geleit.

Gedr. in Z. 7, 320 nach der Wiener Hs. 34, 200. Auch  
in Donaueschinger Hs. 93, 16.

Bl. 62. 5. Wie ain aff an ain vöchin tausch begert:

Zü einer füchsin sprachen die affen  
Wer hat dich so beschaffen  
Das wir beliben also blos  
Vnd dir dein zagel ist so gros etc.

Gedr. in Z. 7, 352 nach der Wiener Hs. 34, 198.

6. Wie ain kind sich verbrennt hatt:

Pey einem fewr ich gesach  
Des mir ze lachen geschach:  
Do lag ain ay gebratten  
Vnd ain khind vnberatten.  
Das wolld zü dem fewr komen  
Vnd hett das ay gern genomen.  
Do ims do niemand bott,  
Do zwang es des hungers nott,  
Das es das ay von den kholen  
Gerne hette verstollenn  
Vnd ertzeiget eines khindes list,  
Der dicke one witze ist:

Es tet zû die augen  
Vnd went, es were tawgenn  
Was dauon im geschach,  
Durch das es selber nicht gesach.  
Aus greif es nach wane dar  
Vnd geriet die hand anderswo.  
Es greif an ainen brannt  
Vnd hette verprennt die hand,  
Vnd was sein diephait wol gesehen.  
Also mües allen beschehen,  
Die mit blinden synnen  
Nach fremden gewynnen  
Kerent ir gemütte etc.

Gedr. in Z. 7, 368 nach der Wiener Hs. 34, 199.

Bl. 63. 7. Ain hwen gehaymbt sich zû aim habech:

Es stund zû ainen stunden  
Auf ainem hamel ain habeck gebunden  
Als man noch dick sieht tun  
Nu het gewonnt dar ein lvn etc.

Gedr. in Z. 7, 356 nach der Wiener Hs. 34, 197.

8. Von unkeuschen mannen:

Das ist ainer yeglichen katzen muet  
Säch sie vor ir vnbehüett  
Hundert tausent essen sten  
Sie wolt zû jn allen geen etc.

Gedr. bei K. A. Halm, Kleinere Gedichte von dem Stricker  
p. I u. ff. Auch in der Wiener Hs. Nro. 34, 42.

9. Von vnfrucht(barn) blüed:

Welich pawm des plüetes vil gebirt,  
Vnd des opses darauf nicht enwirt,  
Des blüen wirt schier vnnäre  
Vnd geleichet sich dem lugnere,  
Der mer geheisset danne vill,  
Des er doch nit geben will.

Des pawms blüen vnd jenes geheis

Das ist mir als ich wol wais.

Gedr. bei Halm Kl. G. v. dem Stricker p. 2. — Auch  
in der Wiener Hs. Nro. 34, 43.

10. Was schlecht in der jugent wechst:

Das ist der sumerlilen tugent

Wahin sie sich naigt in der jugent

Wie gros sie ymmer werden kan

Es scheint das erst naigen an etc.

Gedr. in den Altd. Blättern 1, 14. Auch in der Wiener  
Hs. 34, 44.

Bl. 64. 11. Von ainem hant der ain mergriesen vand:

Vor ainem stadel da man trach

Da ging ain han durch genasch

Vnd warb als er kunde

Do er kratzen begunde etc.

Gedr. Z. 7, 381 nach der Wiener Hs. 34, 69 und Alt-  
deutsche Wälder Bd. 2, 3.

12. Von ainem springenden hund:

Es was hie vor ain reicher wirt

Was den gerten freude wirt

Des het er alles genüg

Er schuef wo man sein gewüch

Das er vil wol gelobt ward etc.

Gedr. Z. 7, 345 nach der Wiener Hs. 34, 78.

Bl. 65. 13. Wie ain fleug ain kalen offt irret:

Ain fleug ainen kalen man

Vil ser peissen begann

Das sie ju das haupt blos vand

Da shueg er dar mit der hand etc.

Gedr. Altd. Wälder 3, 227. In Wiener Hs. 34, 79.

14. Wie ainer in sünden nit vertzagen solt:

So ain man in kampf stet

Sein kampfgenos in nit erlett

Er schlach in leicht darnider  
So sol er sich erholen wider etc.

Wiener Hs. 34, 92.

15. Ain peispill so ain bawr gewalt vber-  
kumbt:

Es was hievor ain arm man  
Der so lutzet guttes gewann  
Das er vil selten sat ward  
Nu het er ainen hofwart etc.

Wiener Hs. 34, 96. — Dieses Beispiel scheint das Gegen-  
stück von Nro. 12 zu sein.

Bl. 67. 16. Von misshelung vnd neid in stetten:

Es was hievor ain reicher statt  
Da ward man sellen neides saft  
Wie vnmüessig er wär  
Do warn (die) burger  
Ainander alle gehass  
Vnd wessten selber nit vmb was etc.

Gedruckt Altd. Wälder 2, 4. Wiener Hs. 34, 97; und  
Nro. 37, XVIII.

17. Wie ain maus ain ochsen zwicket:

Ain ochs ob ainer kripen sluend  
Als noch vil dick rinder tuend  
Da woll er sten vnd essen  
Nu kam ain maws vermessen etc.

Gedr. Z. 7, 359 nach der Wiener Hs. 34, 98.

Bl. 68. 18. Ain peispill das ain has nit zam wirt:

Ich hör sagen furwar:  
Der ainen hasen dreissig jar  
An ainem band behabe  
Vnd ziech er jm dasselb abe,  
Er werd dannoch willd.  
Ditz ist ain gleichs bild  
Wie langg ain man er hat;  
Ob er sie on hüel latt,

Si wirt im willder dann ain has,  
Der da kauft in dem gras.

In Wiener Hs. 34, 102.

19. Wie ain rab pfawen federn an sich tett:

Ain rab kam an ain gras  
Da vand er das im lieb was  
Pfawen veder ain michel tail  
Des ward er fro vnd gaill etc.

Gedr. Z. 7, 365 nach Wiener Hs. 34, 103.

Bl. 69. 20. Zwei spotteten an ainander:

Ich kom do zwen sassen  
Ob ainem musse vnd assen  
Do geschach in so laide  
Das sie sich betroffen beide etc.

Gedr. Z. 7, 370.

21. Ain tor wolt das fewr mit holtz ersatten:

Ain tor sprach zu dem fewre  
Was ich vernd vnd hewre  
Holtzes ye an dich getrueg  
Des dauchte dich nit genüg etc.

Gedr. Altd. Wälder 3, 203. Lassbergs Liedersaal 3, 615.  
In der Wiener Hs. 34, 105.

Bl. 70. 22. Wie die affin ir kinde erretten tüt:

Ain jager kam in ainen walld  
Da waren affen vngezallt  
Da woltt er jagen inne  
Er gesach ain affinne etc.

Gedr. b. Hahn kl. G. von dem Stricker p. 39. In der  
Wiener Hs. 34, 106 und Nro. 36, 25.

Bl. 71. 23. Von den fleugen:

E die milich warm ist  
So ist sie der fleugen genist  
Dann kumbt sie zü massen  
Vnd besteet sie an den strassen etc.

In der Wiener Hs. 34, 113 und Nro 36, 26.

24. Ain peispill:

Gott halt der herren vil  
Die tuend als das vederspil  
Wer das vor lieb hat ze woll  
Vnd machet es zû allen zeiten voll etc.

In der Wiener Hs. 34, 122.

25. Salomon schiltt drew ding die got vnd  
der welt unmär sein:

Drew ding sind got vnmäre  
Vnd seind der wellt swäre  
Des armen hoffart die da gebirt  
Das er dauon zu spotte wirt etc.

Gedr. bei Doeen, Misc. 2, 209. Hahn kl. G. v. d. Stricker  
p. 44. Auch in Wiener Hs. 34, 129 und 36, 17 und im  
Koloczaer Codex ed. Mailäth p. XIV, LXXI.

Bl. 72. 26. Hie lobt er den tod wie nutz der sey:

Got hat seinen lob generet  
Vnd seinen namen ye geeret  
Sein lob hat maniges lobes ruf  
Das er den tod ie beschuof  
Der kan vns wol freude geben  
Der tod seligt vns das leben  
Der tod ist vns nutz gar  
Der tod ist vnser leibnar  
Der tod schwymet in gotes lobe  
Allen gutten dingen obe  
Die gotl der well hat gegeben etc.

In Wiener Hs. 34, 147.

Bl. 73. 27. Ain hubsche zauberlist der frawen:

Ich hör die frawen dick sagen  
Vnd grosse nott ainander clagen  
Was in ir man laides tue  
Da kan ich schon liste zue  
Die werden zû Paris gedacht  
Von damen han ich sie her bracht etc.

In Wiener Hs. 34, 148.

Bl. 74. 28. Die toren haben dye drey namen:

Esel gowch vnd affen  
Den ist wunderlicher ere beschaffen  
Affen esel vnd gowch  
Allso nennet man auch  
Die do habent nicht mer dan ainen namen etc.

Gedr. in Lassbergs Liedersaal 3, 213. In Wiener Hs. 34, 165 und 78, VIII. Auch in der Koloczaer Hs. Vrgl. Altdutsche Blätter 1, 8.

29. Wie ain blinder schaden spuret:

Ain blinder nam ain eelich weib  
Des was wolgestalt ir leib  
Das ward bestatiget vnd betagt  
Man gab sie jm fur ain magt etc.

Gedr. Z. 7, 367 nach Wiener Hs. 34, 166.

Nach diesem Beispiele fehlt die Rubrik und es beginnt sogleich:

Es soll kain frumer man  
Mit dem posen nicht ze Hum han etc.

Gedr. Altdutsche Wälder 3, 169.

30. Wie ain türsch ir zwelf ass:

Hie vor da kamen zwelf man  
In ain vinsteres tann  
Die wurden irr darinne  
Das khom in ze vngewynne etc.

Gedr. Altd. Wälder Bd. 3, 179. Auch in Wiener Hs. 34, 170.

Bl. 76. 31. Wie ain weib ainen list erdacht ire  
hownde vor dem arn ze bewarn:

Ain weib het so michel hayll  
Das ir ain hwen ain tail  
Junger hümer ausbrachte  
Darzue sie gedachte etc.

Gedr. Z. 7, 376 nach Wiener Hs. 34, 174.

32. Wie zway weib ainem man das har aus-  
zugen:

Ain man het ain alltes weib  
Vnd het auch selb ain allten leib  
In was das har wol halbes grav  
Da kam ain schone magt dar etc.

Gedr. Z. 7, 372 nach Wiener Hs. 34, 175.

Bl. 77. 33. Wie ain hund durch geits ain braten verlos:

Do man sagt güte mer  
Das ringert oft swär  
Zü ainer zeiten lief ain hund  
Dauon ward mir ainest khund etc.

Gedr. Altd. Wälder 3, 170. Ebenfalls in Wiener  
Hs. 34, 176.

Bl. 78. 34. Ain geleichnuus vnd peispill:

Die hüer vnd die katz  
Beleiben in gleichem satz  
Muesses zehen schussel voll  
Mag ain katz dazue komen woll etc.

In Wiener Hs. 34, 177.

35. Das man den swain edelgestein nit fur-  
legen soll:

Die weil dise wellt stat  
Ymer man den lyeb hat  
Der beschaidenliche tichtett  
Der aber torn abrichttett etc.

In Wiener Hs. 34, 178.

Bl. 79. 36. Wie ain mans ain leo erschrackt:

Mews luffen aus ir holl  
Da sie hetten geessen woll  
Sie hüben an frewd vnd spill  
Vnd hetten kurtzweil vill etc.

Gedr. Z. 7, 355 nach Wiener Hs. 34, 182.



Bl. 80. 37. Wie ain pfaw aines kranichs spotte:

Ain pfaw gie als noch pfawen tuend  
In ain garten da (ain) kranich stund  
Bey im kam (er) nider geflogen  
Da was der pfaw so vngezogen etc.

Gedr. Z. 7, 353 nach Wiener Hs. 34, 183.

38. Ain kraw erwellet ir ainen vogt:

Ain kraw ir ainen vogt erkos  
Danon sie doch den leib verlos  
Sie ylet fliegen balde  
Zü ainem finstern walde etc.

Gedr. Z. 7, 357 nach Wiener Hs. 34, 187.

Bl. 81. 39. Wie ain maus ainem leo halff:

Ich will ew sagen ain mär  
Es heft ain willdner  
In dem walde gerichtet strick  
Als sie noch tuend vill dick etc.

Gedr. Altd. Wälder 3, 175. Auch in Wiener Hs. 34, 188

40. Ain windesstos warf ain aych umbe:

Auff ainem berg stund ain aych  
Der höche in die luffte reich  
Sie het auch gros vnbe sich  
Von langen eslen weyten strich etc.

Gedr. Altd. Wälder 2, 1 und Z. 7, 380 nach Wiener  
Hs. 34, 189. Auch in Donaueschinger Hs. 93, 11.

Bl. 82. 41. Von ainem fuchs:

Ain fuchs vor hunger ser chval  
Zü ainem trauben er sich stall  
Den er sach vber den weg hangen  
Do er in nicht mocht erlangen  
Dreistund er gegen in sprang etc.

Gedr. Z. 7, 364 nach Wiener Hs. 34, 190.

42. Von ainem baum:

Ich kom geritten fur ainen walde  
Der was von pawmen manigvalt

Da was ainer vnder

Der tauchte mich besunder etc.

Gedr. Z. 7, 325 nach Wiener Hs. 34, 191.

Bl. 83. 43. Von ainem hundert:

Der hund pillet nieman an

Also dicke so den man

Der den stab in der hand treit

Wie er ze were doch sey bereit etc.

Gedr. Z. 7, 348 nach Wiener Hs. 34, 192.

Schliesslich einige Fabeln aus Reinhart Fuchs:

44. Von dem wolff:

Und wär es euch nicht swäre

Ich sagt ew ain mere

Das ew vileicht ee ist geseit.

Es geschach von gewonheit

Das ain wolff ain viche bais etc.

Gedr. in Reinhart Fuchs von Jacob Grimm S. 346. Auch in Donaueschinger Hs. 93, 14 und Wiener Hs. Nro. 34, 194.

Bl. 84. 45. Wie der wolf kuntschaft gab:

Es was hie ain geiftiger hund

Dem was vil schalkait khund

Der sprach ain schaf an vmb ain brott

Das liche er jn in hungers nott

Vnd zoch es fur gerichte etc.

Gedr. in Reinhart Fuchs von Jacob Grimm S. 345. Auch in Donaueschinger Hs. 93, 15 und Wiener Hs. 34, 196.

Auch nach diesem Beispiel fehlt die Rubrik und es beginnt dasjenige von Axtstiel:

Ainem man brast ain agstestill. etc.

Gedr. Altd. Wälder 3, 224.

46. Ain wolf betrog den hueter:

Ain wolf gie zû ainem stunden

Da ain schaf behuel was mit hunden

Vnd der hirt nahent bey jn stuend

Da was dem wolf vil wol khund

Das er im nit geschaden mocht etc.

*Hie hat hern freidancs gedicht ende.*

Am Schlusse unsrer Beispiele angehangt, ist auf das Verhältniss dieses Theils der Londoner Hs. mit der Wiener Pergamenths. Nro. 34 (nach Hoffmanns Zählung), die von Pfeiffer bei Herausgabe seiner alt-deutschen Beispiele in Haupt's Zeitschrift zum Theil benutzt wurde, aufmerksam zu machen. Wir finden nicht nur alle die Fabeln, die das Londoner Manuscript enthält (sogar die beiden aus Reinhart Fuchs), auch in jener Wiener Hs. des XIII. Jahrhunderts, sondern selbst die Reihenfolge der einzelnen Stücke, wie sie die Wiener Hs. gibt, ist in der Londoner oft geradezu beibehalten (vgl. 31 - 35, 38 - 43 etc.), was gewiss mehr als Zufall ist, so dass ich die Wiener Hs. 34 als die Vorlage — gleichviel ob direkte oder indirekte — dieser Partie der Londoner Hs. annehme.

Bl. 85. IV. *Hie rucht an ain hübscher spruch so herr oswald  
von Wolkenstein gemacht hat.*

Es folgt ein moralisches Gedicht des trefflichen Oswald von Wolkenstein (1367 - 1445), sein politisches und religiöses Glaubensbekenntniss, das bei Beda Weber: Die Gedichte Oswald's von Wolkenstein, Innsbruck 1847 p. 91 - 105 gedruckt ist.<sup>1)</sup> Bei der geringen Anzahl der bekannten Hss. (drei an der Zahl) und der Originalität der unsrigen — die zwar im Ganzen mit der sog. Wolkensteiner Handschrift stimmt — schien mir der vollständige Abdruck des folgenden Spruches geboten zu sein.

Vom rechten, von richtern, rednern vnd vrtailen:

- M**ich fragt ain ritter onguare,  
Der sich der wellte manig jare  
Zü gütter mas erfarn hett,  
Durch manig kungreich, land vnd stett.  
5. In fursten hofen hin vnd her,  
Ain tail der haidenschaft entwer  
Als dann ain ritter zü gepirt.  
In ainem so was er verirt.

<sup>1)</sup> Man erwartet von Prof. Zingerle in Innsbruck eine kritische Ausgabe des Wolkensteiners. - Nach der Wolkensteiner Hs. stammt obiges Gedicht aus dem Jahr 1438.

- Das ich in des beschaiden sollt,  
Darumb vnd er mich fragen wollt:  
Beschaid mich, lieber bruder mein,  
Von welchen sachen mag das gesein,
5. Das götliche gerechtikait  
Geordent ist on vnderschaid  
In aller cristenheit gemain,  
Aym yeden menschen, lawter, rain,  
Zü staten komet durch gericht,
10. Und doch gar selten das beschicht?  
Besunderlichen der gestalt,  
Do man des leges nit enhalt  
Nach den gesetzten keiserlich  
Da werden betrogen arme vnd reich.
15. Ich sprach: als verr ich mich verstan,  
Da sein vil heubter schuldig an.  
Wer da regiert nach seinem haubt,  
Wie chueg er ist, er wird gefäubt  
Besetzt er nit ain weisen rath,
20. Dabey fraw ere wol bestatt,  
Vnd volgt dem nach durch götlich vorch.  
In welchem land man das verhoret,  
So hat gewalt das recht verhagtt,  
Als wenn der abt die wurfel tragt,
25. Die brüder spilen all hinach  
Dem herren zü lieb buester sach.  
Vitztumb, ratgeb, pfleger vnd verg,  
Richter, urtailer, vorsprech, scherg  
Die treten all ain valsche ban,
30. Ain ieder zu lieb seinem vbermann.  
Zwar der gewissen wirt so holl,  
Damit man sich behelffen soll  
Zu götlicher gerechtikail,  
Seid das man ins nicht vnderseit,

- Das niemand kain geleichs beschicht,  
Das ist ain pose zuversicht,  
Und ist ain land ain herfe bues  
Wo man das recht erkaufen mues,  
5. Damit so stett der armen schantz  
Nur altzeit binden an dem tantz.  
Der gebhart hat ain swachen nam,  
Wie wol er ist naturlich zam,  
Darumb das er ist gantz durchbaisst,  
10. Mit grosser gierhait man das haist.  
Dauon verlaist sich manig güt geselle  
Durch in jn abgrund der helle.  
Es nemen, geben arm und reich,  
Aber secht es ist vngeleich.  
15. Wer nymbt, das man im gern geitt  
Also das er kain argem neid  
Well tragen der gerechtigkeit,  
Weder vmb lieb noch vmb laid,  
Dem geber wolle bey bestann  
20. Nur wes er götlich recht sol honn,  
Es sey mit vrtail oder rat,  
Sein nüm ist ym dester mynder schad.  
Tätt er es aber durch gott,  
Des wer vil pesser on spott  
25. Beschäich es dann vmb ainen sunst,  
Dabey so wär ain clainer verlust,  
Im würd doch so vil êr davon,  
Das im bezallt wurd der lon;  
Auch möcht er richten baid partey  
30. Vnd fât sein gutten vleiss dabey,  
Darinn erwürb er lob und êr  
Von got vnd von der wellte ger.  
Sälig wer das recht, wo man das nüm,  
Wenn güte fruntschaft kün.

- Was man an recht geschlichten mag,  
Das ist den teufeln grosser schlag.  
Durch recht verlaufft sich manig diel  
Mit urtail, räten, gab vnd nielt,  
5. Valsch zeugnuss, aid vnd aufsätz holl  
Das füegt dem teuffl alles wol.  
Kain recht kumbt selten zü dem zill  
An sünde wenig oder vill,  
Besunderlich in der haitt,  
10. Da yederman auf sein aid  
Ertailen sol nach seinem haubt,  
Darunder maniger ist betaubt,  
Das er nit funfe zelen kan.  
Wie mag derselb ain recht verstan  
15. Vnd gillt als vil am abelesen,  
Als wär er salomon gewesen.  
Vnd voraus in der gemain  
Fuegt sich das recht gar selltén rain.  
Hat ainer nur ain vrtailer,  
20. Dabey leut nach der swär,  
Sie volgen all demselben nach,  
Wie vülschlich ist die anesprach.  
Der richter lat auch über gen,  
Vnd wil das vurecht nit versten,  
25. Das dem ainen tail beschehen ist,  
Das tüt als gebhart wo der ist;  
Fleist sich ain furst swacher rät,  
Den sel noch er nit höher krätt,  
So ist das recht in seiner hand,<sup>1)</sup>  
30. Nur wie in lust, wirt es bekant,  
Wann sie wissen wol als die hund  
Irs herren willen zü aller stund.

<sup>1)</sup> Dieser Vers fehlt in der Ausgabe von Weber. Die Wolkensteiner Hs. gibt ihn.

- Da hat das recht kain andre gestalt,  
 Dann treib man frauē vnd gewaltt,  
 Vnd desgleichen vollgt der schein  
 Von allen, die gewalltig sein
5. Vnd das recht besitzen für vnd für  
 An vorecht, gewissen, als ich spür  
 Hoch von dem haubt bis auf die fues  
 Vnd nymbt doch ende mit swarer bües.  
 Ain redner, der da nymet güt
10. Von ainem, dem er reden tüt,  
 Der ist ain argbonlicher man,  
 Den solt man nit erlaiten kan.  
 Traut man darüber seinem aid,  
 Sünd man daran, das ist mir laid.
15. Das recht hat gar ain bechsin<sup>1)</sup> nas,  
 Es lat sich biegen als der has.  
 So in der hund bringt in den wanck  
 Nur hin vnd her stet sein gedanck.  
 Ich hör, das maniger vorsprech nymbt
20. Zü baiden seitt, das übel zimbt.  
 Von ainem nymbt er offentlich,  
 Der ander sticht in haimlich:  
 Der ainen bartey rett er das wort,  
 Der ander tail behabt den hort;
25. Mit dem so wirt durch in verhaut  
 Die ain party die im getrawtt.  
 O judas, du vnsaliger man  
 Was hast du brüder hie gelan?  
 Allain nit der da vorsprech haist,
30. Manig höher, der den bechsel paist  
 Gaistlich, weltlich, vindt man der,  
 Vnd wollen dannoch haben er

---

<sup>1)</sup> b = w wie Vers 119, 137 etc.

- Gen dieser welt, wie halft gen golt,  
Daselb da fürcht ich ir mit spolt,  
Noch ains lass ich nit unvernelt,  
Ain bos gewonheit in der welt:
5. Die gaistlich sein vnd weltlich recht <sup>1)</sup>  
Regiern mer dann ritler vnd knecht,  
Vnd wollen nützen baide swertt,  
Wie haben die so gutten werdt!  
Sant peter helt nur ains bereit,
10. Da er den juden mit versnaid  
Vnd slawnt im damit nil gar woll,  
Da er tet fliehen in die holl,  
Vnd goet der grund doch von im her,  
Von got gesatzl gaistlich ler.
15. Offt gaistlich väter sind so zach,  
Sand petern kainer volget nach,  
Wo gaistlich herschen lent und land  
Da wirt mer ungeleiches erkant,  
Wann fürsten, den das zügepirt.
20. Das recht zu halften unveriertt,  
Oder amder adl gros vnd klain  
In aller cristenheit gemain.  
Got hat drey tail geordent schon  
Darumb er geben wil den lon,
25. Dort ewigleichen sunder swär:  
Gaistlich, edel vnd arbeitler.  
Der gaistlich ist also bedacht,  
Das er sol bitten tag vnd nacht  
Für die zwen tail goteskraft.
30. Vnd streitten soll die ritterschafft  
Hert für die andern vorgeannt.  
Der pawr dartzü ist gewant,

<sup>1)</sup> Die Verszählung bei Weber ist hier falsch.



- Das er sein arbeit taglich brauch  
Umb muser narung, im selber auch.  
Das hat ain grosse unterschaid,  
Besunder an der gaistlichait
5. Durch vngleichs in diser welt,  
Als ich das vormals hab vernelt.  
Ich wollt, wer gaistlich wer gemüt  
Er hielt sein orden in der hüt,  
Als er das sollt von rechte tün,
10. Das wär der welt ain grosser sün.  
Mer unfrid kumbt der wellte blos  
Von Briesterschaft und irem genos.  
Wann sunst vom laien beschicht,  
Das hat doch got beschaffen nicht.
15. Durch sie das recht vil mer erkrumbt.  
Wann das sunst von niemand kumbt.  
Das hab ich mer zü rom erfarn,  
Wann andersbo in kurtzen jaren:  
Recht zü unrecht, unrecht zü recht
20. Sie machen kunden, krum vnd slecht;  
Aufsätz, treugnus, loica spill  
Lert man zü rom als vil man will,  
An die brelatisch biegney,  
Die man da treibl durch symonej:
25. Da muser züfnecht sollte sein  
Zü waschen ab der unde pein,  
Das man so pöse ler da tregt  
Das sey dir got von himel elagt,  
Das durch die glerten für vnd für
30. Zü mereken ist ain solhe spür.<sup>1)</sup>  
Die vuser liechter solten wesen  
Zü komen in das ewig leben.

---

<sup>1)</sup> Vers 29 und 30, die sich auch in der Wolkensteiner Hs. befinden, hat Weber nicht in den Text aufgenommen.

- Es kumbt als von den heubtern dar,  
Die sich enplossent offenbar  
Vnd das unrecht machen zam  
An götlich vorch, vnd sunder scham.
5. Gaistlich, weltlich, wer das tût  
Der ist von sünden nit behût,  
Wann sicht das haubt durch bloden wanck,  
Die gelider werden alle kranck.  
Der kaiser nymbt auch gern güt,
10. Vil fürsten habent denselben müt,  
Sie liessen etwas vbergan,  
Wo sie die vollge möchten han  
An räten, lannden und auch leut;  
Dafür ich geschatzte recht wol treul,
15. Wo man die kaiserlichen hallt,  
Und ain güte gewonheitt allt,  
Die ist zû hallten für ain recht,  
Wer sich des vlis, da würd vil slecht  
Das sunst gar langsam krum beleibt
20. Nach duncken recht, wo man das treibt  
Wo kaiserliche recht nit gan,  
Da will man nichts nit horen von,  
Das man dem kaiser icht engunn,  
Und ist doch aller recht ain brun,
25. Daraus sie fliessen gantz gerecht  
In alle land naturlich slecht,  
Und mag kain landsrecht sein erdacht  
An keiserliche recht volbracht,  
Es mües ain zûsatz davon haben
30. Vil von den keiserlichen gaben,  
Alls alle wasser habent grund  
Vnd flus aus des meres slund,  
Man well dann velschen gotes gesetz  
Vnd das gerechte machen letz.

- Was von dem reich zû lehen ist,  
Das mag sich zwar zû kainer frist  
Aus seinem recht entziehen nicht  
Mit kainer loica getiehl.
5. Vil gutter gewonhait ist vergunnt  
Ain yeden lande nach dem grundt  
Zû halften nach des landes schein  
Teglich zû pessern one pein.  
Ain gewonheit bös, wie allt die ist,
10. Die ist zû meiden (in) kurtzer frist,  
Vnd götlich zû reformiern balld,  
Das sie hais gût gewonheit allt;  
Wo man desselben nit entüll  
So gillt sie nit ain haller gût.
15. Gewonhait new niemand setzen mag,  
Beschicht es darüber ane frag  
Vnd an gewalt des kaisers gunst,  
Penfellig ist dieselbig kunst.  
Wann so er leicht, er pstat nit mer
20. Nur redlich allte gewonhait her  
Ainer ieden sach ist gesetzt,  
Das recht weisslichen unverhelzt.  
Wie mag das ainer gachling hais  
Bedencken, der es nicht wais.
25. So man in fragt auf seinen aid  
Das recht zû trefen klar gewaidt,  
Wie weis er ist, er wirt befört.  
Er hab der recht dann vil gehört  
Und dise wellt darzue versuecht
30. Nach noturft, als sich das gernecht  
An enden, wo man recht vnd ratt  
Vernunftigklich vor im hatt.  
Als manig hirn, als manig haubt!  
Wie kund ainem yeden sein erlaubt.

- Das recht bringen gantz an sein statt,  
Darauff man lang gestudieret hatt.  
Trift ainer ains, so vallt er zway.  
Beduncken recht schadt mangerley,  
5. Des man in rechten nit enthieltt  
Wo man der kaiserlichen wieilt.  
Ain bawr der nie geschrift verhorft  
Vnd mit den ochsen ist betort,  
Der soll nu bas verstan das recht,  
10. Dann ain gutter gewandert knecht,  
Oder ain gelerter weiser man?  
Wo wolt er das erlesen han?  
Noch wunderl mich ains grossen auch,  
Das man oft setzt ain öden gauch<sup>1)</sup>  
15. Zü ainem richter, der nicht hat  
Göttliche voreht, noch weisen rat  
Und was dem rechten zü gehört,  
Das er des gemtzlich ist betört,  
Wie soll der strafen weib und man  
20. Der sich selb nit strafen kan?  
Als ich euch noch das bas bedeut,  
Wem man beuillt land oder leut,  
Ambl, pfleg, gericht und dessgleich  
Zü strafen, richten, arm und reich  
25. Der soll sich halften in dem schein,  
Das er unsträflich müg gesein,  
Vnd desgleichen alle, die han  
Herschafft, land, leut vnderlan,  
Gaistlich, weltlich, wer die sind  
30. O wie gar sellten man das vindt!  
Ain fürst in seinem hof vnd land  
So habent räte, die da hand<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Dieser Vers durch ein Versehen bei Weber weggelassen.

<sup>2)</sup> Unrichtig. Weber gibt: Sol haben rete etc.

- Gotlich gewissen, edel vnd weis  
 Ain gemain wort, der eren breis.  
 Wo des ain fürste nit enhalt  
 Das recht daselben übel statt,  
 5. Baide mit urtail vnd geding,  
 So hat das recht ain misseling,  
 Vnd laf sich niemand trosten schlecht,  
 Wie vil er hat der gütten recht,  
 Im wirt die schramm also bestell  
 10. Mit ainer urtail, da gefell  
 An seinem tail durch eain gewin.  
 Da hat das recht ain bösen sin  
 Verzickte wort vnd all genär  
 Im rechten sind verpotten swär;  
 15. Man lat sein aber darumb nicht  
 Vnd ist ain alts, als man da spricht.  
 Ain weiser man, der ratmessig ist,  
 Der tue sein vleis zü aller frist,  
 Damit er rat zü gleichen schid  
 20. Auf baid barley nach güttem frid.  
 Will ainer sein ain schüdllich man,  
 Der mag ain <sup>1)</sup> baide rat wol geen;  
 Will er aber ainem tail hilflich sein,  
 So red dem andern nicht darcin,  
 25. Vnd hör auch seiner rechten nicht.  
 Nur was an offner schramm beschicht,  
 Damit bleibt er (an) mailen neid  
 Liebt im das recht zü beider seitt.  
 Kain ratgeb der soll weib noch man  
 30. Verfuern auf ain zweifels wan,  
 Zü dem er nit gedienen mag  
 Mit urtail, kumbt es an die frag

---

<sup>1)</sup> Statt ain ist an zu lesen.

- Verweist er in darüber sunst.  
 So hat er schuld an seiner verlust.  
 Du richter, solt nit pärtig sein  
 In der parley, vil oder clain,
5. Noch nyemand das gestatten bist,  
 Dem der desselben leders ist.  
 Wo man ain solhs gericht hat  
 Vnd da ain richter das gestatt,  
 Das iede barty setzt ir leut:
10. Das recht ich weder lob noch treul,  
 Vnd wirt das recht hinhinder kert  
 Vnd durch die aid gröblich versert,  
 Da bist, richter, schuldig an,  
 Das du die parley lassest gann,
15. Wan ieder stat dem seinen bey,  
 Wie woll das recht sol wesen frey,  
 An argen list, grüntlich verdärl  
 Wie woll man sellten das bewärt.  
 Du solt auch niemand fragen nicht,
20. Wo du hast solhe züversicht  
 Der ainem taile sey genaigt,  
 Ain güt gewisser ver da saigt.<sup>1)</sup>  
 Du solt niemand fürdern durch dein frag  
 Vnd ander sach, ich dir des nit ensag.
25. Man vindt nit vil derselben laund,  
 Darin söll krumpe recht ergand  
 Vnd ist den teuffeln ain grosser flüch,  
 Wo man tüt richten nach dem buech,  
 Darinn die recht sein wol bedacht
30. Auf iede sach götlich verbracht,  
 Dabey gewonheit güt vergundt  
 Ainem ieden laund nach seinem grund,

<sup>1)</sup> Ungeschickte Umstellung: da versaigt. Weber liest: Ain guot gewissen das versaigt.

- Vnd die man halbt baid arm und reich,  
Das ist ain land ain loblicher zeich.  
Besunderlich in welschem land  
Vnd in manigem künreich mir bekant.
5. All reichstett haben auch denselben sit,  
Vnd vil ander teutschen land damit,  
Do man durch zwelf tüt richten rain,  
Bas dann durch sunst ain gantze gemain.  
Sellten durch gemain ain sach ergatt
10. An schand vnd ettlich missetatt.  
Ich lob sein nit, wo man des pflegt  
Für gschribne recht, wo man die bigt.  
Durch solhe leut, die es verstan  
Da wirt versorgt baid frow und man.
15. Ain ebenbild ich melden wil:  
Sicht ainer zwen ob ainem spill  
Vnd die er nie erkante sunst,  
Er gan dem ainen bas verlust.  
Vnd dessgleich an ainer schram,
20. Die man besetzt durch manigen man:  
Pstett ain da nur günstlich gevell,  
Er hatt die vollg, gee wie es wöll.  
Das als an stoffen nit beschäch,  
Wo man die recht geschriben säch.
25. Oft ains gewissen ist so lom,  
Vnd krümmt sich als der weg gen rom.  
Darumb so lob ich sicher clain,  
Wo man ain sach auf gemain  
Durch urtail dick erkennen tüt,
30. Ain solhe gewonhait ist nit güt,  
Wann götlich recht hat kainen twanck  
Zü nötten auff ain hinderganck  
Durch kainer hande urtail frey,  
Es sey dann güter will dabey.

- Noch ist der lädel one zall,  
 Darinn das recht hat bösen vall.  
 Zwar wider ditz, das man da halft  
 Geschriben nach den buechen allt,  
 5. Vnd die man leglich bessern tüt,  
 Darinn ist meniglich wolbehuel.  
 Wo man die fuerť lautter, rain,  
 Bekenn ich oswalld von Wolkenstain.

V. Es folgen kleinere Erzählungen und Schwänke, oft der obscönsten Art verschiedener Verfasser des XIV. – XV. Jahrhunderts, die ihre Namen zum Theil wohlweislich verschwiegen haben. Manche der jüngern Gedichte dürften vielleicht Hans Rosenblüt oder Hans Folz zuzuschreiben sein.

- Bl. 90. 1. Ein hübsche peicht wie das Bulschaft nicht  
 sünd sey:

Eins tags fuchť sich das  
 Also das ich gegangen was  
 In ain kirchen durch mein gebet  
 Do ich das gesprochen heť etc.

Gedr. im Liederbuch der Clara Hätzlerin p. 115. Ebenfalls im Münchner cod. germ. 731. Vgl. Kellers Fastnachtspiele Bl. 1103. Auch in Wiener Hs. Xro. 39.

- Bl. 97. 2. Von ainem gullden nottstall:

In grosser not mit gemischerť fröđ  
 Was ich ains tags dauon ich gered  
 Wann mich geluck gekaidet hat  
 Aller meiner sorgen ist mir worden rat etc.

Gedr. bei Clara Hätzlerin p. 194:

In grosser not mit gumster träd  
 Was ich ains tags dauon ich geüđ etc.

- Bl. 98. 3. Die schon abentewre:

Ich ging durch lust für ainen walđ  
 Der stund so wunnenkleich gestallť



Dabey ain michel wasser flos

Lawtler frisch vnd nil ze gros etc.

Von Peter Suchenwirt (XIV. Jdhrh.) Abgedr. bei  
Prinisser: Peter Suchenwirts Werke. Wien 1827. p. 80 n. fl.

- Bl. 103. 4. Ain red wie lieblich ain jung man zucht-  
licher sitten von seinem Buollen vnder-  
weist ward:

Ich gieng ains tags durch kurtzweyl bald

Do vand ich ligen mit gewallt

Dem argen winter ze laid

Ze veld vnd auch ze haid

Den mayen mit seiner gül

Der mit seinen fruchtpern bluet

Den winter het verdringen etc.

Verändert abgedruckt bei Clara Hätzlerin p. 131. Auch  
im Münchener cod. germ. 714. Vgl. Kellers Fastnacht-  
spiele III, 1379.

- Bl. 107. 5. Von den varben vnd was yede varb be-  
deutet:

Mich fragl ain fraw mynnenklych

Sie sprach gesell beweis mich

Eins dings beger ich durch gott

Das du mir sagest sunder spott etc.

Gedr. bei Clara Hätzlerin p. 168. in Lassbergs Lieder-  
saal I, 153 und bei Myller, Sammlung deutscher Gedichte  
(III), Fragmente und kleinere Gedichte p. XXIV.

- Bl. 110. 6. Wie fraw venus vber die trew zü ge-  
richt sas:

Merkt auf ir jungen ir werden

Die da lebenl auf erden

In frewden vnd jn hohem muet

Die sullen gegen des mayen phuet

Sich frewen wann es ist worden zeitt

Wann der sues may der geift

Frewd den wolgemüten hertzen

Da wider bringl er senden schuerlzen etc.

Bl. 114. 7. Von ainem ellenden gartten:

Es fuegt sich aines wintters zeitt  
Das zwen gesellen on neid  
Bey ainander lagen  
Ye ainer begund den andern fragen  
Was im ze sin wer etc.

Gedr. bei Clara Hätzlerin p. 152.

Bl. 118. 8. Von ainem trawm:

Sich fuegt ain zeit an ainem morgen  
Das ich allain gar vnuerporgen  
Lag ruen an mein selbs bett  
Verlangen mich gar strenge hett  
Vnd darzue senen gar besessen etc.

Gedr. bei Clara Hätzlerin p. 127. Auch in der Lassberg'schen Abschrift eines Hug'schen Cod. des XV. Jahrh. Vrgl. Barack Donaueschinger Hss. 72. In einer Weimar'schen Hs. vrgl. Keller Fastnachtspiele III, 1444 und Münchner cgm. 270, 379 und 713. Keller Fastn. III, 1164. Weitere Hss. bei Hattaus in der Einleitung zu Clara Hätzlerin LIII, Xro. V.

Bl. 122. 9. Newrait:

Es kam ains mals dartzue  
Das ich in meines pettes rue  
Ain nacht vngeschlafen lag  
Bis das aufgieng der liechte tag  
Des nachts ain newrait gefallen was etc.

»newrait« = novale, Brachfeld, hier eine Corruptel statt newraif = frischer Reif.

Bl. 125. 10. Von ainem kalten prumm:

Ich lass hohe kunst vallen zü tall  
Wann es ist mir ain klains zu schmall  
Nach der vernuft zü reden mir  
Wann das ich doch ymaginier

Wie lieblich got vnd die natur  
So menig form vnd figur

Wurckt aus der elementen art etc.

Verändert abgedr. bei Keller Fastnachtspiele III, 1407  
nach Münchener cod. germ. 439. In Donaueschinger Hs. 72.

Bl. 128. 11. Man sol sich vor klafern huetten:

Es ist nit lang das mich mein synn

Paten das ich die sues mynn

Fragt vmb iren suessen orden

Da bin ich sicher jnen worden

Ain tail von derselben frag

Sie sagt mir recht als ich euch sag etc.

Bl. 130. 12. Wie man von frawen wol reden soll:

Das got zü frewden ye erdacht

Das hat er wirdickleich volbracht

An wunenwerden weiben

Dauon ich will schreiben

Was got hat wird an sie gekail etc.

Gedruckt bei Clara Hätzlerin p. 113. Vrgl. Einleitung  
p. LIII, Nro. 1.

Bl. 133. 13. Wie ain mütter ir tochter lernet:

Ich gieng ains nachts von hawse spatt

Vnd kom fur liebes kennalt

Da hort ich reden zway darin

Das merckt ich wol in meinem synn

Ain mütter vnd ain tochterlein

Die retten nach dem willen mein.

Die tochter sprach von erst ain wort

Sich senet aus der massen hart

Mein stoltzer leib vnd suechet muet

Es wär wol zeit vnd tewcht mich güt

Das ich mir ain gesellen fund

Der mir mein senen vertreiben kund etc.

Abgedr. bei Clara Hätzlerin p. 305. Auch in Dreslener

und Weimarer Hss. Vrgl. Keller Fastnachtspiele III, 1331 und 1443. In der Dresdener Hs. steht das Stück unter Hans Rosenplüts Gedichten und Erzählungen. Vrgl. K. Falkenstein, Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden p. 383.

Bl. 135. 14. Von der pawren andacht:

Es giengen pawrn in andachtlikait  
In ain kirchen als man saitt  
Durch cristenliche ding  
Do ward vil manig bös ding  
Gemeldet an demselben tag etc.

Bl. 137. 15. Von ainem eyfrer:

Ain man zû seinem weib sprach  
Ach gott das ich dich nie gesach  
Mir möcht mein weil nit lennger sein  
Als recht hart furcht ich dein etc.

Bl. 138. 16. Ain gutte beicht von zwelf frawen:

Welt ir horn vnd schawen  
Ain peicht tetten zwelf frawen  
Die erst die was ain mullerin  
Zû dem pfaffen stund ir synn etc.

Bl. 141. 17. Von zwayen gespilen:

Ains nachts ich an meiner rue lag  
Vnd manigerlay gedanck pflag  
Von der mynn lauf vnd irem gewallt  
Mein wunder das was manignallt etc.

Bl. 142. 18. Wie ainest ainer buelet:

Ich kam gar haimlich in ain stat  
Do lieb vnd lieb zusammen trat  
Und gar tangentleichen komen  
Ich hon weder vor noch syder nie vernomen  
Als ain auserwolltes wortt  
Als ich von in baiden hort.  
Er sprach got mues dich grüessen  
Deinen zarten leib vil suessen

Das dir gelücke widerfar

Das wunsch ich dir zum newen jar etc.

Auch in einer Heidelberger Hs. des XV. Jahrh. Nro. 313 (Wilken). Vrgl. Holland und Keller: Meister Altswert. Vorrede VIII.

Bl. 145. 19. Von vbergrossen senen:

O senen wie we du tuest

Das du statigs bey mir ruest

Vnd willt daran nit abe lassen

Ob ich dich darvmb tue lassen etc.

Bl. 148. 20. Wie aine irn bulen schallt vnd die ander den jrn lobett:

Sich fnegt ains tags also das ich

In hohem muet frewet mich

Gegen der wunenekleichen zeit

Die laub vnd gras sein frucht geit etc.

Der Widertail v. Peter Suchenwirt. Gedruckt bei Primisser p. 83 und Lassbergs Liedersaal 3, 57. Auch in Donaueschinger Hs. 72. Wiener Hs. 38, IV. Weimarer Hs. b. Keller, Fastnachtspiele III, 1444. Münchuer cgm. 270 und 379.

Bl. 151. 21. Von ainem gutten artzt:

Ich stund in ains barbierers haws

Vnd sach zů ainem venster aus

Zwar ich wollt des haws noch nit fälen

Ich het mir mein har lassen strälen

Do gieng ain schone fraw daher

Die went wie ich der maister wer

Sie bot mir ir schneweisse hand etc.

Verändert gedruckt bei A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften p. 426 u. ff.

Dort steht am Schlusse: Daz hatt gedicht Hanns Rosenplüet. Anno 1524. (?)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Rosenblüt's lit. Thätigkeit fällt zwischen die Jahre 1425 und 1460.

Bl. 154. 22. Ain hubsche red von ritterlich tatt:

Mit ainfaltiger frag  
Kam ich an ainem tag  
Zû ainer frawen minnecklich etc.

Lassberg's Liedersaal 3, 305. Auch in Heidelb. Hs. 313.  
Vergl. die angeführte Stelle in Meister Altswert.

Im nämlichen Gedicht ein Zeugniß zur Heldensage:

— — Den kus man gleichen mag  
Der marggraf Willhadn geschach  
An dem tag  
Da er gen Orlens kam geriten  
Vnd mit den hayden het gestritten  
Auf dem veld zû allerschantz  
Ich wen das sein frewde gantz  
Ain tail nicht bey ainander wer  
Sein mandlicher mût was frewdenler  
Da in ain kus empfie  
Der im gar frunlich ergie  
Damil er seins trawrns vergass  
Es geschach auf ainem grunen gras etc.

Als nämlich Willehalm in der Schlacht von Alischanz  
(» allerschantz «) sein Heer verloren hatte und hilfesuchend  
zu König Ludwig eilte, schwur er seiner Frau, Niemanden  
zu küssen, bis er wieder nach Hause kehre, und hielt das  
auch. So die Darstellung in Wolframs Willehalm und dem  
franz. Original der bataille d'Aleschans aus dem Cylus des  
Guillanne d'Oreng.

Bl. 158. 23. Von ainem Trawm:

Mir trawmt ain wunnlicher Trawm  
Kund ich den geloben schon  
Dartzue bedurfft ich kunst vnd witze bas  
Ich wil ew sagen wie mir was.  
Do ich ainest schlaffen lag  
Eya was grosser wun ich pflag

Von manigem wune werden spill  
Ich hort der klainen vogelin vill  
Mit irem frewdenreichen schall  
Das es in dem walld erhall etc.

Unvollständig gedr. in Lassbergs Liedersaal I, 131. In der Hs., der sich Lassberg beim Abdruck dieses »schönen Gedichtes« bediente, fehlt ein Blatt und ein anderes ist theilweise zerrissen. Die vorliegende Fassung zum Theil verkürzt, eine vollständige Bearbeitung desselben Gegenstandes folgt später.

Bl. 163. 24. Aber ain gutte red wie ain sel so kläglich dem leichnam züsprach:

Hie vor ainer winderzeit  
Geschach ein iemerlicher streitt  
Bei nacht als ich beschaiden will.  
Frostes und reiffes vill  
Betwungen hetten alle lannd etc.

Auch im Münchner cgm. 714. Vergl. Keller Fastnachtsp.

III, 1380, und in der Wiener Hs. Nro. 78.

Bl. 165. 25. Wie der leib antwort gab:

Nw horet wie der korper sprach  
Do dise red also geschach  
Von der sell claglich.  
Das haubt sich auf hueb sicherlich  
Recht als es nicht wär todt  
Mit seuftzen vnd mit iamers not etc.

Bl. 170. 26. Ainen widerwartigen krieg entschied die welt:

Horet frawen vnd ir man  
Hie ist komen auf den plann  
Die welt das sie vernemen will  
Ungeleich lewf gar vil etc.

Bl. 177. 27. Von den wuecherern:

Bei ainen zeiten das geschach  
Epfell vnd roszorten man swymen sach

Bei ainander in ainem bach.

Ain rosszort zû den epfellen sprach

Wir öpfel swymen hie in dem bach etc.

Später in die Sprichwörtersammlung Sebastian Frank's  
übergegangen.

Bl. 179. 28. Wie die frawen vnstäten mannen fluechen:

Ich hon dick gehoret woll

Wenn ain ding geschehen soll

Das geschech gar snellich

Sumst fuegt es sich also das ich

kam zu mynicklichen frawen etc.

Abgedr. in Lassbergs Liedersaal II, 419. Auch in einer  
Heidellb. Hs. vergl. Vorrede zu Meister Altswert p. VIII.  
Münchener cgm. 270 u. 379.

Bl. 184. 29. Von gesellschaft etlich hubsch history  
vnd wie gros kraft die haben soll:

Gesellschaft die ist so rain

Das ich den von ir schaiden main

Des hertz nit hat ganntze tugent

Ertzaiget von kintlicher jugent etc.

Bl. 202. 30. Von ainem wirth zû sant iakob in Ga-  
lilcia:

Ains mals zwen billgrin

Ain sun vnd auch der vatter sin

Zu sant jacob wollten gan

Sy waren zwen getrew man

Gen valschaft gen vntrewen blind

Als man es beschriben vintl etc.

Bl. 204. 31. Das man gewonnen güt schon behalten  
soll:

Es schreibt Claudianus

In seinem grossen buech alsus

Wer behallten kann gewunnens güt

Das der an dem loblicher tûl etc.



Bl. 209. 32. Andres von Esperdingen rede:

Wokuf ir werde cristenheit  
Wacht hie vnd seilt beraitt  
Gen disem lieben newen jar  
Seit sich der edell got so clar  
Zü ainer magt hatt getrewet  
In kindsweis hat er sich vernewet etc.

Der Dichter nennt sich am Schlusse: Also red andre von esperdingen.

Bl. 210. 33. Ain dyrunday ist halbs leynen:

Ain red bringt die andern  
Von übrigem wandern  
Gewint man müed haben  
Es tüt sich gern samen etc.

Gedr. b. Cl. Hätzlerin p. 201. dyrunday, dirdendei halb wollenes Zeug. Benecke-Müllers Mhd. Wb. I, 366.

Bl. 211—218. VI. *Wie der haidnisch maister kutho seinem sun rat vnd klug ler gab.*

Das folgende Gedicht ist eine der ältesten sog. »Rumpf-übersetzungen« des unter dem Namen Cato bekannten mittellateinischen Spruchgedichtes. Vergl. Fr. Zarneke: Der deutsche Cato, Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen. Leipzig 1852. Diese älteste Übersetzung stammt noch aus der besten Zeit der mhd. Poesie und ist nach Zarneke nicht über die Mitte des 13. Jahrh. hinauszusetzen. Da die Lesarten unsrer guten, sprachlich zwar modernisirten Handschrift mit keiner der bei Zarneke gedruckten Hss., noch mit einem bei Scherer: St. Gallische Handschriften (St. Gallen 1859) ausgezogenen Manuscripte stimmen<sup>1)</sup>, so gebe ich hier das Gedicht in seinem ganzen Umfang.

<sup>1)</sup> Treffliche Varianten in den VV.: 51, 129, 133, 211, 275, 429.

- Waren die kündigare  
Gutter red nit geuare,  
Wa sy die horten sagen,  
Und wollten auch dartzûe gedagen
5. Oder tawgenleichen  
Von den maeren sleichen,  
So wollt ich jungen lewffen  
Gern lesen vnde bedewffen  
Gar schon ler vnd weisen rath,
10. Die ein vil weiser haiden hatt  
Seinem sun furgekait  
Durch witz vnd durch bescheidenhait.  
Er was ein Romaer;  
Wie er ain haiden waer,
15. Er was vil witz reich  
Vnd rett gar cristenleich  
Baide spatt vnd fruo,  
Denn noch vil maniger cristen tuo,  
Der ain maister wenett wesen
20. Wenn er zû schuell het gelesen  
Von getwsch vnd von krieg,  
Wie er die lewt betrieg  
Vnd an maniger hand sach  
Das recht ze vnrecht mach,
25. Des nw laider vil beschicht.  
Des entett doch der haiden nicht;  
Weder liegen noch triegen,  
Noch ze vnrecht kriegem  
Er niemant enlertt;
30. Das recht er ze recht kertt,  
Des ward sein lob weit erkannt.  
Er was her katho genaut.  
Wer noch nach seiner ler vertt  
Der hat sich schanden gar erwertt.

- Sus vieng er an vnd sprach:  
Do ich genüg lewt sach  
Verirret durch ir tumen sitt,  
Da wawnd ich, in wär wol damitt,
5. Ob ich in gäb sollehen ratt,  
Das sy verbern missetatt  
Und nach ern strebten  
Und tugentlichen lebten.  
Er sprach: viel lieber sun mein,
10. Willtu mir gefollgig sein  
Dw macht von meiner ler  
Gewynen güt vnd er!  
Lis vnd hor mein gebott  
Vnd vernym es recht durch gott!
15. Wer lisett vnd des nit verstatt,  
Vil gar er sich gesumet hatt  
Vnd flöch gott mit synnen.  
Dein frewnd solltu mynnen.  
Hab dein magg lieb.
20. Suech den marekt, fleuch den dieb.  
Mitt gutten lewten gang vnd leb.  
Behallt das man dir geb.  
Kum nymer in den ratt,  
Da man dich nit gebetten hatt.
25. Bis rain vnd grues die lewtt.  
Dein eelich weib dy trewtt.  
Du sollt deinen merern entweichen.  
Entleib deinem vngeleichen.  
Bis deinem maister vnderlan.
30. Gros schame solltu han.  
Dw sollt dein ding wol bewarn,  
Das fromd solltu lassen varn.  
Dein haws solltu beruechen.  
Den wechsel solltu suechen.

- Sich recht auf, wen du borgest,  
Das du darnach icht sorgest.  
Du sollt vil gern gellten.  
Hab wirtschaft sellten.
5. Du solt schallen ze masse,  
Damit daz gnot nit lasse.  
Man soll etwan hoch zern  
Und darnach sich kost wern.  
Als du werdest reich,
10. So betrag dich fruntleich.  
Schlaf nit vil durch trackheil.  
Halt gesworn aid.  
Misch den wein. streit vmb dein land.  
Gelaub nit böses allzuhand.
15. Las dir vnstatte weib vnmaer wesen.  
Dy buecher solltu gern lesen.  
Behab das man dir sag.  
Lere zucht alle tag.  
Dw sollt dich senfte machen,
20. Zurn nit an sachen.  
Spott niemants icht.  
Bis gern an dem gericht.  
Bleib da man tayding hatt  
Vnd sag auch da den pesten ratt.
25. Gelaub nicht dem los.  
Spill nit ainem klos.  
Spill solltu flichen,  
Dem gutten zû ziehen.  
Dw sollt dein haws beruechen,
30. Nit schellten noch fluechen.  
Entzeuch nit senfft deinen zorn.  
Vertrag von dem dw seyest geborn.  
Deinen myndern nit verschmach,  
Durch dein kraft dich nit vergach.

- Wer dir woll hab getann,  
Den solltu des geniezzen lan.  
Du sollt dich auch erparmen  
An dem gericht vber den armen:
5. Sprich recht vrtail,  
Den zung sey nit vaill<sup>1)</sup>;  
Stand vnrechts niemand bey,  
Wie lieb dir der ander sey.  
Wach tags, schlaf die nacht.
10. Das geitt dir kraft vnd macht:  
Slaffen ist gewonhaitt,  
Slaf ist allzeit bereit.  
Bis ob deinem tisch fro,  
An fromder stat nit also:
15. Bey fromdes wirtes brott  
Hüet deiner red genott;  
Merek was der wirt tue  
Vnd schweig allzeit dartzue;  
So der wirt iht frage dich,
20. So antwurt im vnd sprich.  
Schwaigen ist ain rechte tugent  
An alter und an jugentt.  
Flewch newe mâr,  
Bis nit ain sagaer:
25. Schweigen schatt kainen tag,  
Klaffen wol geschaden mag.  
Mit ainem redereichen mann  
Sollt dw mit wortten nit krieg hann;  
Dw sollt auch zu kainer zeitt
30. Wider dich selbs haben streitt.  
Wie lieb dir sei, das dw es last  
Des dw grozzen schaden hast!

---

<sup>1)</sup> »Den« wohl Schreibfehler statt »Dein«.

- Enruech was dein weib sag,  
So sy von dem knecht elag:  
Weib hassent oft ainen man,  
Dem der wirt gûts gan.
5. Manest dw deinen frund vill,  
Vnd er dir nit volgen will,  
Ist er dir lieb, wie er dann tûtt,  
So man in aber, ob es sey gûtt.  
La dir niemant so lieb sein,
10. Das dw icht vergessest dein.  
Lob dich yemant dir ze behag,  
So merck, ob er recht sag;  
Gelaub im nit bas dann dir.  
Dein selbes lob das verbir.
15. La dich müen nicht ze vill,  
Ob yemand bey dir rûen will.  
Welflicher man ist selber pös,  
Der furchtett hinderkos.  
Wirdestu gûttes vberladen,
20. So hûet dich vor grozzen schaden.  
Das anfang vnd das end  
Haben dick missewennd.  
Seitt vns allen ist gegeben  
Ain herfft ungewiszez leben,
25. So hab kain zuversicht  
Auf ains andern tod niht.  
Eins armen mannes gäblein  
La dir gar genäm sein,  
Danck im sein volkomenleich,
30. Als ob er wär reich.  
Wann du nackent wurt geporn,  
So la dir nit wesen zorn,  
Ob dir dein armûtt  
Vnderweiln gepresten tût.

- Willt dw furchten den tod,  
So müest dw leiden gross nott.  
Ob dir dein frund vbell tût,  
So tue im hinwider gût.
5. Willtu yemand geben icht,  
Das solltu zwayen gehaizzen nicht.  
Der mit der red geleichnen kan  
Vnd dir im hertzen vbels gan,  
Dem tue dw recht allsam,
10. So betrewgst dw in on scham.  
Du sollt hinderreden nicht  
Den lewten, des nw vil geschicht.  
Wer kint hatt vnd arm ist,  
Der soll sy lernen ainen list,
15. Damit sie erwerben,  
Das sy icht ersterben.  
Was dich bedunck missetan,  
Das solltw nymmer an gan:  
Dem maister es nit wol anstat,
20. Ob er tût, das er verpotten hatt.  
Gewerlicher ding beger,  
Willtw das man dich gewer:  
Der ist nit weis, der des begertt,  
Des man in von recht entwertt.
25. Wellich ding dir sein vnbeant,  
Dem zaig sy kunde hannd<sup>1)</sup>.  
Seit vns ain vngewisses leben  
Mitt gewissen fraisen ist gegeben.  
So sich, das dir der lon sey beraitt.
30. Wellichs tags dw leidest arbit,  
Macht dw deinem gesellen angesigen,  
Dw sollt doch siglos geligen:

---

<sup>1)</sup> Lies: Zaig den, die syn (sin) kunde hant.

- Mit dienst mannigallten,  
So macht dw frewnd behalten,  
Dw solt des klainen den gewern,  
Von dem dw willt ain gros begern:
5. Mitt so getanen sachen  
Muest dw dir frund machen.  
Hab zorn kain vrist  
Mit dem dir gnad bereit ist.  
Poser has gepirt zorn,
10. Von ebenlieb wird lieb geporn.  
Wenn dein schad dich  
Ertzurnet hab, so sich,  
Das dir icht werd zû gach,  
Das dich icht gerew hernach.
15. Wer hat gût sytt,  
Dem vollet er mitt.  
Dw vberwindest mer mit gût,  
Dann mit zorn vnd vnmût.  
Behallt das mit weishait,
20. Das dw gewinst mit arbeit.  
Dem zû arbeit kumet schaden,  
Der muess mit armuot sein geladen.  
La got des himel ahten.  
Von der erd solt trachten.
25. Dw solt mit losbüchen  
Gotes willen niht versuechen.  
Willtu kyndig werden  
Ze vben die erden,  
Das sy dir fruchtig mues werden,
30. So solt dw virgilium lesen:  
So tût dir macer bekant  
Wurtz vnd krewter krafft zu hand;  
Streit vnd vrlug lucanus,  
Der slain krafft lapidarius.



Willtu abe dein sym  
Legen an weibes mym,  
Das soll dich naso lern.  
Zeweh dein ding nach ern

5. Vnd mym vor allen dingen got,  
Das ist mein ler vnd mein gepott.  
Dw solt ser meiden  
Hazzen vnd neiden.  
Der man ist werd alle frist,  
10. Die weil er vnuerwissen ist.  
Durch zorn hab kain zeit,  
Von unerkanten dingen streitt:  
Zorn verirret den mût  
Das ain man nit wais, was er tût;  
15. Gedeneck nit kain frist  
Des zorns der versumet ist.  
Grozzen ernspruch solt dw nit sparn  
Vnd vor bosshait dich bewarn.  
Vil schier hat verlorn ain man  
20. Das er in lannger zeit gewan:  
Doch muest dw vnderweiln geben.  
Willtu nach wirdikait leben.  
Nicht versmach kraft noch list  
Des mannes, der doch wenig ist:  
25. Der an dem leib nit krefft hatt,  
Der geit doch off gutten ratt.  
Hab nit mit ainem losen  
Vil red, noch streit ze kosen:  
Es kymbt zû etlicher zeitt  
30. Von klainer red mieheli streitt.  
Hab an dem gericht starken mût,  
So man dir vnrecht tûl:  
Sich fräwl nit lang ain mau,  
Der mit vnrecht sig gewan.

- Sich, das dw ymer so ertobest,  
Das dw dich schelltest oder lobest.  
Dw sollt vnderweiln sein  
Vnweiser, dann ain kindlein:
5. Es ist dick ain weissheit,  
Der ze tunbheit ist bereit.  
Dw sollt des posen enbern,  
Vnd geitigkait nichts gern:  
Wer durch geitigkait zu vil gert,
10. Der wirt damit vngewertt.  
Wer ain maerer wesen will,  
Dem glaüb nit zû uil.  
La dir lanng wesen laid,  
Begangest frauell nach trunckenheit:
15. Wem truncken ist der sin,  
Der ist schulldig vnd nit der wein.  
Deinen tawgen rat sag  
Deinen gesellen, der in verdag.  
Dw tue ainem trewen artzat kund,
20. Wenn dw werdest vngesund.  
La dich ser müen nicht,  
Ob dir von schulden icht geschicht.  
Es tût ain gût tail mynder we,  
Dauor ain man sich warnt ee.
25. Hab vnnuet nit all frist,  
So es dir misseganngen ist.  
Welich ding dir geschehen mag,  
Das betracht vor manigen tag.  
Wer ist der, dem nie missegie?
30. Der nie gewan, verlos auch nie.  
La von dir nit was dir sey frum,  
Ob es dir mit füeg zû kvm.  
Enthabung ist der pesst sitt,  
Der an der artzat buechen ist.

Widerred nicht allain  
Der lewt vrtail gemain,  
Durch das dw in allen  
Nicht mugest missefallen.

5. Dw sollt nicht trawen <sup>1)</sup> rüchen.

Wir lesen an den buechen  
Der trawm sey nicht, dann vppikait.  
Auch hand die weisen vns gesait,  
Das ain man wachent gerft,

10. Das in des leicht ain trawm gewert.

Welh leser das geticht  
Wir <sup>2)</sup> mercken von geschicht.  
Der sech, das er ker  
Sein muet zû gantzer ler,

15. Vnd das er gern lerne:

Wann wer nit lernet gerne,  
Dem ist sein leben willd  
Vnd alls des todes pilld.  
Dw sollt versweigen, wa du macht,

20. Deins frundes laster tag vnd nacht.

Huet dich vor ainem man,  
Der mit listen kosen kan:  
Sein er wert lanng frist,  
Der ainfallt mit warhait ist.

25. Die lewt er oft trewget,

Der ainfallticklich lewget.  
Vill schlaffen machet trackhaitt,  
Nach schlaf ist schwär beraitt.  
Deinen sorgen grozzen

30. Solltu frod vnderstozzen,

Duestu das, so vertraitt

---

<sup>1)</sup> Lies: trawme.

<sup>2)</sup> Lies: wil.

- Dein muet taglich arbeit.  
Ains andren red vnd getatt,  
Die dich nit ser angat  
Die la dir wol geuallen,  
5. So liebest dw in allen.  
So dir got verleich güt,  
Sich, wie das werd behüt,  
Vnd wie dw das mügest gemern,  
So alltest mit ern:  
10. Wann verleust dw dein hab.  
So gawnd dir dein frund ab.  
Versmach niemants ratt,  
Obe er dir zü nütz gatt:  
Deines knechtes rat verbir nit,  
15. Ratt er dir mit trewen icht.  
Wirstu ymer reich,  
Ob dir das güt gesweich,  
So gehab dich wol vnd leb,  
Das dir die zeit denn geb.  
20. Dw sollt das weib erkennen woll,  
Das dir ze ee werden soll:  
Dich rewet vileicht hernach,  
Wirt dir icht ze gach.  
Dw sollt bey genugen billd nemen  
25. Wellich ding dir mug missezemen.  
Dem frumen solltu volgen,  
Dem bosen bis erbollgen.  
Dw sollt dich daran wenden,  
Das dw mügest vollenden:  
30. Wer ain ding vecht an,  
Das er nit vollenden kan,  
Der hett me er gewunen,  
Hett er sein nie begunen.  
Dw sollt verschweigen laung nicht,

- Wa dir bosshait beschicht:  
Man wenett annders das dw  
Gebest rat vnd hillf dartzue.  
Kainen trost sollt dw dir geben,
5. Das dw lanng stillest leben;  
Man waist wol, das der tod geschicht,  
Von seiner kunft wais man nicht;  
Er kymbt geschlichen als ein diep  
Vnd schaidet laid vnd auch liep;
10. Doch hab gutte zuversicht,  
Fürcht den tod so ser nicht:  
Wann furchtest in ze ser,  
Dw gewynnest fröd nymermer.  
Dw sollt des rechtes hillf gern,
15. Da man richtens nit will enpern:  
Das gericht hat die sitt,  
Es will, das man es bitt.  
Dw sollt die füg gern lesen  
Vnd nicht an füg wesen.
20. Hab der er mynne,  
Sy ziert dein synne.  
Furcht deines weibes wort nit vill  
So sy mit zorn kosen will;  
Auch la dein weib zorns frey,
25. Ob ir zung nutz sey;  
So sy icht guttes will sagen,  
So sollt ir vollgen vnd gedagen.  
Gewynnest dw gût, so nymb war.  
Wie dw es zerest vnd nit gar;
30. Wann wer das sein vertût,  
Der mynnet leicht ain ander gût.  
Dw solt mit allen synnen  
Dein vordern mynnen.  
Ertzurn nit die muetter dein,

- Willtu deinem vatter lieb sein.  
Wellest dw, das dir word gegeben  
Ain rain sicherliches leben,  
Das dein gemüt sey
5. Von weltlichen schanden frey,  
So bais dir tuen ze maniger stund  
Diese wort mit lesen kund;  
Hör merk wol dabey,  
Was dir gût vnd schad sey;
10. Dw vernymbst vnderweilh etwas.  
Das du generst dester bas.  
Dw sollt lernen alle frist:  
Gelernest ainen fromden list,  
Derselb dich nymer verlatt,
15. So dir geluck abgatt.  
Dw waist nit zwar,  
Wie es vmb dein ding gevar.  
Du sollt nit sprechen kain frist,  
Sülld sey blind, das nit ennist.
20. Dir gebrist nit güttes,  
Ob dw zâuul nit müttes;  
Dw sollt daran genûg han,  
Damit dw dich macht began.  
Vnrecht gût las.
25. Mynn pfenning ze mass.  
Wirb vmb ain ding, das dir ze fromen  
Mug vnd nit ze schaden kommen.  
Was dir ze verbern geschicht,  
Des tû des ersten nicht.
30. Manig ding verdirbett  
Das man zum ersten nit wirbett.  
La dich der arbeit verdriezen,  
Der dw nit macht geniezen.  
La dich dein frunt nit vbergan,

- Wa dw sein schaden mügest han,  
Lern weissheit vnd list,  
Ob dw an leib stark bist:  
Macht dw die zway han,
5. So bistw ain starcker man.  
Hab deiner frund ratt,  
So es dir kumerlichen gatt:  
Wer ainen gutten frund hatt,  
Das ist der pest artzatt.
10. Willtu ainen gesellenn suechen,  
Kaines reichen solltu ruechen:  
Suech ainen der synnig sey,  
Dem macht dw lanng wesen bey.  
Dw sollt schaffen, das dein mütt
15. Vor böser frod sey behütt.  
Willtu, das dich mynne gott,  
So hab nit aller leute spott,  
Wann ainem allten vollgett mitt  
Ain tail tumblicher sitt.
20. Still schweigent dw verdag,  
So man ichtes bey dir sag:  
Die lewt tuend dir selber kund  
Ir synn, ir rede zû aller stund.  
Den tot den furchtett niemant,
25. Denn der leben versmehen kan.  
Dir soll zelob nit wesen gach,  
Das es dich müg gerewen hernach.  
Lob ze massen ainen man,  
Der deiner schaden nie gewan:
30. Der wirt kund in kurtzer frist,  
Wie gût er dein frund ist.  
Wenn dein ding woll stee,  
So fureht das dir missege;  
Als dir misselinge,

- So hab gût gedinge.  
Wilén du lernén kurtze stund  
So weistûm sellten kund <sup>1)</sup>.  
Wer icht kan, der ist wertt.
5. Vngelernten niemant gertt.  
Wer sweiget vnd trawrn kan,  
Mit dem nymb dich nit krieges an.  
Sich, das du schier last  
Den krieg, den dw nit recht hast.
10. Du sollt auch schier entweichen,  
Wa dw nit macht gleichen.  
Den frewnd du nit versmahen sollt  
Der dir sey gewesen hollt:  
Wie reich dw werdest vber in.
15. Nymb doch sein trew vnd seinen sin.  
Gewynnest dw gewalltes icht,  
Des vberheb dich nicht.  
Dein frund denne kiesest  
So dw den gewallt verliesest.
20. Des knechtes dw dann schone,  
Der dir dien vmb lone:  
Gedennek, das er ist  
Ain mensch, als dw bist.  
Schälek solltu meiden,
25. Willtu nit schand leiden:  
Nymb war, wie er gesitt sey,  
Der dir sull wesen bey.  
Die vngelernten ler gern,  
Von den gellertten gern lern;
30. Was dir sey vnkuntt,  
Des solltu fragen allstund.  
Fraw <sup>2)</sup>, lern vnd ler,

---

<sup>1)</sup> Lies: So *wirt dir* weistum sellten kund.

<sup>2)</sup> Wohl nur Schreibfehler statt frag.



- So gewynnest güt vnd er.  
Wie wol gelert dw bist,  
Dw soltt doch vben ainen list:  
Dw muest die list treiben,
5. Willt das sy bey dir beleiben.  
Wes der man nie began,  
Des ist wunder ob ers kan.  
Pflig gutter gewonhaitt,  
Das kan dir nymer werden laitt;
10. Gewonhait ist bey dem man,  
Wie er lebt oder was er kan:  
Wes der man gewonnen hatt  
Des wundert mich, ob ers latt,  
Tuestu in deiner tobsucht
15. Wider yeman kain vnzucht,  
Das bües, so es geschicht.  
Versmäch deiner frund nicht.  
Es ist niemant so schwach,  
Im mug sein vngemach.
20. Willtu sälig werden.  
Ze himel vnd auf erden,  
So meid posew weib vnd spill:  
Dauon verderbent leut vill;  
Irre weib vnd spilles lyeb
25. Machet manigen dieb,  
Sy stiftend raub vnd mortt  
Vnd sind des tiefells hortt.  
Darnach des weines trunckenhait  
Den grosten schaden vnd lait
30. Den lewten auf der erd tüt:  
Sy nimbt in er vnd güt,  
Sy nimbt in die sele gar.  
Sun, des solltu nemen war,  
Das dw sein trinckest ze masse,

- Das er dir die viere lasse,  
Leib gût sell vnd er.  
Was soll ich dir sagen mer?  
Tûstu es, es ist dein saelikait. —
5. Hiemit sey dir genûg gesaitt.  
Vollg der lere mir,  
Ich mag nit lennger sein bey dir.  
Nymb zû dir selben war  
Vnd wunsch, das ich wol gefar <sup>1)</sup>.
10. Damit hab die red ain end,  
Gott behuet vns vor aller missewend.  
Hie endett sich her Katho,  
Des lere sind gewesen also,  
Das sy behuetten die menschen vor schand,
15. Der sy recht hatt erkantt  
Vnd auch darnach lebt  
Vnd nit nach sunden strebt.
- ~~~~~

VII. Den Hauptinhalt des letzten Theils unseres Hs. bilden poetische Bearbeitungen der *Gesta Romanorum*. Bei einigen habe ich die pros. Quelle angegeben <sup>2)</sup>.

Bl. 218. 1. Von vnsers herren leiden:

Das weist das cristenlich gebott

Das wir gelauben an gott

<sup>1)</sup> Mit diesem Vers schliesst der Text b. Zarneke. Unsr Schlussverse finden sich bei keiner der übrigen zahlreichen Handschriftenfamilien.

<sup>2)</sup> Leider war es mir unmöglich, ein Exemplar von Degen's Literatur der deutschen Uebersetzungen der Römer (Altenburg 1794--99) aufzutreiben. Poet. Bearbeitungen der *Gesta Romanorum* finden sich auch in der Wiener Hs. CXVII (nach Hoffmann), ebenso im Münchner cod. germ. 54, auch stammen von Suchenwirt solche.

Der ye vnd ye gewesen ist  
Gewalltig vnd auch ymer ist  
Ain schopfer himelreichs vnd erd etc.

- Bl. 231. 2. Ain herr het nach ainander drey  
eelich frawen die er an dem ee-  
pruch begraif vnd tottett:

Es was ain reicher herr gros  
An gût vnd an adel genos  
Der pesten die da warn  
An den selben jarn etc.

- Bl. 239. 3. Walina die ward betrogen durch  
geitikait:

Hort auf die geitikait allsus  
Spricht vns maister josephus  
Ain fraw ain romerine was etc.

- Bl. 245. 4. Wie durch geitikait ainer seinen  
aignen gesellen ermordet:

Septenolus so hies ain man  
Ob ich in recht genennen kan  
Den auch die vaig geitikait  
Laidir zû bosen sachen lait etc.

- Bl. 246. 5. Ainer betrog ainen Wechsler vmb  
gelt:

Ich hon wol gelesen das  
Ain kaufman da ze genaw (Genua) was  
Der was von asst (Asti?) vnd hies allsus  
Yberius gutterinus etc.

- Bl. 247. 6. Von der keusch vestikait:

Valerius der schreibt vns das  
Der hoch maister ypocras  
Sein keusch vesticklichen hielt  
Vnd das in nie dauon geschielt etc.

- Bl. 248. 7. Das ain fraw von frewden starb:  
 Es schreibt vns auch Valerius  
 Ain exempel das spricht allsus  
 Das die romer mit ir kraft  
 Mitt grozzer ir ritterschaft  
 Ains mals zu velld lagen etc.
- Bl. 249. 8. Wie ainer kam durch frawd in not  
 vnd arbeit:  
 Ich han gelesen auch alsus  
 Der edel millt Tittus  
 Von froden kam in arbeit  
 Das widerbracht ain hertenlaid etc.
- Bl. 251. 9. Die schon lucrecia erstach sich  
 selbs:  
 Hie vor ain romerine was  
 Die nach weiblicher fuor mas  
 Ir werdes tugentliches leben  
 Sy was der rainikait gegeben etc.
- Die lat. Erzählung b. A. Keller's Gesta Romanorum.  
 Stuttgart 1842. I. Bd., 212.
- Bl. 255. 10. Von scham:  
 Ain fraw hies archesilla  
 Von der schreibt so seneca  
 Das sy in armût sach  
 Ainen ir mag des vngemach  
 Ir billichen zû herten gie etc.
- Bl. 255. 11. Ain hertzogin gab ain stat irem  
 veind hin durch die mynne:  
 Es schreibt sant Paulus ditz mâr  
 Das hie vor ain hertzogin wâr  
 Dy hies mit namen bosmilda etc.
- Bl. 257. 12. Von der vestikait:  
 Seneca der weis gerait  
 Hat also von der vestikait

Das Diogenes der so genant  
Was vnd in armüt erkant  
An dem gewallt grozzer wär  
Den der kunig Allexander etc.

- Bl. 258. 13. Ain richter het ainen aus altem  
neid vervrtailt:  
Elinandus der schreibt das  
Das da zu Persia besas  
Das reich ein kunig hies cambrises etc.

- Bl. 258. 14. Von strengem gericht:  
Vns schreibt das Valerius  
Ain romar richter hies zalengus  
Hett ainen sun von jungen tagen  
Nu hort von dem vater sagen etc.

Die deutsche Prosaerzählung von »Zelongo dem gepietter« b. A. Keller, *Gesta Romanorum*, das ist der Römer Tat. Quedlinb. und Leipzig 1841, p. 44. — Die lat. Erzählung in einem zweiten Werk desselben Verfassers: *Gesta Romanorum*. Stuttg. 1842. I. Bd., 74.

- Bl. 259. 15. Von ainem ritter:  
In den romischen mären  
List man das bewarn  
Das ain weiser ritter was erkant  
Hie vor Malteca genant etc.

- Bl. 260. 16. Aber von ainem ritter:  
St Paulus <sup>1)</sup> schreibt von ainem ritter das  
Der warer trew nie vergas  
Erkennet in nach seiner krey  
Er hies Onvlfus von Pauey etc.

Die lat. Prosaerzählung b. Keller's *Gesta Romanorum*, p. 304.

---

<sup>1)</sup> Nicht der Apostel Paulus (!), sondern Paulus Diaconus.

Bl. 262. 17. Von ritterschaft:

Man list dauon das phiais <sup>1)</sup>  
Der leben in den trewen was  
Das ritters orden wol getzam  
Ainsmals es dartzue kam  
Dauon ir trewe wart enpart  
Das in ainer gefangen ward  
Von dem kynig Dionisio  
Der zû cecilie do  
Das reich gewaltickleich besas etc.

Die Bürgschaft. (Bekannt ist auch eine Bearbeitung vom Ring des Polykrates von Heinrich von Mügehn. Schröer, die Dichtungen H's. v. M. p. 487.) Gegen den Schluss:

Er hies sy von den banden nemen  
Er batt in durch sy des getzämen  
Er woltt in ir gesellschaft  
Das sy in inn irer liebe kraft  
Empfiengen ze gesellen etc.<sup>2)</sup>

Bl. 263. 18. Von Alexander:

Von Alexandro Macedo  
Han ich gelesen hort also  
Das er ainsmals taugenleich  
Als er wär arm vnd nicht reich  
Gen india fuer in das land etc.

Bl. 264. 19. Ain exempell von sterck:

Nu mercket von der stercke das:  
Ze Athenis ain furst was,  
Der was gehaizzen codrus,  
Man schreibt von seiner sterke alsus.  
Ich main, sterck an gemütte  
Wie er mit heres flute

---

<sup>1)</sup> Verdorbener Vers. Ungefähr: Man list Damon vnd Phintias.

Zoch gen den von polypony,  
Die auch mit manlicher kry  
Gen im ze veld komen,  
Als die wer wollten rauen.  
Nw hört wie sy nw gefarn.  
Es ward gelobt von baiden scharn,  
Welher schar herr tod belib,  
Das man den sig denselben schrib.  
Codrus der starek gemüt man  
Weltt durch die vorcht nit enlan.  
Er maid wol seiner wappen schein,  
Beclait als ain billgrein  
Diser herr bey den seinen strait,  
Das riet die sterek der manheit.  
Durch das sein volk den sig behielt  
Vnd furbas guts vnd ern wiellt,  
Bott er sich in ain sterben,  
Nach dem wollt er ee werben,  
Ee das er lebt vnd das sein diett  
Verdurb vnd sich vnbreises niett.  
Wer vmb sein erb <sup>1)</sup> stirbet  
Wie süzzlich er verdirbett.

Die lat. Prosaerzählung in den Gesta Romanorum, herausgegeben von A. Keller. Stuttg. 1842. I. Bd., p. 67.

Bl. 265. 20. Von vestikait:

Man list von ainem römar alsus  
Er hies Trogus pompeyus  
Das der etliche recht erdacht  
Vnd auch die fur zû rom bracht etc.

Die Prosaerzählung bei Keller's Gesta Romanorum, p. 277.

---

<sup>1)</sup> Statt *erb* wird besser *êre* zu lesen sein.

- Bl. 266. 21. Wiemandem rechten nit soll wider-  
streben:  
Ain weiser hies temestides  
Zû dem ratt zû athenis sprach  
Er west für manig ir vngemach  
Ainen gutten hillflichen ratt etc.
- Bl. 266. 22. Von manhait wie dy blod niderleggt:  
Es schreibt vns das tulius  
Ain romar marcus regulus  
Geriet das des krieges pflag  
Das römische reich vil manigen tag  
Gen dem volk von kartagine etc.
- Bl. 267. 23. Von gerechtikait:  
Man list von ainem romar das  
Der der gerechtikait vergas  
Sein nam ist mir nit wol gewis etc.
- Bl. 268. 24. Aber von gerechtikait:  
Es schreibt auch Valerius  
Von der gerechtikait alsus  
Das rom ain hertzog besas  
Dem man vil gutter ding mas etc.
- Bl. 269. 25. Aber von gerechtikait:  
Vns schreibt afena (l. Annaeus) florus  
Auf die gerechtikait alsus  
Pirrus ain kvnig des kriegs pflag  
Mit ainem romär manigen tag etc.
- Bl. 270. 26. Von barmhertzikait:  
Valerius der schreibt vns das  
Von ainem der die zeit besas  
Ze rom des gerichtes statt etc.
- Bl. 271. 27. Aber von barmhertzikait:  
Vns schreibt das valerius  
Das marcus marcellinus



Sein volk ainsmals gesigen sach  
Das vnder ainer vest geschach etc.

Bl. 271. 28. Aber von barmhertzikait:  
Vns hat auch von alexandro  
Valerius geschriben also  
Daz er ainsmals mit grozzer kraft  
Mit werder stolzer ritterschaft  
Ze haws ab seinen veinden zoch etc.

Bl. 272. 29. So sich ainer ains ampts pessertt  
soll man in on schuld nit verkern:  
Josephus der schreibt vns das  
Der hie vor das reich besas  
Der kaiser Tyberius  
Das er von seinem ratt alsus  
Straflichen ward gefragett etc.

Bl. 273. 30. Von demütikait:  
Vespasianus ain romar was  
Des diemvt man auch hoch mas  
Do Nero der kayser starb etc.

Bl. 273. 31. Von gedulltikait:  
Hort von dem kaiser Julio  
Von dem hon ich gelesen so  
Das er kales haupt trüg  
Und das sein vleis darnach genüg  
Strebt wie im har wurd gemacht etc.

Bl. 273. 32. Von gedulltikait:  
Von sypio african  
Den ich ee dick genenet han  
Hort auf gedullt was dem geschach etc.

Bl. 274. 33. Von gedulltikait:  
Von dem konig Vespasiano  
Han ich gelesen auch also  
Das ain vnweiser auch zû im sprach etc.

- Bl. 274. 34. Auch von gedullt:  
 Vns schreibt das Valerius  
 Das ainer hies anayiarchus  
 Ettlich straf verschultt hett  
 Nw was der richter von der stett  
 Ain wuetrich vnd ain scharpfer man etc.
- Bl. 274. 35. Aber von gedullt:  
 Vns hat auch Valerius  
 Geschriben auf gedullte sus  
 Ainer was archita genant  
 Den man auch bey geduld vand etc.
- Bl. 275. 36. Ain ander exempel:  
 Es schreibt auch Valerius  
 Das sypio Affricanus  
 Vor dem senat ward gesait  
 Pflegen grozzer geitikait etc.
- Bl. 275. 37. Von diemutikait:  
 Ain kvnig archagloga genant  
 Nu hort wes vns des ler ermant  
 Man list das er irdische vas  
 Vnd guldine zusammen mas etc.
- Bl. 275. 38. Von milltikait:  
 Der kvnig Vespasianus  
 Hat ainen sun hies titus  
 Von dem hon ich gelesen das  
 Das er so gar millte was etc.
- Bl. 276. 39. Aber von milltikait:  
 Von dem kaiser Julio  
 Han ich gelesen auch also  
 Es wurd von im gehoret nie  
 Das er zü kainen ritlern ye etc.
- Bl. 276. 40. Ain exempel von dem ackermannn:  
 Uns schreibt das Valerius  
 Das ainer hies anthonius

Gerügt vor dem gericht was  
Er het sein kewschlich <sup>1)</sup> bewart etc.

Bl. 277. 41. Wie der wein erfunden vnd erpawt  
ist worden:

Josephus tuot vns bekant  
Das noe von erst vandt  
Ainen gar schonen willden reben  
Frucht die der reb het gegeben  
Die brach noe mit seiner hand  
Den saft er aus den trauben wand  
Vnd tranck do was er also sawr  
Er het geetzet durch ain mawr etc.

Die lat. Erzählung b. A. Keller's Gesta Romanorum,  
I. Bd., 260.

Bl. 279. 42. Aber ain exempel von wein:

Valerius der schreibet das  
Das hie vor ze rom was  
Verspotten <sup>2)</sup> allen frawen wein etc.

Bl. 279. 43. Ain exempell von manhafter trew:

Vns schreibt das Valerius  
Ain romar hies fabricius  
Het den glauben also werth  
Das er sein für sein leben gerth etc.

Bl. 280. 44. Von misstrawung:

Von dem wuetrich dionisyo  
Hab wir geschriben das also  
Der konig zû cecilj was etc.

Bl. 281. 45. Von vnkeusch:

Ich hon gelesen ouch alsus  
Das plato der philosophus

---

<sup>1)</sup> Wohl zu lesen: Er het sein kewsch niht bewart.

<sup>2)</sup> Verpotten?

Der ain reich man von gûte was  
Trûg der vnkeusch sollichen has  
Das er sein gût sein land verlies etc.

Bl. 281. 46. Aber von vnkeusch:  
St. Augustin geschriben hat  
Auch auf die keusch seinen rat  
Von ainem romär vns alsus  
Der hies marcus marcellinus etc.

Bl. 281. 47. Von der küsch:  
Valerius der schreibt also  
Von dem kvnig dionisio  
Dem vngerechten scharpfen man  
Das im sein volk was also gram etc.

Bl. 282. 48. Ain exempell von ain wirt:  
Nu merkent hie was loth begie  
Der fur zwen billgrin empfie  
Zwen engel das im vnbeçant  
Was als er es doch seit erfant etc.

Bl. 282. 49. Von dem hawsknecht der das fueter  
von der gest rossen aufhûb vnd  
verstal:

Nu höret ains das geschach  
Ze lamparten das sind ermant  
In ainer stat die ist genant  
Barin <sup>1)</sup> in aines wirtes haws etc.

Bl. 283. 50. Octavianus der kaiser lies seine  
kinder lernen antwerch ob sy in  
armût fielen:

Der kaiser octavianus  
Gefur mit seinen kinden alsus

---

<sup>1)</sup> Bari, Seehafen in Apulien.

Was er der werden knaben hett  
Die schuf sein lais vnd sein bett  
Das man sie lernet sprynngen etc.

Bl. 284. 51. Ain witib wolt nit mer aus sorgen  
heyratten:

Hort wie ain fraw irer keusch pflag  
Ain witib auria genannt  
Do sye ain jungling ermant  
Irer schon vnd zeitlicher jugent etc.

Bl. 284. 52. Wie das schachzagelspil erdacht ist:

Ain kvnig hies enilmeredag  
Des reichs ze babilonj pflag  
Ain scharpf man vngerecht vnrain  
Als an seinem vater auch erschain etc.

Bl. 285. 53. Von vorht ain gewarnt exempell:

Man vndt auch geschriben alsus  
Daz der kvnig dionisius  
Der zü Sicilj das reich  
Hie vor besas gewaltickleich etc.

Bl. 287. 54. Wann man reden oder schweigen  
sülle:

Es was ye der wellte sitt  
Tue recht vnd fürcht dir nit  
Damit ward ich betrogen  
Ich tet recht vnd ward verlogen.  
Getrew dw bist ain fremder gast  
Wer trew hat der halt sy vast  
Wan man sicht laider sellten  
Trew mit trewen widergellten.  
Vbernymb dich sein an kainer stat  
Ob dirs gelucklich gatt  
Was got dem vndanckparn geit  
Das nymbt er im wider in kurtzer zeit etc.

Schl.: Ob allen nötten ist ain not  
Was lebentig ist mues werden todt  
Also hat ditz ein end  
Gott vnser sünd wend  
In gottes namen  
Sprechen wir alle amen.

Scheint aus einer Cato-Bearbeitung zu stammen.

Bl. 289. 55. Von zal vnd mas:  
Mit spahen listen heb ich an  
Als ee die maister haben getan  
Die da funden zal vnd mass etc.

Bl. 292—293. 56. (Ohne Ueberschrift):  
Es ist ze loben vnd gueter sit  
Tue recht vnd fürcht dir nit etc.

Wie 54. Stark verändert. Schluss:  
Ich wais ye pessers nicht  
Denn der all sein züversicht  
In gott setz den herren sein  
Gott wende vns die ewig pein  
In gottes namen  
Sprechen wier all amen!

Wie ich das Manuscript in den Druck geben will, kommt mir ein Catalog einer ausgewählten Sammlung von Büchern zu haben bei T. O. Weigel in Leipzig « (ohne Jahreszahl) zu Gesicht. In diesem Catalog ist unter der Rubrik: »codices germanici poetici« unsere Londoner Handschrift, die also vor wenigen Jahrzehnten noch in Deutschland war, aufgeführt und ziemlich umständlich, aber oft ungenau ausgezogen.

### III.

## Die Mörin, der goldene Tempel, Cato, kleine Gedichte des XV. Jahrh.

Additional ms. 10010. Papierhs. des XV. Jahrh. in fol. <sup>1)</sup> 195 Bl. Diese Handschrift ist keine andere, als die seit vier Jahrzehnten für verschwunden geglaubte, um das Jahr 1503 zur Bibliothek des Bischofs von Worms, Johannes von Dalberg, gehörige, dann in den Besitz von Dr. Georg Kloss in Frankfurt a/M. gekommene Originalhandschrift, von der sich auf der Stadtbibliothek in Frankfurt eine Abschrift befindet, die circa 1825 von dem Schneidergesellen Lepper verfertigt wurde. Vergl. Zarneke: Der deutsche Cato, p. 114 u. 115. — Die Handschrift wurde von dem Buchhändler Sothby in London im December 1835 an das brit. Museum verkauft <sup>2)</sup>. Auf der innern Seite des Deckels steht: »Georgius Kloss M. D. francofurti ad moenum.« Die Hs. muss vorher im Besitz des Dr. Römer gewesen sein; auf dem folgenden Blatte heisst es: Römeri et amicorum und ex bibliotheca Dr. Römeri.

Noch ist ein Irrthum zu berichtigen. Die Hs., die — wie wir sofort sehen werden — nebst der Mörin und dem goldenen Tempel des Hermann von Sachsenheim auch eine jüngere Catobearbeitung und andere kleine Gedichte des XV. Jahrh. enthält, führt keinen Titel. Man schien nämlich angenommen zu haben, diese Handschrift habe etwa die Aufschrift getragen: Hermann v. Sachsenheim's kleinere Gedichte, und stützte sich hierauf, um die Autorschaft des Cato dem Hermann v. S. zuschreiben zu können. Schon Zarneke erklärte sich gegen diese Hypothese. (Cato, p. 115.)

---

<sup>1)</sup> Im Catalog: A collection of old german Poetry written about 1500.

<sup>2)</sup> Zarneke vermuthet a. a. O. richtig, dass diese Hs. die im Catalogue of the Library of Dr. Kloss, sold by auction by Mr. Sothby and son, May 7. 1835, mit Nummer 4595 bezeichnete gewesen ist.

Inhalt:

Bl. 1—109. Die Mörin Hermann v. Sachsenheims:

Anf. Ir weysen mörkend mein gedicht  
 Und laussent eüch verdriesen nicht,  
 Ob ich ain wail von thiorhait sag!  
 Es ist nit lang, an ainem tag  
 In ainer liechten sumerzeit,  
 Als sich die vogel widerstreitt  
 Erbrachen nauch gesannges weiss  
 Vnnd manig ast sein blüend reyss  
 Nauch allem wunsch erzaiget hat,  
 Do ward ich mit mir selbs zü raut  
 Vnd gieng spatzieren in ain wald etc.

In alten Drucken des XVI. Jahrh.<sup>1)</sup>. Vergl. Gödeke's Grundriss 86. Hermann v. Sachsenheim, ein schwäbischer Ritter, lebte zu Constanz und starb 1458. Noch im 90. Jahre dichtete er das folgende Gedicht, den goldenen Tempel. (Bl. 109 - 164).

Folgen zwei kleinere Gedichte (ohne Ueberschrift):

Bl. 164—167. 1. Ich wais ain wundt die nie verhaill  
 Und nymermer verhaillen kan

<sup>1)</sup> Es ist Aussicht vorhanden, dass das Gedicht vom Stuttg. Literarischen Verein neu herausgegeben wird. — Im brit. Museum befindet sich auch der älteste Druck von 1512 u. einer von 1539:

1. Die Mörin, ein schon kurtzweilig lesen, welches durch weiland herr herman von Sachsenheim Ritter (Eins obentürlichen handels halb, so im in seiner jugend begegnet) lieplich gedicht vnd hernach die Morin genempt ist; allen denen, so sich der Ritterschaft gebruchen, auch zarter freuwlin diener gern sein wölten nit allein zu lesen kurtzweilig, sunder auch zu getrewer warnungerschliesslich. — Schluss: Hie endet sich das hofflich büchlin, die Morin genant. Getruckt von Johannes Grüninger in der lobl. freien stat Strassburg vnd vollendet uff sant Katherinenn abent inn dem Jar von geburt Cristi Tausent fünffhundert XII. — Mit Holzschn. — Diese Ausgabe wurde von Johannes Adelphus, Physicus von Schaffhausen, veranstaltet.
2. Mörin, eyn schöne kurzweilige vnd liepliche Histori etc. — Inn der keyserlichen frei vnd Reichstatt Wormbs truckts Sebastianus Wagner im Jar nach der geburt vnsers Herren MDXXXIX.



Mit schlangen gyffl ist sie vermaillt  
Die eua haut gestrichen an etc.

Gedicht von 20 achtzeiligen Strophen.

- Bl. 167—179. 2. Mir trumpt ain wunderlicher troum,  
Kund ich den globen schon,  
So dörfft ich kunst vnd weissheit bas.  
Solt ich sagen was mir was:
5. Do ich schlauffend lag,  
Eya was fröd ich da pflag  
Von mangeln werden wune spill!  
Ich hort der clainen vögelin vil  
Mit irem frödenreichen schall
10. In dem wald überall;  
Ainer sang clain, der ander gross,  
Das es lustiglich erdoss.  
Si hetten gar ain lange nacht  
Vnd enpfingen den tag mit süssem pracht.
15. Mein gemüt begund sich fryen  
Von der zarten vogelin schryen,  
Ich gieng hin vnd her wider  
Inn dem wald auf vnd nider.  
Ich loset disem, ich loset dem;
20. Zû letst west ich nit wem  
Ich do losen solt,  
Wann ainer dem andern wolt  
Nit vertragen sein gall,  
Er macht ain mern schall,
25. Da von ward ich betöbet gar.  
Von dem gedön nam ich nit war.  
Was grosser schonheit hett der waldd  
Mit grönen östen maniguolt  
Geschicket also waidelich;
30. Noch schöner was das ertrich

Mit grönen gras gezieret.  
Mit plömlin geflorieret  
Wyss, gel, blaw vnd rott,  
Als jettlicher ir artt gebott.  
Der lufft was ouch gesüßet  
Mit süßem smack begrüset  
Von wilden rosen stüdlin,  
Wa mocht besser wunn gesein?  
Vnnd annder studen gross vnd clain  
Die warn geziert mit blümlin rain,  
Die schön mocht niement volsprechen.  
Die sun begund her brechen  
Mit jrem frödenreichen schein  
Zü trost den zarten blömlin fein,  
Die die nacht mit jrem lufft  
Hett getailt jn tawes tufft  
Erkücket jre hertze platt:  
Sie waren süses tawes satt,  
Der jnn von den wolcken was gegeben,  
Das sie des tages solten leben,  
Das sie nit erblichen hin  
Vonn der haisen sunnen schein.  
Da ich so vil schonheit sach  
Zü mir selber ich do sprach:  
Kum gang fürbas in den wald,  
Besich wie es sey gestalt!  
Do gedaucht ich wider mich:  
Ach vnd wer hie die minneklich,  
Meins hertzen trut, mein frow  
In der wunenbernden ow,  
So möcht mir nymer bas geschechen! etc.

Der Traum. unvollst. gedr. in Lassberg's Liedersaal I, 131.  
Eine verkürzte Bearbeitung siehe oben S. 114, 23.

Bl. 179—190. Cato:

- Anf. Hie <sup>1)</sup> höppt sich an ain gedicht,  
 Das ist aus latin gericht  
 Vnnd spricht zü tütisch also  
 Von ainem maister, haiset katho.
5. Vor crist geburt er was,  
 Seinen sünnen ain güt lere vorlas.  
 Er sprach: vil liber sune mein,  
 Laus dir das ingedenck sein,  
 Du machst mit meiner lere
10. Gewinnen güt vnd ere,  
 Lis vnd hör mein gebott  
 Vnnd vernem das recht durch gott.  
 Wer liset das er nit verstaot  
 Wie bald er sich versummet haot.
15. Sich, wem du borgest,  
 Das du darumb nit sorgest.  
 Du solt geren gelten  
 Vnd hab wirtschaft selten.  
 Du solt schalln zü mauss.
20. Das dich das güt nit lauss:  
 So du wirst reich,  
 So betrag dich erberklich.  
 Nach groser costung soltu sparen  
 Vnd vor schanden dich bewarn,
25. Schier haot verloren ain man  
 Das er jn langer zeitt nit gewan etc.
- Schluss: Also lert der haiden seinen sun,  
 Wie er jn seinem leben solt thun.  
 Wer das gebott will halten,  
 Der mag wol mit eren vnd selden alten.  
 Amen!

---

<sup>1)</sup> Der Schneidergeselle Lepper las: Nie hoipt sich an etc.

Der vorstehende Cato gehört unter die von Zarncke unter die Gruppe: »Unordnung und Interpolation des ältesten deutschen Cato« zusammengefassten Bearbeitungen. (Zarncke, p. 113 u. ff.)

Bl. 190—194. Ich laus hoch kunst vallen zû tal  
Wann es ist mir ain clain zû schmal  
Nauch der vernunft zû reden mir  
Wan was ich doch ymaginier etc.

Siehe oben p. 110, 10.

Bl. 194—195 (Schluss):  
Die lieb mein verdienst vernicht  
Von wandel den sie an mir sicht etc.

## IV.

### Von den edeln stainen.

Sloane coll. 448. Papierhs. des XV XVI. Jahrh. in Octavo. 75 Bll.<sup>1)</sup>  
Ohne Titel.

Eine poetische Bearbeitung des Abschnittes: »Von den edeln Stainen« aus dem Buch der Natur, das von Conrad von Megenberg († 1374 in Regensburg) zwischen 1349 und 1350 aus dem Lateinischen des Thomas Cantimpratensis in's Deutsche übersetzt wurde<sup>2)</sup>. Vrgl. Fr. Pfeiffer: Das Buch der Natur von K. v. Megenberg. Stuttg. 1861. — Die folgenden Texte, die ich ebenfalls genau nach der Hs. gebe, sind unrein, aber in den meisten Fällen leicht zu heilen:

Bl. 1—11. Vorrede: Hie wil ich sagen von den edeln gestainen, wie die gevar sind vnd wie man ir krafft pesserer mugi vnd wil an dem gestain anheben, der namen sich an ainem A anhebend und darnach an dem B, vnd (unz Pf.) das wir das abe mit Edeln gestainen

---

<sup>1)</sup> Im Catalog: »A treatise of precious stones, in prose and verse in german, written by a person named Megenberger.«

<sup>2)</sup> Es befinden sich 4 alte Drucke des Buches der Natur in dem brit. Museum: zwei Ausgaben von 1475, eine v. 1481, gedruckt bei Hans Bämle in Augsburg, und eine von 1499, gedruckt bei Hans Schönsperger in Augsburg. — Ich erwähne hier beiläufig, dass ich auf der Pariser Nationalbibliothek unter den »fragments de manuscrits allemands recueillis par Oberlin« (signiert ms. all. 118) 2 Perg. Bll. des XIV. Jahrh. gefunden habe, die Bruchstücke aus Megenberg's Buch der Natur enthalten. Sie beginnen mit p. 39, Zeile 9 nach Pfeiffer. Unter ebendenselben Fragmenten befinden sich auch 4 Perg. Bll. aus Stricker's Karl.

durchlegen. Yedoch wil ich des ersten reden  
von den stainen jn der gemain.

Es ist ain frag, wie die edlen stain  
wachsend jn der erden etc.

Diese Vorrede varirt in Einzelheiten von dem in Pfeiffer's Ausgabe p. 427--31 gegebenen Texte.

Hierauf folgt eine kurze poetische Einleitung, nach welcher der Dichter die »zwelf schatzpaern auzerwelten stain« behandelt:

- Wenne nun krafft aller wysheit  
Hat gott an drü ding gelei  
An werchen an worten vnd segen  
Die zway lauss ich vnderwegen
5. Vnd wil nu allain sagen  
Von edelem gestaine  
Wie jr krafft sye vnd gestalt.  
Nun merckend jung vnd alt
- Zwelf stain jn kurtzem zil
10. Die ich üch benennen wil  
Die Salomon der wyse  
Gab besunder hochem bryse  
An tugend vnd wirdigkait.  
Von dem ersten er vns seit
15. Das ist ain Almantin  
Des varb sol rott sin  
Wer den treit an sinem vinger  
Dem ist gar dester ringer  
Kein zember ward nie so räss
20. Der es trunck alder äss  
Es schadet nit zü aller frist  
Die wil der stain by jm ist  
Darzû ist ouch der stain güt  
Wer jn jn ain vingerlin tüt
25. Der ist knou vnd manhaft  
Stätz von des stain krafft.

Ist der Amantin vielleicht der Amandin?, den Konrad von Megenberg (Pfeiffer p. 435) folgenderweise beschreibt: »Amandinus ist ain stain, der ist puntvar oder vechvar, also daz er manigverbig ist. der stain erlescht all vergift und macht den menschen sighaft wider all sein veint und macht ainen guoten bedäuer und anzlegær der treun.»

Bei dem zweiten Stein Torposius (b. Pfeiffer p. 464 Topazi) geht der poetischen Bearbeitung K. v. Megenberg's Prosabeschreibung in verkürzter Fassung voraus:

Von dem Torposius: Topasius ist der zwölf stainen ouch ainer, den Johannes in appocalipsi sach, das ist in dem buch der haimlichkait gottes vnd gelicheit gold an der varb. Vnd der ist der edelst vnder derley stainen, aber ist der ainer anderly. Vnd ist vil liechter vnd liechter vnd ist an der varb tumber, aber ist er besser denn der erst <sup>1)</sup>. Der stain hilfet zû den afftern andern, die zû der mystporten nider gant. Man spricht ouch, das er des mon enpfind vnd setz siedent wasser wann man in (darin) stosset, vnd verkert zorn vnd ouch vnkünshait. Der stain kumpt von dem land arabia vnd ward des ersten funden in der Insel Topasis. Plinius spricht, das man den stain so gross hab funden, das Ptholomens philadelphus ain sul daruss liess machen vier dumelen lang. wiltu den stain schön machen so wirt er vil dunkler, laust du in aber sin aigenen natur, so schint er glych als gold.

Rigmatice <sup>2)</sup>).

Der ander haisset Topasius

Den sol man versuchen also

Wer sich besicht darinne

Dem ist zepers <sup>3)</sup> das kinne

5. Darzû verkert der mund

Vnd die augen biss an den grund.

<sup>1)</sup> Nach Pfeiffer's Lesung: »der ist vil liechter und ist an der varb dünner, aber er ist poeser wan der erst.«

<sup>2)</sup> rigmatice = metrice cfr. Du Cange.

<sup>3)</sup> zepers = das schweiz. zweris, zwerch, quer.

- Vnd wa der stain fiel  
In ain wasser das da viel  
Alder wer jn dar jn stiess  
Das wasser sin wallen liess.
5. Wer den stain by jm trait  
Dem geschicht ouch kain laid  
Von kainen rouberen  
Wie vil jr doch werend  
Noch von dieben kain
10. Ob das hus stünd allain  
Vnd offen alle türen  
Kain dieb kem darfüre.

Von dem Smaragden.

- Smaragdus ist der dritt stain  
Vnd ist ouch der besten ein  
Der ist grün als ain grass  
Vnd luter als ain spiegel glas
5. Wer den täglich ane sicht  
Dem geschicht laides nicht  
An den ougen das ist war  
Sy werden jm luter vnd clar  
Vnd jm wechset ymer mere
10. Sin güt vnd sin ere.  
Er vertribt ouch vnstätten müt  
Vnd ist ouch zû tedingen güt.  
Vnd wer das vallend we hat  
Dem wirt ouch von dem stain rat
15. Ob er jn an dem hals treit  
Das ist ain grosse wirdigkeit.  
Vnd ist dem stain grosser schad  
Wer sein treit zû dem bad  
Vnd verlüret also gar
20. Sin crafft vnd ouch sin var



- Vnd laus daby vnderwegen  
 Das er der minne nit (mag) pflegen  
 Alder er bricht zu klainen stücklin  
 Die kraft hat das edel stainlin  
 5. Das er der minne nit mag vertragen  
 Er bricht als hab man jn zermalen.  
 Prosa bei Pfeiffer, p. 459.

### Von dem Carbuncel.

Prosa (hier verkürzt) bei Pfeiffer 437.

Carbunculus ist der fierde stain vnd ist der edelst vnder allen stainen vnd (hat) aller stain krefft. Er ist so clar, das er mit siner clorhait ain kranckes gesicht widerschlecht vnd widertribt. Aber er braut des menschen gedank, des staines varb ist furen vnd schinet des nachts mer, denn des tags, wann des tags ist er tunckel, aber jn der nacht so schinet er so clar, das er by nacht tag machet: Vnd haisset der stain kriecheisc antrax. Der stain wachset jn dem land libia vnd ist dryerlay. der erst ist der wirdigest vnd haist karbunkel. Der ander haist Rubin vnd ist ouch fürvarb, aber nit so gar liecht vnd so schinbar, als der erst Carbunkel, vnd schinet an der vinstry, nit jn der nach. Er ist jm ouch vngelych an den krefftten vnd an der varbe. Der dritte ist der böste an krefftten vnd an der varbe vnd haisset Balastus, yedoch achtet man jnn besser, dann den Saphir alder den Jaspis.

### Rigmatice.

- Der vierd stain haisset Carbunkelstain  
 Nie kain sterne so liecht schain  
 Als der stain des nachtes tût  
 Wann er brinnet als ain glût  
 5. Des staines krefftten der ist vil  
 Der ich hie nit nemmen wil  
 Denn es wer gar ein wicht  
 So man jnn gar lutzet sicht

Vnder mannen die jnn habend  
Was ich jn sag dar abe  
Darvon ist es besser verkoren  
Es wer doch gantz verloren.

So beginnt auch ein niederdeutscher Lapidarius in Wiener Hs. Nro. 94, Bl. 98—109:

Van den eddele ghestenten.  
De erste het kerbunkelsten  
Dat ny sterne also schen  
Also de sten des nachtes doet  
Vnde bernet rechte so en glod etc.

Wahrscheinlich dieselbe Abhandlung über die zwölf Steine, nur in veränderter Reihenfolge.

### Von dem Saphir.

(b. Pfeiffer p. 457.)

Saphirus ist gar ain edel stain vnd ist der zwölffen ainr, den Johannes sach. der stain ist himelvar, wann er ist liecht blaw. Yedoch mag er niemer luter werden, das er ain bild jn sich niem als ain spiegel, vnd werme sich der sunnenschin widerschlecht uff dem stain so gibt er ainen prinnenden schin von ym vnd ist den himelkrefftten allezyt annaigenlich. Aber der ist der beste, der von India kumpt vnd ist kainer durchlüchtend. Der stain behelt die gelyder gantz jn jr narung von natur. Die zu latin vegetatio haisset, vnd senfftiget die jnwendigen brunst vnd verstellet den schwaiss vnd benempt er den ougen vnd der stirnen schmerzten. Vnd hailet ouch der zungen siechtun. Vnd setzet die geschwulst vnd hailet die geschwer vnd scheucht den grüsamem siechtagen, der das antliff negt, vnd haisset zü latin noli me tangere. Das spricht: rür mich nit. Aber er verlüret sin varb dar nach. Der stain ist ouch güt wider schrecken, vnd ist gnädig zü frid. Aber der jnn treit, müß sich gar ser vlyssen, das er gar küüsche sy. Es sind ouch Saphir zü poy, das ist ain statt gegen der summen nydergang, die sind klains

gelts werdt vnd habend klain krefft vnd sind glich als ain  
 tunckel cristall gevar. aber man vndersetzt sy mit blawen  
 vndersetzlin jn die vingerlin, das sy blaw schinend, vnd der  
 bringt man vil jn lütsche land vnd die habend nit krefft.  
 yedoch die da herkomend vnd heffend sy gestalt als die Sa-  
 phir von Orient habend, daz ist von der sunnen uffgang, die  
 wärind die besten vnder jn. Aber man vindet jr wenig. die  
 saphir, die von Orient komend, die sind die besten vnd aller-  
 maist, die oben wyslet wolken händ vnd dicker varwen sind.  
 Es sind ouch etlich Saphir, die sind die klärsten vnd die  
 krefftigsten vnder den andern. Vnd die zoubrer handlend  
 den stain vil jn zoher künsten.

Rigmalice.

- Saphirus der fünfte was  
 Für war sag ich üch das  
 Der wol ist dryer hande  
 Zü orient jn dem lande
5. Da söllend die besten jnne sin.  
 In ainen guldin vingerlin  
 Sol man den kuschlichen tragen  
 Für war ich üchs wil sagen  
 Der ist wol lang gesund.
10. Ich thun üch me von jm kund  
 Die geschwulst von jm entwichet  
 Wo man den stain hin strichet  
 Die vil schier zergant  
 Wer die rotten hytz haut
15. Die ist wol schier zergangen.  
 Wer mit vnnüt ist vnfangen  
 Nimpt er den stain jn sinen mund  
 Er wird ledig jn kurtzer stund.  
 Vnd ist güt zü den ougen
20. Offenbar vnd tougen  
 Wird er nit vnrechts gezigen

Die wil jm der stain ist by  
Als lieb jm sin kraft sy.

Von dem Jacinten.

(b. Pfeiffer p. 449.)

Jacinctus haisset ain Jachant. der stain ist gelvar vnd ist jn der vinstry tunckel vnd an dem liecht clar, wen er empfendet des lufftes, als man spricht. der jachant ist der beste, der weder dunckel noch gar claur ist. Er ist ouch gar hertt vnd lat sich nit geren spalten noch graben. Yedoch grept man jnn mit adamasstücklin, vnd ist gar kalt wanne man jn jnn den mund leit. er sterket sinen graber vnd benimpt vppig truren vnd süüfftzen von dem hertzen vnd machet den sicher, der jn frömbde land ferdt vnd sichert den mentschen vor dem gemainen schelmentod vnd vor vergyfft vnd vor schlangen. Er macht sinen trager vor gott vnd der welt gemem. der stain kompt von der moren land, vnd verbt sich nach dem wetter vnd ist claur jn schönem wetter vnd ist dunckel jn duncklem wetter.

Rigmatice.

Der sechste stain ist ain jachant  
Wer den treit an siner hand  
Dem dienet wol mit rechte  
Sin mayd vnd ouch sin knechte

5. Gar allesampt gelych  
Vnd tûnd das willeklich.  
Vnd wer zû jm haut keinen zorn  
Der wirt ouch schier verloren  
So er jn rüret da mit.

10. Das ist ouch des staines sitt  
Das er sich wandlet ze aller frist  
Als das wetter gethan ist  
Wanne ouch schinet die sunne  
So wirt er als ain brunne

- So aber das wetter ist dunckelvar  
So wirt der stain trübe gar.  
Ouch sind die jachant  
Gegar mengerley hand
5. Des sellend jr geloben mir  
Der beste ist blaw als ain saphir  
Der ander wys mit alle  
Gemacht als ain cristalle  
Der dryt weder blaw noch wyss
10. Wer jn besicht mit vlyss  
Der ist an etflicher statt  
Recht als ain viyolblat.

Von dem Cristallen.

(b. Pfeiffer 441.)

Cristallus wachset vs ysse, wann das verbertet jn vil jaren. Yedoch widerspricht das Salomon <sup>1)</sup>, wann er spricht, das man cristallen vind jn vil landen, da niemer kam ge-früst noch yse hin. kunn ein sinwel cristalle an der summen stat, so enzündet er ainen zunder recht als der berill. Der stain hat ouch die art, wenne man jn zerstösset vnd jn mischet mit honig, wölche frow das trincket, die ain kind souget, der meret er die milch. der stain ist ouch güt zü den ougen.

Rignatice.

- Der sibend ist ain cristalle  
Der wachset vnder jn alle  
Der selben der ist vil  
Von dem besten ich üch sagen wil
5. Der ist luter als ain brunne  
Wer jn helt gegen der summe  
Er brinnet als ain zunder  
Das ist wol ain wunder

---

<sup>1)</sup> Nach Pfeiffer: Solinus.

Wer den treit ju der hand sin  
Dem mag der frost kain schad sin  
Und wer ju jm sine acker hat  
Dem tüt der schur kain not.

### Von dem Achat.

Zuerst die Prosa in verkürzter Fassung (Pfeiffer p. 432), dann  
rigmaticae:

- Der ahlet stain haisset achat  
Er wol ju golde staut  
Der ist schwartzer den ain kol  
Als ich üch nun sagen sol.
5. All vmm des staines braw  
Gaut ain ring der ist graw  
Vnd ist von selber daran  
Ergraben wib vnd man  
Mengerley tier wilde
10. Und mängerley gschlächit bilde  
Ir kainer ist dem andern gelich  
Das ist genüg wunderlich  
Sy sind erwachsen vnd nit graben  
Das kan niemand abschaben
15. Er breche denn ze stücke clein.  
Die kraft hat der stain  
Wer ju treit vnd by jm hat  
Wo er rittet oder gat  
Der wirt niemer gefangen.
20. Nauteren noch schlungen  
Schadent im nit vmm ain har  
Ob sy by jm schlieffend zwar  
Vnd dmeckt die lütte alle güt  
Was er yemer mer tüt.

## Von dem Amelisten.

Zuerst Prosa (b. Pfeiffer p. 431).

Der münd ist ain amatiste

Wer des krafft recht wiste

Der solt jn behalten wol

Sin gevar ist als ain viol.

5. Wer jn des tags ansicht  
 Der mag des tags ertrincken nicht.  
 Er machet lüttselig den man  
 Der jn dick siehet an  
 Vnd war werd vil gütes

10. . . . . , . . . . .  
 Wan das ist also vil  
 Das man ir nicht achten wil  
 Welche frow jn treit jn gold  
 Die hat jren man gar hold.

## Von dem Crisolit.

Ohne vorhergehende Prosa (b. Pfeiffer p. 442).

Der zeehent ist ain Crisolit

Der ist güt jn dem strit

Vnd ist dem gold gelich

Das wissend sicherlich

5. Vnd stat jn dem gold wol  
 Da brünnet er jme als ain kol.  
 Wer nachtes tregt den stein  
 Dem mag geschaden der tüffel klain  
 Schaden noch sin getütt
10. Die wil er den by jm treitt  
 Und ob ain man ist starek wund  
 Und ist da vngesund  
 Vnd zwifflet ob er müg genesen  
 So enmag nit übrig wesen
15. Er muos spyen sy das blüt  
 Ob er das nit entütt

So stirbt er von den wunden nicht  
Was jm denn darnach geschieht.

Von dem Onichilus.

(b. Pfeiffer p. 453.)

- Der ainlfft stain heisset Onichilus  
Des varw ist geschaffen also  
Weder schwartz noch wyss  
Den gibt man wol mit vlyss  
5. Wie den man dunckel güt  
Wer den ju ain vingerly tüt  
Vnd es tregt an siner hand  
Der trömpf des nachtes allesampt  
Was jm geschehen soll  
10. Das siecht er ju dem schlauff wol.

Von dem Jaspis.

Zuerst Prosa (b. Pfeiffer p. 448).

- Der zwölfft ist Jaspis genant  
Den vindt man wol bekant  
Vnd ist mengerlay gevar  
Der aber grün ist gar  
5. Der ist der beste nach siner art  
Vnd sol ju golde sin verspart  
Der stain büsset den ritten  
Der sich bestrichet da mitte  
Vnd ain frow die mit kinde gat  
10. Vnd ju an jr hende hat  
Die genist in vil kurtzer zitt  
So man ju jr jnn die hend gytt  
Vnd ist ouch der stain guott  
Das er verstellet das blüt  
15. An der nasen vnd an dem mund  
Dar nach ju kurtzer stund



- So er jn nimpt jn die hand  
Verstant das blüt zehand  
Vnd wer ain vihe erschlage  
Vnd den stain by jm truge  
5. Es plütet nicht vmm ain har  
Das wissend alle für war  
Wer sich welle versinnen  
Der sol daby nit minnen  
Wenn er den stain by jm hat  
10. Wan sin krafft gantz zergat.

Das sind die zwölf stain  
Die Aaron alle tag gemain  
Vor jm jn dem tempel trüg  
Anc die sind ander stein genüg  
Die ouch sind vil türe  
Von jr edelen nature  
Der ist vss der maussen vil  
Der jch ain tail hie benennen wil.

Folgen nun die übrigen Steine in poetischer Bearbeitung, der hie und da, wie oben, ein Auszug aus Megenberg's Prosa vorangeht.

Bl. 67. beginnt das Thetelbüchlein (b. Pfeiffer p. 469 u. ff.)

Bl. 71. Wenne die Edeln stain belediget sin mit sünden  
alder mit vnküuschen vnlutern dingen, wie man  
jr krafft wider bringen sol. (b. Pfeiffer p. 472.)

Bl. 75, a. Diss ist die segnung der stain.

Pfeiffer p. 473 gibt nur den Text der latein. *Benedictio lapidum* (in unsrer Hs. auf Bl. 71. b.). Die deutsche Uebersetzung derselben scheint sich in keiner der von Pfeiffer benutzten Handschriften vorgefunden zu haben.

Der herr sy mit iuch. Wir bittend Allmach-  
tiger gott vatter, der du geöffnet haust da die tu-  
gend den menschen ouch durch ettleich vnss en-  
pfinthlich geschöpft vnd du der da hast gebotten

dinen knecht vnd diener Aaron, daz er zierti sine priesterliche klaiden mit den zwölff trefflichen kostbarlichen edelstainen vnd der du hast gezögt sant Johansen dem evangelisten wesentlich zû buwen die himelschen stat Jherusalem jn den bedütenden diser stainen: wir syend demütiklichen bitten din göttlich mayenstat, daz du dise din stain oder den stain wellest segnen vnd hailigen durch die hailgung dines names vnd anruffung, daz sy syend gehailget vnd gesegnet vnd daz sy nemend oder daz er nem den nutz der tugend, die din göttlich wishait jn zû geaignet haut vnd ain yetlicher der die oder den by jm sy tragen, dem werd mittailt din tugend durch die oder durch den vnd werdent ouch verdienen die gauben diner gnaden vnd die sicherhait diner tugend durch dinen sun jhm. cristum, jn welchem alle hailigung ist, der ouch by dir lebt vnd regiert gott durch alle die welt der welt. Amen.

## V.

### Der liute syte der edilen ampt in deme schachzeabil spil.

Additional manuscript Nro. 15.555. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrh. 56 Folioblätter. Ich theile den Anfang und Schluss des Gedichtes mit:

Bl. 2. Anfang. **H**i hebit sich diz buch an, daz do heist der  
liute syte der edilen ampt in deme schach-  
zeabil spil. dy vorrede sich begynnet.

- A**lliz daz geschrybin stat  
daz Pauli schryfft gesprochyn hat  
in eynir epistyn zu den romer  
geschrybin ist zu vsir ler
5. daz wir myt der schryfte trost  
und myt gedult wem sy genost  
mogyn hofenunge habyn  
ane zewynillichiz snabyn  
dez hebit sich an der prologus
10. den machte brudir iacobus  
von tessolis eyn kunstiger  
dez ordinz munch der prediger  
eyn meystir in der heylgin schrit  
der lert in dysiz buchiz stipht
15. der lute hobischeit vnd syte  
vnd der edlyn ampt da myte

- in dem schachzcabil spil  
sust ich daz anhebyn wil  
non tessolis ich iacobus  
eyn meistirlich theologus
5. vnd bruder munch zeun predigern  
byn vil gebetyn von schulern  
vnd von brudirn unsir eluz  
daz ich wolde legyn uz  
schachzcabil der kurzcewil eyn spil
10. daz ich virsagit habe vil  
vnd nv doch dy selbe gobe  
begynne in gotiz lobe  
daz ist wy sich regyren  
mit gutyn syten zeyren
15. dy lute sullyn vnd dysen stritt  
haldin als dyse rede quyt  
betalle do ich den lutyn  
dy rede wart bedutyn  
vnd iz vil hern behayte
20. alz man myr das sayte  
durch ir wirdekait vnd er  
hab ich geschrybin dise ler  
vnd mane sy in der norme  
daz sy dez spiliz forme
25. slyssin in ir gedanckyn  
so daz sy sundir wankyn  
den strit diz spilis vnd syn tvgint  
beide daz aldir vnd dy iugint  
mogin baz behaldyn
30. in iryz herzcain valdin. etc.

Bl. 56. Schluss:

Ane tvgint uf erdin  
lebin in vngeberdin

- ist nicht eyn menschlichiz lebin  
sundir billichir vie gegeben.  
dorum so laufe wir an crist  
der der selikeite togint ist
5. von dem di tugint vluzet  
vnd alle genade entspruzet  
der mir virlegin hat den ruch  
daz ich voltychtit hab daz buch  
den livtin wol zeu erin
10. vnd zeu gutin lerin  
der virly vnz syne genade  
in dysir werlde stade  
daz wir ewelichin  
dort mit em richin.
15. uon thessolis ich munch iacop  
gewurbin habe der herren lop  
in dysiz buchiz zcile  
durch kurzcewile  
besundir di iz kunnen
20. daz si mir gunnen  
eyn munch der predigere stift  
eyn meistir in der heiligin schrift  
vnd hab iz bracht anz ende blat  
daz mir der virlegin hat
25. der vnz gebil van hobin  
di vollinkomenen gobin  
der habe lop vnd ere  
nu vnd ymmyrmere.
- Diz buchiz wandelunge
30. hat in divzsche zcunge  
getichtit gar rechte  
der pherrer zeu dem hechte  
von gotiz gibiurt  
gar kusch begurt

tusint iar  
daz di reyne mait gebar  
darzcu dryhundirt  
syn gesundirt

5. vinfzeie darzcu  
merkit nv  
vnd in dem vinflyn  
do mit virnumflyn  
wart getychtit

10. gar glich gerichtit  
nach deme latyne  
hye zcu schyne  
diz buch vnd an eyn ende qwan  
gelobit sy der hoe nam.  
amen!

Dieses Gedicht ist eine rein mitteldeutsche Uebersetzung der von Jacobus de Cessolis, Predigermönch zu Rheims, gegen Ende des 13. Jahrhunderts verfassten Abhandlung über das Schachspiel, betitelt: *De moribus hominum et de officiis nobilium super ludo scaccorum*, und ist 18 Jahre nach der bekannten Bearbeitung desselben Stoffes von Konrad von Ammenhausen entstanden<sup>1)</sup>. Der Dichter nennt sich: der pherrer zcu dem hechte, und datirt seine Uebersetzung aus dem Jahre 1355.

---

<sup>1)</sup> Vergl. die schöne Abhandlung Wackernagel's, das Schachspiel im Mittelalter in den Beiträgen zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau von Kurz u. Weissenbach, I. Bd. p. 28 u. ff. Dieser Aufsatz wird in der von Moritz Heyne besorgten Ausgabe der »Kleinen Schriften« von Wackernagel neu gedruckt werden. Cessolis Schachbuch wurde später noch bearbeitet von Heinrich von Bergen im Jahre 1438. (Vergl. Mone's Anzeiger vom Jahre 1838, Spalte 287), niederdeutsch von Stephan (in einem Druck von 1498, vergl. Gödeke's Grundriss p. 1157) und von Jacob Mennel von Constanz im Jahre 1507.

## Z u s ä t z e.

Zu p. 60 Münchner cod. germ. 2928 erweist sich wirklich als blosser Auszug des »lat. Originals«.

» p. 91, 29 lies: der was wolgestalt ir lib.

» p. 115, 24 u. 25 vgl. Max Rieger in Pfeiffer's Germania III, 396 u. ff.: »Zwei Gespräche zwischen Seele und Leib.«

» p. 126, 33 statt sitt wird zu lesen sein list.

» p. 140, 22. Die Hs. gibt: Genuet das der krieges pflag

Durch römische recht vil manigen tag.

» p. 136, 7 vgl. Hermann Oesterley, Gesta Romanorum (Berlin 1872) p. 259, 48 (latein. Prosaerzählung.

» p. 136, 9 ibid. p. 489 u. 734.

» p. 136, 11 ib. p. 347 (Rosimila duxissa), 720 u. 211, 95 (Losmild.).

» p. 136, 12 ib. p. 589 u. 742.

» p. 137, 14 ib. p. 347 u. 720.

» p. 137, 16 ib. p. 584 (Onulphus papiensis) u. 742.

» p. 138, 17 ib. p. 440 u. 729. (Valerius Maximus überliefert statt Phindias Pythias.)

» p. 138, 19 ib. p. 340 u. 718.

» p. 139, 20 ib. p. 557, 740 u. 211, 96.

» p. 141, 29 ib. p. 348, 721 u. 211, 97.

» p. 142, 40 ib. p. 669.

» p. 153. Die Quelle des Buches der Natur. Joseph Haupt behauptet in seiner neuesten Arbeit: Ueber das mitteldutsche Arzneibuch des Meisters Bartholomäus, Sitzungsberichte der k. k. Akademie Wien 1872, p. 559 (Note): » Was Fr. Pfeiffer über die Quelle Konrad's, p. XXIX—XXXII, sagt, ist vollkommen falsch. «

Zu spät sehe ich, dass ich mit dem Auszug »von den edeln Steinen« nichts wesentlich neues biete, indem ein ähnliches Gedicht in von der Hagen und Büsching's Museum für altd. Kunst und Literatur

vom Jahre 1811, II. Bd., 52 u. ff. gedruckt ist und zwar nach einer Dresdener Hs. von 1470 (17 Seiten stark) und einem Erfurter Druck von 1498 (19 Seiten). Der Dichter nennt sich dort Joseph:

v. 26. »Yoseph bin ich genant  
vnd bin darbey bekant.  
das ich hon vor gedicht  
vndt die welt bericht  
von liegen vnd warheit.»

Die Londoner Hs. nähert sich in dem ersten Abschnitt, von den zwölf Steinen, in ihren Lesarten dem Erfurter Druck, welcher, wie die Dresdener Hs., ihrem Umfang nach zu urtheilen, ein Auszug aus dem grössern Gedicht, das in der Londoner Hs. vorliegt, sein werden. Einleitung und Schluss sind in den beiden Fassungen ganz verschieden.

Zu p. 154, 19 Dresdener Hs. czawber, der Druck: zucker statt zember = Zirbelnuss (pinus cembra = Zirbeltanne). V. 23—26 fehlen.

» p. 155, 4 statt zepers gibt Dr. Hs. zcu berge, der Druck zeberg.

» p. 159, 21 fehlt ein Vers, wahrscheinlich durch mein Versehen. Nach dem Druck: Wirt er vnrechts zigen.  
nicht bey weiben ligen.

» p. 161, 7, oben, statt mit alle gibt Dr. Hs.: ametalle, der Druck: betall.

» p. 163, 9 u. 10. Der Druck: Wirt er frölichs inutes  
vnd wercket vil guttes.

Die Dr. Hs.: So wirt her froes gemuthis;  
Sy werin wert vil gutis.

» p. 164, 4, oben, statt gibt: grebet.





In den Verlag von **C. Baader** in **Schaffhausen** sind mit Eigenthumsrechten übergegangen:

**Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.** Von Aug. Fr. Gfrörer. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. J. B. Weiss, Professor der Geschichte an der k. k. Universität Graz.

Inhalt:

- I. Band: Ludwig XIV. Wilhelm der Oranier. Prinz Eugen. Karl XII. Peter der Grosse. Die Kaiser Leopold I. und Joseph I. Eleg. geh. fl. 3. —, rh. 1. 22, fr. 6. 40.  
II. Band: Geschichte Europa's von 1715—1740. Die Freidenker. Friedrich Wilhelm I. Die Jugendjahre Friedrich's II. fl. 3. 24, rh. 2. —, fr. 7. 25.  
III. Band: Maria Theresia, die grosse Kaiserin-Königin. fl. 4. —, rh. 2. 12, fr. 8. 40.  
IV. Band, 1. Abtheilung: Der siebenjährige Krieg. Eroberungen der Engländer in West- und Ostindien. fl. 2. 36, rh. 1. 15, fr. 5. 60.

**Zur Geschichte deutscher Volksrechte im Mittelalter.** Von Aug. Fr. Gfrörer. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. J. B. Weiss. 2 Bde. 9 fl. 36 kr. = 5 Thlr. 18 Ngr. = 20 Fr.

Eine Beurtheilung findet in dem vorliegenden Werk »eine Sammlung der geistvollsten Exeurse, über deren Scharfsinn man staunen müsse. Dasselbe erzeuge ein ungemeines Interesse und sei mit einer Frische, einer Lebendigkeit geschrieben, dass man sagen möchte, es mache sich einmal ein jungfräulicher Jurist an die alten Volksrechte, um die Männer aus ihrem Schlafe aufzurütteln. Aber auch ihr sachlicher Werth sei ein höchst bedeutender.«

**Urgeschichte des menschlichen Geschlechtes.** Von Aug. Fr. Gfrörer, ordentl. Professor der Geschichte an der Universität Freiburg. Erster Band. Eleg. geh. 1 fl. 48 kr. = 1 Thlr. = 3 Fr. 80 Cts. Zweiter Band. 3 fl. = 1 Thlr. 21 Ngr. = 6 Fr. 50 Cts.

Ueber den zweiten Band speciell äussert sich eine Beurtheilung:

»Dieser zweite Band der Urgeschichte, der mit Spannung erwartet wurde und hinter der Erwartung nicht zurückblieb, behandelt in zwölf Abschnitten die Schicksale der Reiche Babylonien, Assyrien, Medien, Lydien, Aegyptien, Israel, sowie der Phönizier und der alten Griechen. Eine schwierige Periode für den Geschichtschreiber! Die Nachrichten fließen spärlich, widersprechen sich, die Classiker reden anders als die Bibel, die Angaben sind vieldeutig. Dazu kommen die Funde, welche in neuerer Zeit in Aegypten wie in Babylon und Ninive gemacht worden sind, und der Streit über die Lösung der Räthsel, welche sie bieten. Wahrlich, es ist ein schweres Stück Arbeit, auf diesem mit Hypothesen durchwühlten Boden einen festen Standpunkt der Betrachtung zu gewinnen und in das Dunkel, welches die Nachlässigkeit der alten, wie die Grübeleien neuerer Schriftsteller über so ferne Zeiten verbreitet haben, einiges Licht zu bringen. Wir sagen einiges Licht, denn volle Klarheit ist unmöglich; gewisse Fragen der Periode der Geschichte der Menschheit werden nie mehr beantwortet werden können. Soweit es aber menschlichem Wissen und Scharfsinn möglich ist, hat hier Gfrörrer Zusammenhang in lose und sich widersprechende Angaben gebracht. Statt des verdummenden Dunstes von Schulmeinungen, den wir sonst in derartigen Büchern finden, ist hier Alles vom Licht des gesunden Menschenverstandes durchdrungen. Die Darstellung ist klar und einfach; der Verfasser legt uns die Fragen vor und führt uns durch all' ihre Schwierigkeiten zu ihrer Lösung; dadurch wird das Buch so lehrreich und spannend. Keiner legt es ohne Bereicherung seines Wissens und ohne den Genuss aus der Hand, den der Anblick scharfsinniger und erfolgreicher Thätigkeit gewährt.«

---

**Geschichte der deutschen Union.** von den Vorbereitungen des Bundes bis zum Tode Kaiser Rudolfs II. (1598—1612). Von Moriz Ritter, Privatdocent der Geschichte an der Universität zu München. Erster Band. 2. fl. 36 kr. = 1 Thlr. 15 Ngr. = 5 Fr. 40 Cts.

Dem Verfasser standen als Mitglied der historischen Kommission in München die wichtigsten archivalischen Quellen zur Aufhellung einer noch wenig bekannten Periode der deutschen Geschichte zu Gebote.

---

**Der Antheil der Eidgenossen an der europäischen Politik** in den Jahren 1512—1516. Ein historischer Versuch von Dr. phil. Wilhelm Gisi. 2 fl. = 1 Thlr. 6 Ngr. = 4 Fr. 20.

---

**Ostafrikanische Studien.** Von Werner Munzinger. Mit einer Karte von Nord-Abyssinien und den Ländern am Mareb, Barka und Anseba. 8. 6 fl. = 3 Thlr. 18 Ngr. = 12 Fr. 60 Cts. Elegant gebunden 6 fl. 40 kr. = 4. Thlr. = 14 Fr.

**Die Raben des heiligen Meinrad.** Vortrag, in der Zürcher antiquar. Gesellschaft gehalten von Eduard Osenbrüggen. 16 kr. = 5 Ngr. = 50 Cts.

---

**Wanderstudien aus der Schweiz.** Von Ed. Osenbrüggen, Professor der Rechtswissenschaft und Mitglied des schweizerischen Alpenclubs.

Erster Band. 2 fl. 20 kr. = 1 Thlr. 10 Ngr. = 5 Fr.

Inhalt: I. Entwicklungsgeschichte des Schweizerreisens. II. Die Ormontsthäler. III. Aus dem Bündnerlande. IV. Das Maderanerthal. V. Reichenau und Arenenberg. VI. Das Entlebuch. VII. Die Froburg. VIII. Das Kloster Fischingen. IX. Am Walensee. X. Die Schweiz, das Land der Gegensätze.

Zweiter Band. 2 fl. = 1 Thlr. 6 Ngr. = 4 Fr.

Inhalt: I. Stachelberg. II. Das Muota-Thal. III. Kleine Städte. IV. Das Münsterthal und Bormio. V. Die Kyburg. VI. Die Gebirgspfarren. VII. Der schweizerische Alpenclub. VIII. Reisen alter Züricher.

Dritter Band. 2 fl. = 1 Thlr. 6 Ngr. = 4 Fr.

Inhalt: I. Toggenburg. II. Im Oberland St. Gallen. III. Ragaz. IV. Obwalden. V. Am Jura. VI. Rheinfelden. VII. Einsiedeln. VIII. Kleine Häuser und grosse Männer. IX. Dozobabi.

---

**Geschichte der Stadt und Landschaft Bern** von Ed. von Wattenwyl von Diesbach. I. Bd. Dreizehntes Jahrhundert. gr. 8. 1867. fl. 4. 48. Rthlr. 2. Ngr. 24. Fr. 8. —

---

Früher sind erschienen und im Preise bedeutend herabgesetzt worden:

**Osenbrüggen, Dr. Ed., des alamanische Strafrecht** im deutschen Mittelalter. gr. 8. 1860. (fl. 3. 20. Reichthaler 2. Fr. 7. 20) à fl. 2. 10. Rthlr. 1. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Fr. 5.

— — **Das Strafrecht der Langobarden.** gr. 8. 1863. (fl. 1. 36. Ngr. 28. Fr. 3. 50) à fl. —. 54. Rthlr. —. 15. Fr. 2.

— — **Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte.** 8. 1868 (fl. 4. 12. Rthlr. 2. 15. Fr. 8. 80) à fl. 3. — Rthlr. 1. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Fr. 6. 40.

---

## Eine Recension über die „Studien der deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte von E. Osenbrüggen sagt

Zu einem stattlichen Bande vereinigt, überarbeitet und umgeformt. »wie es die vermehrten und veränderten Rechtsquellen und die im letzten Jahrzehend aufgeblühte Literatur verlangten,« werden uns die in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Abhandlungen eines der geistvollsten und scharfsinnigsten Forscher in dem weiten Gebiete der deutschen Rechtsgeschichte dargeboten. Stoff und Inhalt wird am besten eine Aufzählung der Ueberschriften charakterisiren:

1. Der ethische Factor im altdutschen Recht. 2. Die Gast- (Fremden-) gerichte. 3. Morgengabe und Abendgabe. 4. Das ius primae noctis. 5. Ein Rebenweisthum. 6. Die bürgerliche Ehre, ihre Entziehung und Schmälierung. 7. Die Personificirung der Thiere. 8. Die Talion. 9. Das Strafrecht in Kaiser Ludwigs Landrechtsbuch von 1346. 10. Die Nachtschach (nächtlicher Angriff und Raub oder deren Versuch). 11. Die Theilnahme am Verbrechen. 12. Schweizerische Hochgerichtsordnungen. 13. Hans Hotterer (ein die Stadt St. Gallen am Ende des 15. Jahrhunderts mit seinen Gesellen hart bedrängender Raubmörder). 14. Der Process gegen einen abwesenden Todtschläger. 15. Das Bahrrecht. 16. Die Ladung in das Thal Josaphat (eine, namentlich von solchen die sich ungerecht verurtheilt glaubten, ausgesprochene Verwünschung der Richter). 17. Die Behandlung der Selbstmörder. 18. Das Ertränken und das Schwemmen. 19. Das Lebendigbegraben. 20. Der Brand von Zürich im Jahre 1286. 21. Gnade bei Recht (eine vor dem Urtheil vorgebrachte Bitte von Seiten der Geistlichkeit, Freundschaft u. s. w. um Richter nach Gnade, das sich meist als Verhinderung der härtesten oder unethisch machenden Strafe in eine mildere, natürliche, äussert). 22. Das Abtrinken des Friedens (Beendigung einer Feindschaft und des wegen derselben gebotenen besondern Friedens durch Schmaus und Trunk). 23. Das kohlenberger Gericht in Basel (Sackträger richteten hier über die Injurien, Schulden und Frevel der Scharfrichter, Schinder, fahrenden Frauen, Bettler und Vagabunden: derselbig richter muoss alle zeith, so lange er zuo gericht sitzt, es sey summer oder winter, den rechten schenkel bloss in einem neuen ziber mit wasser haben, und alle und jede gerichtstag muoss man ime ein anderen ziber kauffen, der nie broucht worden sey. Die anderen 6 richter sitzen mit dem rechten schenkel bloss). 24. Der letzte Hexenprocess (zu Glarus 1782 — das durch eine Dienstmagd verhexte Kind des Doctors und Fünferrichters Tschudi hatte Stecknadeln — an einem Tage über hundert — ausgespieen, war auch sonst krank, wurde durch die Magd geheilt; »die arme Uebelthäterin« aber doch »als eine Vergifterin« geköpft).

Wenn auch die meisten dieser Aufsätze dem Strafrecht angehören, so wird doch Niemand, der überhaupt der mittelalterlichen Kultur sein Interesse zugewendet hat, die »Studien« aus der Hand legen, ohne ihnen grossen Genuss und reiche Belehrung zu verdanken.

Jede einzelne Abhandlung der **Studien der deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte** weist die Eigenthümlichkeiten auf, welche man bei dem Verfasser zu finden gewohnt ist, die aber zugleich als hohe und seltene Vorzüge bezeichnet werden müssen: vollste Beherrschung des immensen, »von der Wassersäule des Geisers bis zu den Quellen des Rheins« zerstreuten Materials, welche überall grade das Schlagendste, Treffendste unter dem innerlich Verwandten zur Vergleichung und Erläuterung herbeizuziehen gestattet; gewissenhafteste kritische Forschung, die keine Einzelheit vernachlässigt, keine Dunkelheit übrig zu lassen strebt; edle, anmuthige Form der Darstellung, die dem Leser zwar Gang und Schwierigkeit der Untersuchung zum Bewusstsein bringt, ihn aber leicht und sicher zu den Resultaten hinführt.

Die Mehrzahl der hier behandelten Stoffe ist dazu angethan, gewisse harte und rohe Züge des mittelalterlichen Rechtszustandes, wie z. B. die grosse Mannigfaltigkeit und überaus häutige Anwendung grausamer Strafen, dem Leser vorzugsweise zum Bewusstsein zu bringen. Mit Recht hat aber doch der Verfasser an die Spitze der Sammlung den Vortrag über den ethischen Factor im alldutschen Recht gestellt und hier nachgewiesen, wie sehr in Rechtsbildung und Rechtsübung doch auch die Rücksicht auf bloss sittliche Pflichten waltete, wie die gemüthliche, rein menschliche Auffassung in vielen Fällen das starre Recht milderte. So erscheint die Treue als innerster Kern des Lehnwesens; hundertfach trifft die zarte Rücksicht auf Frauen, namentlich Kinderbetterinnen, Wittwen, Waisen und Fremde in den Rechtsquellen uns entgegen; eine feinere, mehr moralische Auffassung führte zur Unterscheidung ehrlicher und rüchloscher Verbrechen, die auch auf die Wirksamkeit der Asyle Einfl. <sup>§. 17.</sup> zur Anerkennung einer Beleidigung des Verstorbenen, dem gegenüber die Einrede der Wahrheit ausgeschlossen blieb u. s. w.

Früher ist erschienen:

**Der Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven** von  
Dr. J. Baechtold. 55 S. Fr. 1. 50. (Frauenfeld.  
J. Huber 1870.)



Verlag von C. Baader in Schaffhausen.

**Blumer, Dr. J. J.,**

Handbuch

des

**Schweizerischen Bundesstaatsrechtes.**

Zwei Bände.

Herabgesetzter Preis Fr. 10. —, Eleg. gebdn. Fr. 12. —.

Es ist allseitig anerkannt, dass diese Darstellung des Schweizer Bundesstaatsrechtes durch seltene Gründlichkeit, sowie durch Vollständigkeit des Inhaltes, allen Anforderungen genüge. Als erste wissenschaftliche Behandlung des Schweiz. Staatsrechtes seit Entstehung des neuen Bundes wird sie nicht minder das Interesse ausländischer Staatsmänner und Politiker erwecken, als sie Schweizerischen Beamten und Allen, die sich überhaupt für die vaterländischen Einrichtungen interessieren, unentbehrlich ist.

## **CASUISTIK DES CRIMINALRECHTS.**

Von

**Eduard Osenbrüggen.**

Herabgesetzter Preis fl. 2. — Rthlr. 1. 7½, Fr. 1. 20.

In 200 wirklichen Rechtsfällen liefert dieses Buch eine Veranschaulichung der wichtigsten Lehren des Strafrechts und kann Studierenden als praktisches Lehrbuch, angehenden Praktikern als Wegweiser in das Gebiet einer wissenschaftlichen Praxis dienen.

## **Die Schwur-Gerichte**

in

***Strafsachen und bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.***

Geschichte derselben in England, Frankreich und Deutschland.

Von wissenschaftlichen Standpunkte, mit zahlreichen Beispielen aus der englischen Praxis erläutert von

**H. Escher.**

Professor an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Zürich.

Herabgesetzter Preis fl. — 54, Rthlr. — 15, Fr. 2.

## **Vergleichendes Handbuch**

der

**Symbolik der Freimaurerei.**

mit Berücksichtigung der Analogieen und Analogien des Alltags

von

**Dr. J. Schauberg**

in Zürich.

**Dritte unveränderte Ausgabe.**

In 12 Lieferungen a fl. 1. 6, Rthlr. 19½, Fr. 2. 25. (Complet in 3 Bänden fl. 13. 12, Rthlr. 7. 24, Fr. 28. —.)

into

et  
TED





LG.C  
B1394d

Baechtold, Jakob (ed.)  
Deutsche Handschriften aus dem Britischen  
Museum

549164

University of Toronto  
Library

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

